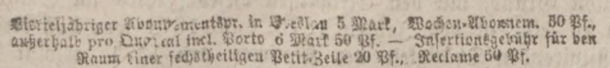
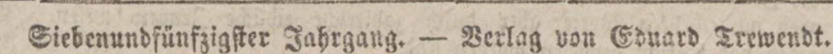
Breslauer Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 5. Morgen=Ausgabe.


Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 5. Januar 1876.

Die nichtgarantirten Eisenbahn-Prioritäten im Besitze des Reiches.

I.

Die Centrumspartei, durch Behauptungen in einer gewissen Presse verleitet, hat im Reichstage und in der Budgetcommission die Reichsverwaltung wegen des Ankaufs von nichtgarantirten Eisenbahn-Prioritäten für die aus der Kriegscontribution gebildeten Reichsfonds über Gebühr angegriffen. Nunmehr tritt der Rückschlag ein. Die Reichsverwaltung wird in einem Theil der Presse wegen des Ankaufs dieser Papiere über Gebühr entschuldigt. Es fehlt hier nicht viel, so beginnt man der Reichsverwaltung wegen dieses Ankaufs geradezu ein besonderes Vertrauensvotum zuzuerkennen.

In dem ganzen Verlauf des Streites sind dabei die thatsächlich obwaltenden Verhältnisse derart in den Hintergrund gedrängt und verdunkelt worden, daß es sich wohl verlohnt, dieselben einmal im Einzelnen übersichtlich klarzustellen. Die der Budgetcommission des Reichstages mitgetheilten zahlreichen Tabellen geben uns hierbei ein nahezu vollständiges bisher kaum noch in der Presse verwerthetes Material an die Hand. Das Material hat allerdings das Unbequeme, es ist allzu weitschichtig. Die Anfragen der Centrumspartei waren so überaus umfassend und weitläufig gestellt, daß in den Beantwortungen eine Unsumme unwesentlicher oder gleichgiltiger Dinge mitenthalten sein mußte. Vielleicht hat es eben darum auch die Centrumspartei selbst noch nicht vermocht, das Material für sich entsprechend nutzbar zu machen.

Bekanntlich durften für Rechnung des Reichsfestungsbaufonds und des Reichstagsgebäudefonds nichtgarantirte Eisenbahn-Prioritäten in unbeschränktem Umfange angekauft werden. Der Reichsinvalidenfonds dagegen darf solche Prioritäten nur bis zum 1. Juli 1876 besitzen. Da bis zu diesem Termin zwischen dem Reichsinvalidenfonds und den beiden erstgenannten Fonds ein Tauschverkehr gestattet ist, so kann der Prioritätenbesitz der sämmtlichen drei Fonds nur ungetrennt in Betracht gezogen werden. Der Nominalwerth der nichtgarantirten Prioritäten dieser drei Fonds beläuft sich gegenwärtig auf rund

dreihundert Millionen Mark.

Diese Papiere wurden sammt und sonders im Jahr 1873 erworben. Sämmtliche Posten sind direct vom Reichskanzleramt angekauft worden, mit Ausnahme von 1 Million Mark Berlin-Potsdam-Magdeburger Prioritäten, welche die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds am 12. December 1873 direct von der Berlin-Potsdam-Magdeburger Gesellschaft kaufte. Das Reichskanzleramt seinerseits kaufte direct von der Seehandlung, nur ein Posten von 4 Millionen Mark Prioritäten der Berlin-Hamburger Bahn wurde von der Deutschen Bank gekauft. Ob und wieweit die Seehandlung beim Verkauf Eigenthümerin der Papiere war oder nur als Commissionär fungirte, vermag das Reichskanzleramt nicht zu sagen.

Aus dem Verwaltungsbericht der Seehandlung für den preußischen Landtag pro 1873 geht indeß hervor, daß mindestens 245 Millionen Mark der von der Seehandlung dem Reichskanzleramt verkauften Papiere aus „verschiedenen größeren Consortial-Geschäften" herrühren, bei welchen die Seehandlung betheiligt war.

Nähere Auskunft würde nur im preußischen Landtage aus den Büchern der Seehandlung oder anderwärts aus den Büchern und Verwaltungsberichten der mit den Consortien in Verbindung getretenen Eisenbahngesellschaften zu erhalten sein. Das Reichskanzleramt giebt in seinen Tabellen nur den Ankaufscours an, theilt zugleich mit, daß auf die für den Reichsinvalidenfonds erworbenen Papiere aller Art durchschnittlich etwa $1/2$ pro Mille Provision gezahlt sei. Wieviel indessen die Seehandlung, die anderen Consortien und Zwischenhändler an den 300 Millionen Mark Prioritäten verdient haben, würde sich erst ergeben aus einer Vergleichung der mitgetheilten Anschaffungscourse mit den Valuten, die die betreffenden Eisenbahngesellschaften wirklich empfangen haben.

Außer den rund 300 Millionen Mark Prioritäten, welche die drei Fonds noch heute besitzen, haben dieselben für etwa 5,700,000 Mark Prioritäten besessen, welche seit 1873 freihändig veräußert wurden. Einige Hunderttausend Mark sind außerdem inzwischen ausgeloost worden. Es haben dabei keine Verluste stattgefunden, sondern sind im Ganzen einige Tausend Mark gewonnen worden.

Von den 300 Millionen Mark noch vorhandener nichtgarantirter Eisenbahn-Prioritäten entfallen nicht weniger als 220,000,000 Mark auf drei Gattungen Papiere, nämlich auf 90,000,000 Mark Bergisch-Märkische $4\frac{1}{2}$ procentige, Serie VIII., 83,340,000 Mark $4\frac{1}{2}$ procentige Magdeburg-Halberstädter de 1873, 46,500,000 Mark $4\frac{1}{2}$ procentige Köln-Mindener, VII. Emission.

Die Bergisch-Märkischen liegen im Invalidenfonds, ebenso die Köln-Mindener bis auf etwa 1 Million. Von den Magdeburg-Halberstädtern besitzt der Invalidenfonds ungefähr ein Fünftel; vier Fünftel liegen im Reichsfestungsbaufonds. Der Reichstagsgebäudefonds hat von beiden Papieren nur kleine Partien. Von den genannten drei Bahnen besitzen die Reichsfonds außerdem noch für etwa 4 Millionen Mark Prioritäten in kleinen Partien anderer Sorte, namentlich Bergisch-Märkische Serie VI. und VII. und Magdeburg-Halberstädter 1865, Serie II.

Die drei oben erwähnten Hauptpapiere wurden übereinstimmend zu $99\frac{5}{8}$ erworben und zwar die Bergisch-Märkischen bis zum 26sten August 1873, die Köln-Mindener bis zum 16. Juli 1873 und die Magdeburg-Halberstädter bis zum 12. August 1873. Diese Papiere gehören sämmtlich zu denjenigen, welche die Seehandlung im Verein mit Consortien übernommen hatte. Das Reich übernahm von den Bergisch-Märkischen und Köln-Mindenern die ganzen Emissionen. Von der sich auf 90 Millionen Mark belaufenden Emission der Magdeburg-Halberstädter ist nur ein Posten von 6,461,000 Mark anderweitig (wo?) untergebracht worden. Was den Cours der drei Papiere betrifft, so kann derselbe, soweit das Reich ganze Emissionen besitzt und in Folge dessen keine Stücke im Handel sind, nur nach dem Cours gleichartiger früherer Serien bemessen werden. Diese Course standen zur Zeit der Erwerbung nahezu dem Erwerbungscourse des Reiches ($99\frac{5}{8}$) gleich, stiegen dann eine Kleinigkeit, bewegten sich den größten Theil des Jahres 1874 zwischen 100 und 101. Die Bergisch-Märkischen fielen zuerst im December 1874 unter den Ankaufscours, die Köln-Mindener im Januar 1875, die Halberstädter im Februar 1875. Die Bergisch-Märkischen hatten im August 1875 den Ankaufscours wieder erreicht, die Köln-Mindener hielten noch im September sich darüber, während die Halberstädter stetig zurückgingen.

Im letzten Quartal stellte sich der Cours wie folgt:

	1. Oct.	15. Oct.	1. Nov.	15. Nov.	1. Dec.	27. Dec.
Bergisch-Märkische Serie VI. . .	96,50	97,10	96,50	94,50	96,25	97,50 G.
Köln-Minden. III.	97,60	100	97 G.	—	97 G.	97,75 B.
Magdeburg-Halberstädter 1873 .	91,50 G.	91,25 G.	91,75 B.	91 B.	90,50 G.	?

Die Magdeburg-Halberstädter de 1865 wurden am 27. December mit 94 G. notirt. Während also Bergisch-Märkische und Köln-Mindener jetzt etwas über 2 Procent niedriger im Course stehen, ist hier ein Coursrückgang von über $5\frac{1}{2}$ Procent zu bemerken. Ein verschiedener Grad an Sicherheit in Betreff der Papiere erklärt dies nicht.

Die Bergisch-Märkische Bahn ist mit rund 357 Millionen Mark Obligationen belastet, wovon die 90 Millionen der Reichsfonds an letzter Stelle stehen. Außer den Zinsen konnten im Jahre 1874 noch $6\frac{1}{4}$ Millionen Mark Dividende auf Stammactien (3 pCt.) bezahlt werden (jetziger Cours 79), so daß der gesammte Reinertrag von den Obligationen etwa $6\frac{1}{2}$ pCt., statt der zur Verzinsung nur erforderlichen $4\frac{1}{2}$ pCt. ausmachte. Die Bruttoeinnahmen hatten sich bis ultimo October 1875 um 2,218,817 Mark höher gegen das Vorjahr gestellt. Von den auf die Emission auch angewiesenen neuen Bahnstrecken sind sechs fertig, fünf im Bau, während bei fünf der Bau noch nicht begonnen hat. Den 90 Millionen Prioritäten der Magdeburg-Halberstädter gehen nur 45 Millionen anderer Prioritäten vor. Im Jahre 1874 erübrigten 3 pCt. Dividende für die Stammactien (jetziger Cours 90) und $3\frac{2}{3}$ pCt. zur Verzinsung der Prioritätsactien. Die Köln-Mindener Bahn ist mit 380 Millionen Prioritäten belastet, wovon diejenigen der Reichsfonds die letzten sind. Dieselben haben nicht das Vorzugsrecht auf den Reinertrag der Emscher- und Scheldethalbahn. Uebrigens konnte Köln-Mindener ihre 117 Millionen Mark Stammactien 1874 mit $6\frac{9}{20}$ pCt. Dividende ausstatten (jetziger Cours 95).

Breslau, 4. Januar.

Die „Kreuz-Zeitung" schreibt heute über „die Politik des Erfolges" und kommt zu dem sonderbaren Resultate, daß wir seit 1866 keine Erfolge gehabt haben, daß im Gegentheil Alles, was man „Erfolg" nenne, ein Mißerfolg gewesen sei. Niemand wird sich die Mühe geben, diesen höheren Blödsinn zu widerlegen; wir führen den Artikel blos der Curiosität wegen zum Beweise an, in welches Stadium der Verrücktheit der Aerger schließlich führt. Zum Schlusse heißt es in dem Artikel: „Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß der Culturkampf bei Seite geschoben werden soll." Ja wohl, das ist so sehr ein öffentliches Geheimniß, daß sogar die officiöse „Prov.-Corresp." es ausplaudert; nur fügt das Regierungsblatt die Bedingung hinzu, daß vorher sämmtliche Maigesetze anerkannt und ihnen stricter Gehorsam geleistet werden müsse. Dann wird allerdings der Culturkampf bei Seite geschoben, weil er dann nicht mehr nöthig ist. S' ist ein weiser Daniel — die „Kreuz-Ztg.". Komisch geradezu wirkt, wenn das Blatt weiter schreibt: „Es tritt dann für die conservative Partei sogar die Aufgabe ein, darüber zu wachen, daß nicht selbst berechtigte Forderungen des Staates an die römische Kirche dem Friedensschlusse zum Opfer gebracht werden." Mehr als unnöthige Sorge. Bismarck und Falk haben bewiesen, daß sie der römischen Kirche nichts, gar nichts zum Opfer bringen, während die Kreuzzeitungs-Partei mit Mühler auch bewiesen hat, daß sie der römischen Kirche Alles zu opfern bereit ist. Unter diesen Umständen, denken wir, halten es die Freunde des Staates doch lieber mit Bismarck und Falk. Zuletzt folgt der Hauptcoup, den die „Kreuz-Ztg." ausspielt; sie schreibt nämlich:

> Mit dem Culturkampfe müssen aber auch die Culturkämpfer beseitigt werden. Und so ist es ebenfalls offenes Geheimniß, daß ein Bruch mit der liberalen Partei nach Schluß der Parlamentssession wenigstens geplant wird. Es soll dann, weil es so, wie es geht, allerdings nicht weiter geht, mit conservativen Hilfsmitteln eine neue „Politik des Erfolges" inaugurirt werden. Und dazu kann selbstverständlich eine unabhängige und überzeugungstreue conservative Partei niemals die Hand bieten.

Als wenn die Kreuzzeitungs-Partei schon darum angegangen worden wäre. Sie mag sich trösten; in ganz Preußen giebt es keinen halbwegs verständigen Menschen, der ihr glaubt, daß wir seit 1866 keine Erfolge gehabt hätten und daß wir deshalb zur Kreuzzeitungs-Partei greifen müßten. Dieser Schritt wäre gleichbedeutend mit der Vernichtung des Deutschen Reichs und mit der Herabdrückung und Demüthigung Preußens, was die Kreuzzeitungs-Partei erwiesener Maßen allerdings ausgezeichnet versteht.

Bei dem Empfang der Botschafter in **Berlin** am Neujahrstage hielt der Doyen derselben, Lord Russell, die Ansprache an den Kaiser, die der Letztere in huldreichster Weise erwiderte. Besondere Liebenswürdigkeit zeigte der Kaiser gegen den französischen Botschafter Vicomte v. Gontaut-Biron, was nicht unbemerkt blieb. Den Botschaftern hatte sich der hiesige italienische Vertreter Graf Launay noch nicht angeschlossen, da seine officielle Bestallung zum Botschafter noch nicht erfolgt ist. Der Kaiser erschien, wie man hört, munter und frisch bei dem Empfange. Am Abend vorher war die gesammte kaiserliche Familie im kaiserlichen Palais zur Sylvesterfeier vereinigt.

Die **italienische** Regierung hat wieder eine kleine Niederlage erlitten, insofern sie mit dem Bestreben, eine sogenannte Internationalisten-Verschwörung zu entdecken, aufs Neue verunglückt ist. Der Assisenhof von Livorno hat nämlich die Verhandlungen gegen die dortigen Internationalisten mit einer glänzenden Freisprechung beendigt. — Die Zeugen, die sich im Prozeß Luciani weigerten, den Eid auf das Evangelium zu leisten, sind vor das Correctionalgericht von Rom citirt worden, wegen des Vergehens gegen den Artikel 370 des Strafgesetzbuches.

In **Frankreich** beginnt man jetzt, sich für die Senatswahlen zu rüsten. Der „Francais" schließt einen darauf bezüglichen Artikel mit der dringenden Aufforderung an die Conservativen, nicht alle Candidaten des linken Centrums, jedenfalls aber alle, welche ein Werkzeug für die Rancune Thiers sein würden, entschieden zurückzuweisen. Ebensowenig sollen alle diejenigen ausgeschlossen werden, welche in ihrer Vergangenheit irgendwelche Verbindung mit den Imperialisten hatten, wohl aber diejenigen, welche die ungeduldigen Begierden Rouhers theilen. Bei den Senatswahlen handle es sich darum, für oder gegen den Marschall Mac Mahon zu votiren. — Gambetta soll beabsichtigen, in der nächsten Woche in Marseille, wo sein Freund Challemel-Lacour als Senatscandidat auftritt, eine Rede zu halten, die als Wahlmanifest der republikanischen Partei dienen soll.

In **England** ist das neue Sclaven-Circular des Marineministeriums in der gesammten Presse auf die allerungünstigste Beurtheilung gestoßen. Ein Leitartikel des „Standard" ist unter Anderem geradezu der Meinung, daß das Marineministerium, wenn es nichts Besseres vorbringen konnte, überhaupt gar kein Sclaven-Circular hätte erlassen brauchen.

Der vielbesprochene „Schmerling-Artikel" der Berliner „Provinzial-Correspondenz" hat in England verhältnißmäßig wenig Aufmerksamkeit erregt. Von den Tageblättern hat sich bisher noch keines über die Rede des alten Herrn im Wiener Journalisten-Club und über seine Verdeutschung des Sprichwortes „On revient toujours à ses premiers amours" kritisch ausgelassen, und auch in den Wochenblättern spiegelt sich ein greifbares Urtheil über den Gegenstand nicht wieder. Nur die beiden radicalen Organe „Examiner" und „Spectator" nehmen überhaupt von dem Vorfalle Notiz, letzterer in einem kurz erläuternden Paragraphen und ersterer in einem längeren Artikel von Carl Blind, welcher mit folgendem Satze schließt:

> „Obwohl Herr von Schmerling glauben mag, daß seinen „Idealen", welche er auf der journalistischen Bühne vor den Augen seiner erstaunten Zuhörer vorübergleiten ließ, nicht aller Rückhalt fehlt, so sind wir doch davon überzeugt, daß an dem Tage, wo der Kaiser von Oesterreich auf der politischen Bühne den Versuch zur Verwirklichung einer solchen Reactionspolitik machen wollte, das Geschick der Habsburgischen Herrschaft besiegelt werden würde.

In **Belgien** hat das Central-Comite der verbündeten liberalen Vereine Belgiens noch am Schlusse des vorigen Jahres einen Aufruf zu freiwilligen Beiträgen erlassen zur Deckung der Kosten für die im nächsten Juni stattfindenden Wahlen zur Repräsentanten-Kammer. „Es ist traurig genug", bemerkt hierzu eine Brüsseler Correspondenz des „Frkf. Journ.", „ein solches Geständniß machen zu müssen; aber die beschämende und demüthigende Wahrheit ist, daß die Wahlen von Jahr zu Jahr kostspieliger werden, und daß man zuletzt nachgerade Millionair sein muß, um mit Erfolg seine Candidatur aufzustellen. Die durch den Census beschränkte Wähler-Zahl begünstigt und entwickelt alle möglichen Mißbräuche. Allerdings fallen sie auch bei dem allgemeinen Stimmrecht nicht ganz fort, denn wie wir von wohl unterrichteter Seite wissen, haben die Republikaner in Frankreich das System der Scrutiniums-Liste hauptsächlich deshalb mit so großem Eifer vertheidigt, weil dadurch die Kosten der Wahlen bedeutend vermindert würden. Es versteht sich wohl von selbst, daß wir in Belgien wie in Frankreich nur von den Kosten einer legitimen Propaganda sprechen und keineswegs von directer Wahl-Corruption. Auch diese findet man leider überall, in allen Ländern mehr oder minder. Aber sie schleicht im Finstern und erläßt keine öffentlichen Aufrufe." — Die Fusion der beiden wetteifernden liberalen Wahl-Vereine Brüssels ist vor der Hand als gescheitert zu betrachten. Man befürchtet, daß eine Einigung kaum für die Juni-Wahlen zu erzielen sein dürfte. Schuld an dem Zwist tragen, wie wir schon früher bemerkten, die Doctrinaire, welche eine Unduldsamkeit an den Tag legen, die nur durch ihre Selbst-Ueberhebung übertroffen wird.

Ueber die mehrfach erwähnte Correspondenz, welche zwischen Griechenland und Rom über die Ernennung eines katholischen Erzbischofs von Athen gepflogen worden, liegen in Athenischen Blättern neuere Nachrichten vor. Es erhellt daraus, daß Pius IX. an König Georg ein lateinisches Schreiben gerichtet hat, um ihm die Ernennung des Hrn. Marengo zum katholischen Erzbischofe von Athen anzukündigen. Der Papst bat gleichzeitig den König der Helenen, daß derselbe fortfahren möge, den Katholiken seines Königreichs seinen Schutz zu gewähren. König Georg hat in seiner in griechischer Sprache abgefaßten Antwort sein Bedauern ausgesprochen, daß seine Regierung den vom Papst ernannten katholischen Erzbischof nicht anzuerkennen vermöge. Er fügte hinzu, daß die Gesetze und die internationalen Abmachungen die Mitglieder aller Bekenntnisse schützen, welche alle der Sorgfalt der griechischen Regierung in gleicher Weise theilhaftig werden. Die Meldung, daß griechischerseits die Ernennung eines Erzbischofs von Athen abgelehnt worden, wird damit bestätigt. — Die griechische Regierung beabsichtigt eine Säcularisirung der Klöster, um dadurch die Fonds zu einer in Athen zu begründenden Hypothekenbank zu gewinnen. Der aus diesem Anlasse aufgenommenen Statistik zufolge giebt es in Griechenland 145 Klöster, darunter 7 Frauenklöster, mit zusammen 1729 Mönchen und 168 Nonnen. Die Klostergüter liefern einen jährlichen Ertrag von 1,617,157 Drachmen und sind mit einer Schuld von 224,348 Drachmen belastet. Der Gesammtwerth dieser Güter wird verschieden auf 30—50 Millionen Francs angegeben.

In den Vereinigten Staaten von Amerika hat sich dem „New-York Herald" zufolge ein geheimer anti-römisch-katholischer Verein gebildet, zu dessen Mitgliedern dem Vernehmen nach auch Präsident Grant gehört. Er nennt sich der „Orden der amerikanischen Union" und bezweckt einen entschlossenen und hartnäckigen socialen und politischen Krieg gegen alle Katholiken in diesem Lande. Er soll der Ausbreitung der Kirche Roms entgegenarbeiten und verhindern, daß römisch-katholische Bürger Aemter bekleiden.

Bis zum 15. November reichende Nachrichten aus Valparaiso melden, daß die Wähler-Registrationen in der gesammten Republik am 14. November ohne irgend welche Ruhestörungen von Belang ihren Abschluß fanden. Im chilenischen Senat wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher Mönche und Frauen für stimmunfähig erklärt. Die Vorlage hatte die Comitéberathung passirt, nachdem sie allgemeine Billigung gefunden. Die chilenische Regierung ist petitionirt worden, die Statuten eines „Englischen Episkopal-Kirchen-Vereins", welcher sich in Valparaiso gebildet hat, zu genehmigen. Die Genehmigung wird die Einwohner von Valparaiso, welche dieser Kirche angehören, in den Stand setzen, ihre Religion offen, obwohl in Unterthänigkeit gegen die Landesgesetze auszuüben. Diese Statuten ermächtigen den Verein, Grundstücke und Gebäude zu erwerben.

Deutschland.

Berlin, 3. Januar. [Verlegung des Etatsjahres für das Reich. — Die Neuconservativen gegen Lasker und Camphausen. — Der Wiener Botschafterposten.] Der Reichstag wird zur Beendigung seiner Arbeiten wohl noch vier Wochen brauchen. Der preußische Landtag wird daher theilweise vertagt werden müssen, theilweise mit dem Reichstage gleichzeitig arbeiten. Hierdurch werden für die Erledigung der ihm obliegenden bedeutenden legislatorischen Arbeiten erhebliche Schwierigkeiten entstehen. Dieser Uebelstand befestigt aufs Neue in parlamentarischen Kreisen die Ueberzeugung, daß das richtige Verhältniß der Sessionen des Reichstags zu denen der Landtage nur durch die Verlegung des Etatsjahres des Reiches auf den 1. April herbeigeführt werden kann. Der Reichstag würde dann Anfangs Januar zusammentreten, während die Landtage vom Herbst bis zum Schlusse des Jahres versammelt würden. Der

Reichstag, die erste parlamentarische Körperschaft Deutschlands, erhielte dadurch allein die ihm zukommende würdige Stellung und die volle Freiheit der Ausdehnung seiner Sessionen nach Maßgabe der vorliegenden Arbeiten. Auf diese Weise wird auch allein zu erreichen sein, daß der dann im Spätherbst zusammentretende Bundesrath die Vorlagen rechtzeitig fertigstellt und daß die Sitzungen des Reichstages nicht mehr durch die Festtage unterbrochen würden. Wie wir hören, wird in Folge der Initiative der Liberalen diese Angelegenheit noch in der diesjährigen Session des Reichstages zur Verhandlung gelangen und die angedeutete Lösung ohne Zweifel die Zustimmung des Reichskanzlers finden. Des Uebergangs wegen würde in diesem Falle der Etat um drei Monate verlängert werden müssen. — Die Conservativen halten die Zeit für gekommen, die Maske fallen zu lassen. Was die Officiösen über den antiliberalen Feldzug bei den Neuwahlen, die Zerbröckelung der Nationalliberalen, über die gewaltsame Abtrennung Laskers von dem Gros der Partei ꝛc. verschämt andeuten, das sagen die eigentlichen Organe der Gouvernemental-Conservativen mit möglichster Unverschämtheit. Ob sie dazu autorisirt sind oder aus der Schule schwatzen, das zu erörtern, ist nicht unsere Sache. Genug, daß ihre Verbindungen mit leitenden Persönlichkeiten bekannt sind und von officiöser Seite kein Versuch gemacht wird, die Mittheilungen der enfants terribles zu dementiren. So sagt u. A. einer dieser Patrone geradezu, daß eine reactionäre Politik in diesem Augenblicke populär sein würde. Begründet wird dies durch die Prophezeihung, daß die nationalliberale Partei ihren Lasker mit seiner Anhängerschaft bald auf die Zahl der Musen beschränkt sehen wird. Darauf sei nur thatsächlich bemerkt, daß die Führer der Nationalliberalen und die sonstigen ausschlaggebenden Mitglieder der Partei in entschiedenster Weise erklärt haben, daß sie sich unter keinen Umständen von dem Abgeordneten Lasker trennen würden. Alle Versuche dieser Art, kämen sie von welcher Seite sie wollen, würden wie bei der Strafnovelle nur das Resultat haben, die Fraction zum entschlossenen Widerstand gegen eine freiheitsfeindliche Politik zu vereinigen. Mit derselben Dreistigkeit, wie gegen die Nationalliberalen, gehen die Pionniere der Neuconservativen gegen den Finanzminister Camphausen vor. Das Finanz-System und sein Träger sollen demnächst beseitigt werden, die Börse würde dies mit einer Hausse begrüßen, in leitenden Regionen und bei Hofe bereite man den Sturz für die Landtagssession vor u. s. w. Dem gegenüber glauben wir betonen zu können, daß die Intimität zwischen den leitenden Kreisen und dem Finanzminister niemals ostensibler hervorgetreten ist, als eben jetzt. Dem etwas steifen, in bureaukratischen Formen sich gefallenden Finanzminister mag es sogar unbequem sein, jenen zahlreichen officiellen Einladungen zu folgen, die einen Aufwand von Etiquette erheischen, für welche der bürgerliche Minister keinen großen Enthusiasmus hat. Wir wollen die Aufzählung der vertraulichen Ministerdiners, denen Herr Camphausen beiwohnt und die den Neid und die Sehnsucht der conservativen Minister-Candidaten bilden, unterlassen. Jedenfalls sitzt ein Minister sattelfest, der in der Gunst der gesetzgebenden Körperschaften und der maßgebenden Kreise steht. — Es ist in diesem Augenblicke zweifelhaft geworden, ob General von Werder, preußischer Militärbevollmächtigter in St. Petersburg, den Botschafterposten in Wien erhalten wird. Man nennt jetzt von sonst unterrichteter Seite den sächsischen Kriegsminister und Bundesbevollmächtigten von Fabrice. Derselbe war schon früher mehrfach bei Besetzung diplomatischer Posten vom Reichskanzler ins Auge gefaßt worden.

Hildesheim, 2. Jan. [Strafen.] Dem „Kathol. Sonntagsbl." zufolge hat der hiesige Bischof auf's Neue vom Oberpräsidenten eine Strafandrohung von 6000 M. wegen Nichtbesetzung der Pfarrstellen zu Goslar und Gr.-Düngen erhalten. Gleichzeitig wurden ihm weitere 6000 M. Strafe bei fernerer Unterlassung der Besetzung der beiden genannten Stellen angedroht.

Wiesbaden, 2. Januar. [Dem Caplan Hilpisch] ist die Berechtigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts am hiesigen Gymnasium durch einen Erlaß des Stellvertreters des Oberpräsidenten, des Herrn von Hardenberg, entzogen, weil derselbe die bekannte Pilgerfahrt nach Lourdes mitgemacht hat, welche, wie es in dem Erlasse heißt, „allgemein als tendenziöse Kundgebung gegen den preußischen Staat betrachtet wird." Auf die Versicherung, daß ihm diese Tendenz nicht bekannt gewesen sei, könne keine Rücksicht genommen werden.

München, 2. Januar. [Gelegentlich der Lutz-Senestrey'schen Affaire] erinnert die baierische Presse daran, daß derselbe Bischof Senestrey von Regensburg vor Jahren in Schwansdorf eine Rede hielt, in der er sagte: „Wenn der König (von Baiern) nicht ein König von Gottes Gnaden (d. h. der Priesterschaft unterthan) sein will, dann bin ich (der Bischof) der erste, welcher auf die Barrikade steigt, um das Königthum zu stürzen"; daß auch damals der Bischof, als die Zeitungen seine Rede brachten, dieselbe rundweg ableugnete, die oben mitgetheilten Worte aber durch zahlreiche eidliche Zeugen-Aussagen vor Gericht bewiesen worden sind.

Stuttgart, 2. Januar. [Centralisation und Decentralisation.] Die hiesige „N. Bürgerztg.", welche im Geruche steht, daß sie dann und wann officiöse Mittheilungen empfängt, bringt einen Artikel über die „Centralisation und Decentralisation", welcher, anscheinend auf die Eisenbahn-Frage bezüglich eine sehr deutliche Sprache führt, indem er sich „gegen jedes Zuviel-Regieren von Berlin aus" unumwunden erklärt und „selbst dem großen Staatsmanne Bismarck" die Möglichkeit abspricht, „von seinem Centralpunkte aus alles dasjenige zu überblicken, was auch den einzelnen Theilen des Reiches in ihren Sonderinteressen von Nöthen ist". Die Versailler Verträge, führt das Blatt weiter aus, sind als die Grenze zu betrachten, bis zu welcher sich die Reichsgewalt erstreckt; sie bleiben für uns so lange unantastbar, als Würtembergs Regierung und Volksvertretung nicht selbst darauf aus erheblichen Gründen verzichten. Dem Reiche, was des Reiches, dem Einzelstaate, was des Einzelstaates ist, so lautet in nuce das politische Glaubensbekenntniß des gedachten Blattes, welches mit einer hierorts in „reichstreuen" Kreisen seit lange unerhörten Entschiedenheit das Banner des Particularismus entfaltet.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 2. Januar. [Die Schlußrede des Präsidenten der National-Versammlung. — Rückblick auf das Jahr 1875. — Zu den Senatswahlen. — Buffet's Senats-Candidatur. — Canrobert. — Neujahrsfeier.] Die Landesvertreter sind auf und davon, nachdem sie im Augenblick der Trennung noch einmal den alten Parteizwiespalt deutlich bekundet hatten. Zur Linken rief man „es lebe die Republik!" worauf die Rechte mit einem energischen „es lebe Frankreich!" antwortete, damit Jedermann wisse, daß sie sich auch jetzt noch mit den republikanischen Einrichtungen nicht befreunden will. Im Uebrigen war die Abschiedssitzung nur durch die vortreffliche Rede d'Audiffret-Pasquier's bemerkenswerth, welche in kurzen und treffenden Sätzen die Rolle der für immer scheidenden Versammlung charakterisirte. D'Audiffret-Pasquier hat, wie es sich unter diesen Umständen geziemte, die Thätigkeit der Kammer von 1871 in ziemlich hellen Farben geschildert und hat gelobt was zu loben war, ohne dem Tadel eine entsprechende Stelle zu gönnen. Er hat sich bemüht, den Parteien, welche als Besiegte aus diesem fünfjährigen parlamentarischen Feldzuge hervorgehen, den Abschied zu erleichtern. Alle Ueberzeugungen, Hoffnungen und Erinnerungen der Versammlung, sagte er, sind von der Liebe zum Vaterlande beherrscht worden. Hier und da nimmt man es unter den Republikanern dem Präsidenten übel, daß auch er nicht mehr und nicht minder als Buffet hätte thun können, es vermied, den Namen der Republik zu nennen. Von dieser gelinden Ausstellung abgesehen, hatten alle Diejenigen, die mit Aufrichtigkeit der neuen Verfassung beigetreten sind, dem Redner nur Beifall zu spenden, und auf den Bänken der Linken und des Centrums brach enthusiastischer Beifall hervor, als d'Audiffret-Pasquier sagte: „Niemals hat eine Autorität mehr Achtung und Gehorsam gefunden. Bewundernswerthe Antwort an alle Diejenigen, welche in Zukunft zu behaupten wagen, daß Frankreich der Freiheit nicht würdig ist". Es war schwer, hierbei nicht an Buffet's Aeußerungen über den Belagerungszustand zu denken. „Gehen Sie also mit Vertrauen von dannen, schloß der Redner unter steigendem Beifall, unterwerfen Sie sich dem Urtheil des Landes. Fürchten Sie nicht, daß es Ihnen die Zugeständnisse, welche Sie seinem Frieden und seiner Ruhe gemacht haben, zum Vorwurf machen wird. Denn es giebt zwei Dinge, die Sie ihm unversehrt wieder bringen: seine Fahne und seine Freiheiten." — Somit ist Frankreich einer Vertretung ledig, welche die Geduld der öffentlichen Meinung oft auf harte Proben gestellt hat und welcher die Nachwelt, strenger als der Duc d'Audiffret-Pasquier, schwerlich das Verdienst ihrer eigenen Leistungen zusprechen wird. Als Grabschrift könnte man auf ihren Denkstein setzen: „Von Allem, was sie thun wollte, that sie das Gegentheil." Für die Mehrheit dieser Kammer war das eben verflossene Jahr besonders schmerzlich; dagegen hat die französische Nation Grund, mit den Ereignissen dieses Jahres im Ganzen zufrieden zu sein; in den Jahren 1873 und 1874 war das Resultat der constituirenden Thätigkeit der Kammer von 1871 absolut Null gewesen. Ein Monat nach dem andern war in unnützen Versuchen, die Monarchie und das Septennat zu gründen, verflossen. Im Januar 1875 schien die Lage völlig hoffnungslos. Wenn wir uns in jene Zeit zurückversetzen, so sehen wir eine Landesvertretung, welche nicht vorwärts wollte und nicht rückwärts konnte, ein Ministerium, welches so völlig das Vertrauen verloren hatte, daß es sich nicht mehr getraute, bei den parlamentarischen Berathungen eine Meinung auszusprechen, und welches sich doch bei der allgemeinen Verwirrung so wenig ersetzen ließ, daß es bis zum 10. März im Amte blieb, obgleich es bereits vom 6. Januar nach einem sehr unzweideutigen Mißtrauensvotum seine Entlassung gegeben hatte. Heute ist eine Verfassung auf dem Papiere fertig, mit der Wahl der 75 lebenslänglichen Senatoren ist ein Anfang zu ihrer Ausführung gemacht worden, und binnen Kurzem wird die Wahl der Senatoren im Lande und die Deputirtenwahl den neuen Verfassungsmechanismus in voller Thätigkeit zeigen. In den Wahlen muß sich während der nächsten zwei Monate das politische Interesse hierzulande vollständig concentriren; aber obgleich der unpopulaire Vicepräsident des Conseils sich mehr als je entschlossen zeigt, die republikanische Stimmung im Lande zu bekämpfen, so scheint die Wahlcampagne doch nicht eine sehr aufgeregte werden zu wollen. Bis jetzt ist die Stimmung sehr ruhig; die Candidaturen, deren Listen man seit einiger Zeit in den Blättern liest, sind meist der Phantasie übereifriger und interessirter Politiker entsprungen; in allen Departements nehmen die Wähler sich Zeit und nirgends verräth man große Eile, den Wahlkampf zu beginnen. Fürs Erste werden natürlich die Senatswahlen die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Die Senatswahl beruht auf denselben Prinzipien, welche bei der Wahl der Constituante von 1789 zur Anwendung kamen und es wird interessant sein, zu sehen, welche Fortschritte in diesem Zeitraum der öffentliche Geist in Frankreich gemacht hat. — Der Tagesneuigkeiten sind wenige. Dem Neujahrsfeste zu Ehren erscheinen die meisten Blätter nicht. Als wichtigstes Ereigniß ist zu verzeichnen, daß Buffet, der bisher nur eine Candidatur für die Nationalversammlung annehmen zu wollen schien, jetzt doch in seinem Heimaths-Departement, den Vogesen, die Candidatur für den Senat angenommen hat. Den Bonapartisten macht es großen Verdruß, daß Canrobert, um eine Demonstration gegen Mac Mahon zu vermeiden, jede Candidatur zum Senat ausschlägt. Damit geht allerdings den Imperialisten ein gesicherter Vortheil verloren. — In der Sylvesternacht und am Neujahrstage war bei schönem Wetter das Treiben auf den Boulevards und Straßen äußerst rege. Nach mehreren schlechten Jahren haben einmal die Gelegenheitsbudiker auf den Boulevards leidliche Geschäfte gemacht. Das schöne Wetter lockte auch eine große Menge zu dem officiellen Empfang in Versailles und im Elysée herbei. Um 10 Uhr empfing Mac Mahon in Versailles die dortigen Militair- und Civilbehörden, machte dem Präsidenten d'Audiffret-Pasquier einen Besuch, den dieser sofort erwiderte, und nahm sodann die Glückwünsche einer Anzahl von Deputirten entgegen. Um 1 Uhr begann der Empfang in Paris; das diplomatische Corps machte den Anfang. Reden wurden nicht gehalten.

* **Paris,** 2. Januar. [Die Rede, mit welcher der Herzog-Audiffret-Pasquier als Präsident die National-Versammlung schloß,] ist so bemerkenswerth, daß wir sie ihrem Wortlaut nach noch mittheilen. Dieselbe lautet:

Meine Herren! Nach einer Legislatur, welche fünf Jahre dauerte, sind Sie am Ziele angekommen, welches Sie Ihren Arbeiten gesteckt haben. Sie werden dem Lande Ihr Mandat zurückgeben, das ihnen unter Verhältnissen anvertraut wurde, durch welche die Bedeutung und die Gefahr desselben vermehrt war. Kaum versammelt, kam zu den Schmerzen der Invasion das gehässige Schauspiel eines Aufstandes; mit unserer heldenmüthigen Armee

---

Amalia, Fürstin Gallitzin.

Von Fr. von Hohenhausen.

Eine der merkwürdigsten Frauen Deutschlands war die Fürstin Gallitzin. Mehr als ein halbes Jahrhundert ist mit seinem Lethestrom über ihr Grab gerauscht und hat die einst so bekannten Züge ihres originellen Bildes verwischt, es lohnt sich, dieses Bild wieder aufzufrischen in dem Gedächtniß der Neuzeit, die vielleicht kaum noch ihren Namen kennt.

Sie war die Tochter des Feldmarschalls Grafen von Schmettau, geboren 1748 zu Berlin, ihre erste Erziehung erhielt sie in einem schlesischen Kloster und in Breslau bei einer Tante, von der einige biographische Aufzeichnungen über die berühmte Nichte erst kürzlich im Druck erschienen sind. Es geht daraus hervor, daß das kleine Comteßchen die oberflächliche Erziehung erhalten hat, welche damals für standesgemäß galt. Etwas französisch zu plaudern und auf äußern Anstand zu halten, mehr verlangte man nicht von einer vornehmen Dame des achtzehnten Jahrhunderts. Mit zwanzig Jahren lernte sie als Hofdame der Prinzessin Ferdinand von Preußen in Spaa, einem damaligen Modebade, den Fürsten Dimitri Gallitzin kennen. Er bewunderte ihre Schönheit und natürliche Anmuth, verbunden mit einer großen Lebhaftigkeit des Geistes. Als er ihr seine Hand bot, nahm sie dieselbe hocherfreut an und glaubte auch, ihn aufrichtig zu lieben.

Der Fürst Dimitri imponirte seiner jungen Gattin ganz besonders durch seinen Verkehr mit den schönen Geistern der französischen Literatur, die damals die ganze gebildete Welt beherrschten und besonders in Preußen eine hohe Geltung erlangt hatten, weil Friedrich der Große sie allein für würdig hielt, sich mit ihnen zu beschäftigen, während er die armen deutschen Gelehrten fast verachtete. Namentlich war Fürst Dimitri mit Voltaire und noch mehr mit Diderot befreundet und erhielt Briefe von Beiden, die voll kriechender Schmeichelei gegen den russischen Großen waren und den Briefstellern eben keine Ehre machten. Die junge Fürstin aber sah darin einen Beweis für die Gelehrsamkeit und hohe Bildung ihres Gemahls; auf Vorzüge dieser Art legte sie mehr Werth, als auf Rang und Reichthum, die ihr durch ihre Ehe zufielen.

Das Herzensbündniß, ihren Mann zu verehren, wurde indessen der jungen Frau nicht lange erfüllt; sie bemerkte nur zu bald, daß durch den Firniß der Weltbildung falsche Weisheit und Herzensdürre bei ihm verhüllt werden. Er ahnte nicht, daß sie sich unglücklich fühle, er glaubte, die Vergnügungen und der Glanz des Hoflebens, das er ihr durch seine Stellung als russischer Gesandter im Haag verschaffte, würde vollkommen ausreichen, ihr Leben auszufüllen und zu erheitern.

Aber es ermüdete, ja es quälte sie; Uebersättigung und Leere traten wie zwei Gespenster in ihr Haus. Der Durst nach Wissen, das Verlangen nach Geistesarbeit wurde beinahe krankhaft in diesem jungen Wesen. Manche Nacht verging unter Thränen und fieberhafter Aufregung. Die Sehnsucht nach einem unbekannten, höheren Glück, als die Welt es bieten kann, hätte die noch so jugendliche Frau sehr leicht zu der Verirrung führen können, in einer Liebesleidenschaft Befriedigung zu suchen; aber es ist keine Spur vorhanden, daß sie dieser Versuchung nur einen Augenblick nachgegeben hätte. Sie versuchte zuerst in der Arbeit des Lernens sich Befriedigung zu verschaffen; die Weltdame, die nur ein wenig Französisch gelernt hatte, warf sich mit einem wahren Feuereifer auf das Studium der griechischen und lateinischen Sprache. Dann trieb sie ebenso metaphysische und philosophische Studien. Durch letztere lernte sie den Philosophen Hemsterhuys kennen, dessen Buch „Ueber das Wesen des Geistes" sie mächtig angezogen hatte. Er lebte zurückgezogen im Haag, war aber als Schriftsteller berühmt und wurde von seinen holländischen Landsleuten mit Stolz genannt als der Regenerator ihrer gelehrten Literatur.

Die Freundschaft zwischen Hemsterhuys und der Fürstin Gallitzin wuchs rasch empor, sie war ganz und gar nach dem Muster des Verhältnisses von Sokrates und Diotima gestaltet. Die Zwiegespräche, die sie führten, glichen an tiefsinniger Schönheit und hohem Gedankenfluge genau den berühmten Dialogen der hellenischen Philosophen. Auch nannten sie sich mit denselben Namen in ihren Briefen und Hemsterhuys schrieb ein ganzes Werk unter dem Titel „Diokles an Diotina", worin er seiner Freundin die Unhaltbarkeit der französischen Systeme über den Atheismus darthat.

So ernste Beschäftigungen ließen sich mit dem zeitraubendem Leben in der großen Welt allerdings schwer vereinigen; die Fürstin Gallitzin faßte deshalb den Enschluß, sich ganz aus demselben zurückzuziehen. Ihr Gemahl verweigerte ihr jedoch lange Zeit die Erlaubniß dazu; endlich gelang es ihr, dieselbe zu erlangen durch die Vermittelung Diderot's, der zum Besuch in ihr Haus kam und wohl einsehen mochte, daß die Mißverständnisse der Eheleute am besten durch eine längere Trennung gelöset werden könnten. Der Fürst willigte ein, daß seine Frau auf eine kleine Meierei in der Nähe der Stadt zog, wo er sie und seine zwei Kinder jedoch regelmäßig besuchte und zwar jedesmal in Begleitung ihres gelehrten Freundes Hemsterhuys.

Um allen Störungen zu entgehen in ihrer selbstgewählten Einsiedelei, benannte sie dieselbe „Nithuyß", welches gleichbedeutend mit dem hochdeutschen Nichtzuhaus ist und alle ungebetenen Gäste für immer abschrecken mußte. Damit sie selbst aber auch jeder Versuchung zum Besuch in der Stadt widerstehen konnte, entäußerte sie sich gänzlich der vorgeschriebenen Modetracht, sie warf den Reifrock und die Schnürbrust fort und legte die Kleider einer Bäuerin an, ja sie ließ sich sogar die schönen Haare abschneiden, um sich gehörig zu entstellen. Sie war noch nicht dreißig Jahre alt, als sie sich in diese klösterliche Lebensweise zurückzog und sie beharrte fünf Jahre darin.

Die Briefe, welche sie in dieser Zeit mit Hemsterhuys wechselte, beweisen, wie regsam ihr Geist in der Einsamkeit blieb und wie ausdauernd sie ihre Ideen den höchsten Problemen von Religion und Philosophie zuwendete. Aber es geht auch aus diesen Briefen hervor, daß trotz der eifrigen Bemühung, nur der Weisheit zu leben, sich eine Thorheit zwischen die Gelehrten geschlichen und ihre Herzen für einander geweckt hatte. Der Unterschied des Alters war so groß zwischen Beiden, daß die Fürstin sich mit Recht in diesem Verhältniß sicher fühlen und über die Empfindungen ihres Freundes täuschen konnte. Er war beinahe dreißig Jahre älter als sie, wenigstens war er schon ein hoher Fünfziger, als er sie kennen lernte.

Anfangs kam Hemsterhuys nur in Begleitung ihres Gemahls in die Einsiedelei; aber wenn derselbe verreiste, was häufig vorkam, so blieben die beiden Gelehrten oft ganze Tage allein, und die eifrigen Studien der platonischen Weisheit sind mehr als andere philosophischen Abhandlungen geeignet, zündende Funken in die Geister zu werfen. Plato legt in Diotima's Mund die wunderbarsten geheimnißvollsten Lehren über Eros und Anteros, Liebe und Gegenliebe. Er läßt selbst den weisen Sokrates durch Diotima überzeugen, daß Eros der größte der Dämonen sei, der den unsterblichen Theil des Menschenthums mit der Unsterblichkeit vereinige, daß die Liebe nichts anderes sein könne, als das Verlangen nach Schönheit und Güte, daß Vervollkommnung und Verklärung alles Irdischen nur durch die Götterkinder Eros und Anteros verliehen werden könne. Es war natürlich, daß ein Mann, wenn auch noch so sehr Philosoph, einer jungen, schönen Schülerin gegenüber in Verwirrung gerieth bei den Auseinandersetzungen dieser Probleme und daß er endlich selbst von den Flammen ergriffen wurde, die er nur schildern wollte.

Die junge Fürstin scheint einen Augenblick geschwankt zu haben, ob sie dem „Dämon der Liebe" Gehör schenken dürfte, aber ihr guter Genius und ihr fester Charakter schützten sie vor ihrem eigenen Herzen, das der lebhaftesten Empfindung fähig war und mit unverhohlener Zärtlichkeit dem gelehrten Freunde anhing. Sie entzog sich ihm mit Festigkeit, aber nicht ohne den Trost ihrer Vergebung und ihrer enthusiastischen Verehrung führ ihn.

Ein Menschenkenner hat gesagt, jede Frau ertheile Absolution für das Verbrechen, sie zu lieben; die Briefe der Fürstin an ihren Sokrates beweisen das von Neuem. Es ist ein Gemisch von Tugendstolz und echt weiblicher Koketterie darin; man merkt fast an jeder Redewendung, wie das Frauenherz durch Thränen lächelt über das Glück, geliebt zu werden. Leider sind die Briefe französisch geschrieben und verlieren durch die Uebersetzung an ihrer ursprünglichen Naivetät. Die Briefe sind übrigens hauptsächlich Antworten auf philosophische Abhandlungen,

besiegten Sie die Commune, Sie schlossen den Frieden und bezahlten das Lösegeld. In einem thörichter Weise unternommenen Kriege hat der Sieg uns verrathen; aber am Tage nach unseren Unglücksfällen konnte der Fremdling ermessen, was diesem ehrbaren und arbeitsamen Lande noch an Hilfsquellen und Credit übrig blieb. In diesem Augenblicke nahmen Sie den zweiten Theil Ihrer Aufgabe in Angriff, Sie reorganisirten unsere innere Verwaltung und Sie entschieden über unsere politischen Institutionen, jeder von Ihnen brachte in diesen Kreis Ueberzeugungen, Erinnerungen, Hoffnungen; diese wurden aber alle sämmtlich von einem einzigen Gedanken beherrscht, von der Liebe zum Vaterlande. Daraus ging die Verfassung vom 25. Februar hervor, die vielleicht ein unvollständiges Werk ist, außerhalb deren aber das Land von Neuem dem Despotismus und der Anarchie Preis gegeben worden wäre. Dieses Werk, Sie vertrauen es heute der Redlichkeit des Marschalls Mac Mahon, dem Patriotismus der zukünftigen Kammer und der Weisheit dieses Landes an, das fünf Jahre hindurch Sie auf so edle Weise unterstützte. Niemals war eine Autorität so geachtet wie die Ihrige; niemals wurde einem Willen besser Gehör geschenkt. Bewunderungswürdig ist diese Antwort, die im voraus denen ertheilt wird, welche in Zukunft zu behaupten wagen, daß Frankreich der Freiheit nicht würdig sei. Reisen Sie also mit Vertrauen ab, meine Herren! unterwerfen Sie sich seinem Urtheile, fürchten Sie nicht, daß es Ihnen die wegen seiner Ruhe und seines Friedens gemachten Concessionen zum Vorwurfe macht, denn es giebt zwei Dinge, die Sie ihm unverletzt aufrecht erhalten: seine Fahne und seine Freiheit.

[Zur Candidatur Buffet.] Eine Anzahl von Generalräthen, Maires und Fabrikanten des Vogesen-Departements haben eine Erklärung veröffentlicht, in welcher sie den Minister Buffet und die Generalräthe Grandjean und Mongeot als Senatscandidaten des Departements aufstellen. Es heißt in dieser Erklärung: Die Unterzeichneten betrachten die genannten Herren wegen ihrer conservativen und wahrhaft liberalen Gesinnungen und wegen ihrer geleisteten beträchtlichen Dienste des höchsten öffentlichen Vertrauens werth. Mit solcher Wahl sind die Unterzeichneten sicher, das patriotische Ziel zu erreichen, welches sie erstreben: eine feste und loyale Stütze für den Marschall-Präsidenten der Republik und die aufrichtige Ausübung der Verfassung. Nach dem „Soleil" hätte Buffet die Candidatur angenommen.

[Amerika und Cuba.] Die „Liberte" versichert, der amerikanische Gesandte habe an Herrn Decazes, nachdem er ihm eine Note in Bezug auf Cuba vorgelesen, erklärt, nach seinen Instructionen haben die Vereinigten Staaten nicht die mindeste Absicht, die Antillen zu annectiren, und glauben sich auch nicht berechtigt, von Spanien eine autonome Regierung für Cuba zu verlangen, so sehr sie auch eine solche Concession wünschen.

Großbritannien.

* London, 1. Jan. [Katholische Mäßigkeitsvereine.] Unter hiesigen römischen Katholiken hat sich unter dem Namen „heiliger Krieg" eine Bewegung gegen den Trunk gebildet, welche vor wenigen Tagen durch einen Gottesdienst in der St. Patrickskirche, Soho, durch den Pater Richardson eingeweiht und eröffnet wurde. Die „heiligen Krieger" erhalten als äußerliches Abzeichen vom Priester ein kleines Kreuz und verpflichten sich zugleich zu folgenden Bedingungen: 1) Niemals in öffentlichen Schanklokolen geistige Getränke zu genießen. 2) Jeden Abend ein de profundis oder drei Paternoster zu beten. 3) Jede Woche ½ Penny zur Bewegung beizusteuern. 4) Das kleine Kreuz äußerlich zu tragen. Bei den bekannten Mäßigkeitsideen des Cardinals Manning läßt sich auf eine Ausbreitung dieser Bewegung rechnen. Es wäre zu wünschen, daß sie gute Früchte trage. Natürlich ist der „heilige Krieg" nicht mit der „Liga des Kreuzes" zu verwechseln, welche dasselbe Abzeichen trägt.

[Der Ritter der Königin] (champion of the queen), Herr Henry Lionel Dymoke, von Scrivelsby Manor in Lincolnshire, ist im 42. Lebensjahre gestorben. Der verstorbene Ritter hat sein Ritteramt, das darin besteht, am Krönungstage eines Königs oder einer Königin in voller Rüstung Jeden zum Zweikampfe herauszufordern, der das Recht des Gekrönten auf den Thron zu bestreiten wagt, nicht selbst ausüben können; überhaupt ist es seit der Krönung Georg's IV. nicht mehr ausgeübt worden. Dessenungeachtet bleibt es aber in der Familie, in der es sich seit Jahrhunderten mit dem Familiensitze vererbt hat.

Provinzial-Zeitung.

Provinzial-Landtag.

*** Breslau, 4. Januar. [Sitzung vom 4. Januar.] Der Vorsitzende, Herzog v. Ratibor, eröffnet nach 11½ Uhr die Sitzung (bei welcher die königliche Staatsregierung durch die Regierungs-Räthe von Zastrow und von Frankenberg vertreten ist) mit der Mittheilung, daß das Protokoll, von dessen Verlesung die Versammlung Abstand nimmt, auf dem Tische des Hauses zur Einsicht ausliege. Eingegangen sind: ein persönliches Unterstützungsgesuch und die Petition des Präsidiums der 21. Wanderversammlung des deutschen und österreichischen Bienenzüchtervereins, betreffend eine Unterstützung in Höhe von 1500 RM. Die Eingänge sollen den später zu bildenden Commissionen überwiesen werden. Es ist ferner ein Bericht der Museumscommission eingegangen, betreffend die Ergänzung der Kunstsammlungen. Beurlaubt ist Bürgermeister Winkler, Neisse. Nach der Feststellung der Präsenzliste tritt die Versammlung in die Tages-Ordnung ein.

1) Wahl eines Ausschusses von 15 Mitgliedern zur Prüfung der Wahlen (§ 4 der Geschäftsordnung).

Durch Acclamation werden gewählt: Graf Posadowski-Zabrze, Graf Arco-Ratibor, Allnoch-Neisse, Bürgermeister Götz-Oppeln, Seidel-Creutzburg, Schröter-Breslau (Kreis), Braune-Namslau, Dr. Elwitz-Steinau, v. Rieben-Wohlau, Dr. Immerwahr-Neumarkt, Bürgermeister Kampfmeyer-Grünberg, Gläser-Freistadt, Oberbürgermeister Oertel-Liegnitz, v. Küster-Schönau, v. Zastrow-Lauban.

2) Wahl eines Ausschusses von 7 Mitgliedern zur Berathung einer Geschäfts-Ordnung. Durch Acclamation werden gewählt: Oberbürgermeister v. Forckenbeck-Breslau, Dr. Websky-Waldenburg, Dr. Riedel-Waldenburg, Minsberg-Bunzlau, Halberstadt-Görlitz, Prinz Karl v. Hohenlohe-Kosel, Landrath Himmel-Kosel.

3) Berathung und Beschlußnahme über die Anzahl der Mitglieder des Provinzial-Ausschusses. Von den Abgeordneten Hugo Fürst Hohenlohe, Graf Clairon d'Haussonville, Küster, Graf Rittberg, Minister Dr. Friedenthal, v. Thiele-Winkler, Graf Pückler, v. Selchow, Weigel ist der Antrag eingegangen, die Zahl der Mitglieder des Provinzial-Ausschusses ausschließlich des Vorsitzenden auf dreizehn festzusetzen. Graf d'Haussonville motivirt diesen Antrag. Der § 46 der Provinzialordnung gestattet, in dem Provinzialstatut die Zahl der Mitglieder des Provinzial-Ausschusses auf mindestens 7 und höchstens 13 festzusetzen. Die Größe und die eigentlichen Verhältnisse der Provinz Schlesien, der dem Provinzial-Ausschuß zu überweisende Geschäftskreis rechtfertige die gesetzlich zulässig höchste Zahl von Mitgliedern zu wählen.

Die Versammlung stimmt dem Antrage einstimmig zu und beschließt nach kurzer Debatte, an der sich Ober-Bürgermeister Gobbin-Görlitz, Götz, Graf Rothkirch und Dr. Riedel betheiligen, auf den Antrag des Bürgermeister Götz, auch die Zahl der Stellvertreter der Mitglieder des Provinzial-Ausschusses auf 13 festzusetzen.

4) Wahl des Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses. Durch Acclamation wird gewählt der Landeshauptmann der Ober-Lausitz, v. Seydewitz, welcher die auf ihn gefallene Wahl dankend annimmt.

5) Wahl der Petitions-Commission von sieben Mitgliedern. Durch Acclamation werden gewählt Graf Pückler-Falkenberg, General-Director Weigelt-Pleß, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Lewald-Breslau, Justizrath Schneider, Landrath Held-Frankenstein, Graf Rittberg-Bunzlau, Landrath v. Götz-Hoyerswerda.

6) Berathung und Beschlußnahme über die zu bildenden Fach-Ausschüsse, und zwar a. eines Central-Ausschusses von 21 Mitgliedern zur Vorberathung der Finanzangelegenheiten (Etats, Rechnungssachen, Darlehns- und Provinzial-Hilfskasse) und von Wahl und Verfassungs-Angelegenheiten.

Abg. v. Selchow (Ratibor) bittet, dem zu wählenden Ausschuß die Berathung über Wahlangelegenheiten nicht zuzuweisen, sondern die Wahlen dem Plenum vorzubehalten, eine Praxis, welche sich durch Wichtigkeit und Bedeutung der Wahlen, namentlich bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Landtags rechtfertigt, indem bei den in dieser Richtung herrschenden abweichenden Ansichten eine Uebereinstimmung und daraus resultirende Acclamationswahlen sich kaum erwarten ließen. — Auch die Verfassungs-Angelegenheiten hätten heute eine wesentlich höhere Bedeutung als früher und Redner beantragt, für die Vorberathung der Verfassungsangelegenheiten eine besondere Commission von 7 Mitgliedern zu wählen.

Abg. Dr. Lewald-Breslau beantragt für den Fall der Annahme des Antrags v. Selchow das Wort Central-Ausschuß durch Finanz-Ausschuß zu ersetzen.

Abg. v. Forckenbeck-Breslau findet es nicht für rathsam, zu viele einzelne Ausschüsse zu wählen und die Berathung der Wahl und Verfassungs-Angelegenheiten aus den Befugnissen des Central-Ausschusses auszuscheiden. Auch im Abgeordnetenhause und im Reichstage besteht eine Institution, wie sie hier in Vorschlag gebracht werde. Die Vorschläge des Centralausschusses beschränken in keiner Weise die Befugnisse des Plenums. Uebrigens erklärt sich Redner auch mit der Annahme des Antrages v. Selchow einverstanden.

Oberbürgermeister Gobbin unterstützt den Antrag v. Selchow und stellt zu demselben das Unter-Amendement, der zu wählenden Commission für die Verfassungsangelegenheiten auch die Berathung über die Geschäftsordnung zu überweisen.

Abg. v. Selchow stimmt dem Antrag Gobbin mit dem Vorbehalt bei, daß die Geschäftsordnung für die diesmalige Sitzung von der für diesen Behuf bereits gewählten Commission zu erledigen sei. Auf die Aeußerungen v. Forckenbecks erwidert Redner, daß das, was in den großen parlamentarischen Körperschaften wie Landtag und Reichstag passe, nicht für den Provinziallandtag passe, bei dem die geographische Zusammengehörigkeit eine so große Rolle spiele und die Personalkenntniß, bei der es bei Wahlacten ganz besonders ankomme, in einer größeren Hauptstadt eine stärkere Vertretung finde als in einer kleineren. Abg. Herzog v. Ujest bittet um Ablehnung des Amendements Gobbin.

Abg. v. Forckenbeck glaubt, ohne dem Antrage v. Selchow zu widersprechen, daß bei aller Anerkennung der durch geographische Verhältnisse und Bezirksrücksichten bedingten Sonderinteressen der Provinziallandtag dahin streben müsse, die Interessen der ganzen großen Provinz im Auge zu haben. Nachdem sich noch Abg. Dr. Lewald und Abg. Dr. Friedenthal an der Discussion betheiligt, beschließt die Versammlung mit großer Majorität die Wahl eines Finanz-Ausschusses von 21 Mitgliedern zur Vorberathung der Finanzangelegenheiten und unter Ablehnung des Amendements Gobbin als 6f die Wahl eines Ausschusses von 7 Mitgliedern zur Vorberathung von Verfassungsangelegenheiten.

Bei der weiteren Berathung, resp. Beschlußnahme über die zu bildenden Fachausschüsse und zwar

b. eines Ausschusses von 7 Mitgliedern für das Irrenwesen, die Taubstummen-, Blinden- und Idioten-Anstalten;
c. eines Ausschusses von 7 Mitgliedern für das Landarmen- und Corrigendenwesen;
d. eines Ausschusses von 15 Mitgliedern für die Provinzial-Feuer-Societäten;
e. eines Ausschusses von 5 Mitgliedern für Museums-Angelegenheiten,

meldet sich Niemand weiter zum Wort.

Die Anträge auf Bildung dieser Ausschüsse werden sämmtlich fast einstimmig angenommen.

Von den Herren v. Sydow-Görlitz und Zedlitz-Freistadt geht der Antrag ein, die Wahl der sub b. bis c. bezeichneten Ausschüsse auf die Tagesordnung einer noch heute abzuhaltenden Sitzung zu setzen. — Der Antrag wird ausreichend unterstützt. Der Vorsitzende schlägt vor, die Sitzung auf eine Stunde zu vertagen, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich über die Personenfrage zu verständigen, und die Wahlen sodann sofort vorzunehmen.

Die Versammlung tritt dem mit großer Majorität bei, lehnt jedoch einen Antrag v. Selchow-Ratibor ab, nach welchem auch die Wahl des sub f. beschlossenen Ausschusses für Verfassungs-Angelegenheiten noch heute vorgenommen werden möge.

Gegen 1¾ Uhr eröffnet der Vorsitzende die Sitzung wieder. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen vollzieht die Versammlung die Wahlen der sub 6b. bis d. bezeichneten Ausschüsse.

Zu Mitgliedern des Ausschusses für das Irren-, Taubstummen-, Blinden- und Idiotenwesen werden gewählt, und zwar auf Vorschlag des Vorsitzenden durch Acclamation die Herren: von Görtz-Breslau, Werner-Wohlau, v. Saurma-Strehlen, Oertel-Liegnitz, Mentzel-Lüben, v. Selchow-Ratibor und Dr. Holtze-Kattowitz.

In den Ausschuß für das Landarmen- und Corrigendenwesen werden ebenfalls per Acclamation gewählt die Herren: v. Ysselstein-Breslau, Graf Pfeil-Neurode, Dengler-Glatz, Graf Monts-Creutzburg, Köper-Beuthen, Prinz Reuß-Hirschberg und Bassenge-Hirschberg.

In den Ausschuß für die Provinzial-Feuer-Societäten werden in gleicher Weise gewählt die Herren v. Eicke-Ohlau, Nitschke-Brieg, v. Röder-Guhrau, Koch-Frankenstein, Dr. Honigmann-Breslau, Graf Pückler-Falkenberg, v. Reisewitz-Rosenberg, Allnoch-Neisse, Engel-Leobschütz, Kreidel-Gleiwitz, v. Sydow-Görlitz, v. Jagwitz-Glogau, Speyer-Landeshut, v. Gersdorff-Rothenburg und Martins-Glogau.

Zu Mitgliedern des Ausschusses für Museums-Angelegenheiten werden durch Acclamation gewählt die Herren Schneider-Brieg, v. Prittwitz-Reichenbach, v. Küster-Schönau, v. Thiele-Winkler-Beuthen und Gobbin-Görlitz.

Der Vorsitzende ersucht die Ausschüsse, sich sofort nach Schluß der Sitzung zu constituiren, um demnächst die bezüglichen Vorlagen in Empfang zu nehmen. Darauf wird die heutige Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung: Mittwoch, den 5. d. M., Vorm. 11 Uhr. Auf der Tagesordnung derselben steht:

1) Erste Berathung der Vorlage der Königl. Staats-Regierung, betreffend die Fonds für Landesmeliorationen.
2) Erste Berathung der Vorlage der Kgl. Staatsregierung, betreffend die Ueberweisung von Fonds zur Unterstützung landwirthschaftlicher Lehreranstalten.
3) Erste und zweite Berathung der Vorlage, betreffend die Wahl des Landeshauptmanns und der oberen Beamten.
4) Erste und zweite Berathung der Vorlagen der Landes-Deputation, betreffend a. die Wassercollecten-Fonds; b. die Diäten für die Mitglieder des Provinzial-Landtages, des Provinzial-Ausschusses ꝛc.; c. Einführung der Mobiliar-Versicherung; d. die Rechnungen über den Landtagskostenfonds pro 1873 und 1874; e. die Rechnungen über den Ständehaus-Fonds pro 1873 und 1874; f. den Etat der Provinzial-Darlehnskasse pro 1876; g. desgl. der Provinzial-Hilfskasse pro 1876; h. die Rechnungen der Ständischen Provinzial-Darlehnskasse für Schlesien pro 1873 und 1874; i. die Rechnungen über den Subventionsfonds der Taubstummen-Erziehungs-Anstalten und der Blinden-Unterrichts-Anstalt pro 1873 und 1874; k. die Rechnung des Museums-Verwaltungsfonds pro 1874; l. die Rechnung des von Kottwitz'schen Spinner- und Weber-Unterstützungs-Fonds; m. die Einrichtung des Kassen- und Rechnungswesens des Provinzial-Verbandes.
5) Wahl des Finanz-Ausschusses.
6) Wahl des Verfassungs-Ausschusses.

---

die Hemsterhuys der Freundin sandte; sie bespricht sie voll Ernst und tiefem Verständniß, oft sogar mit lateinischen Citaten. Das erotische Beiwerk der niedergekämpften Leidenschaft nimmt sich dazwischen aus wie eine glühende Abendröthe, die von einem düstern Eichenhain halb verhüllt wird. Man höre:

„Mein Sokrates! Bei Durchlesung des herrlichen Schriftstücks, welches Du mir mitgetheilt hast, empfand meine Seele einen brennenden Durst nach mehr; der sanfte Thau Deiner Beredtsamkeit wird ihn hoffentlich bald löschen. Du erweckest meine Seele zu fruchtbaren Gedanken durch diese Beredtsamkeit und Dein Genius lehrt mich, die einst eine arme Sclavin der eitlen Welt war, die Wissenschaft lieben und die Philosophie verstehen. Die Zeit fehlt mir, um Dir Alles zu sagen, was ich denke; ich muß mich damit begnügen, Dich ehrfurchtsvoll zu grüßen — und auch zärtlich trotz des Zornes, in den Du mich erst heute Morgen versetztest. Mein unvergleichlicher Sokrates, glaube an Deine Diotima."

„Ja, mein theurer Sokrates, ich fühle den seligen Frieden, den ich Dir vergebens so oft geschildert habe, und doch verdanke ich ihn eigentlich Dir selbst; Du hast jetzt eingesehen, daß unsere Verbindung der reinsten Freundschaft unzerreißbar sein muß, wenn wir sie unter den Schutz der Venus Urania, der Schutzgöttin urirdischer Liebe, stellen.... Und so verlasse ich Dich denn, weil es die Vernunft erheischt.... Keine Macht der Welt wird mich von dem Entschluß zurückbringen, von nun an nur meinen Kindern zu leben und unsern Umgang möglichst zu beschränken, bis Du für immer gelernt hast, Dir keine Täuschung über die Art meiner Gefühle zu erlauben...."

Solche und ähnliche Aeußerungen in den Briefen der Fürstin deuteten darauf hin, daß sie ihre geliebte Einsiedelei verließ, um den Freund in pflichtmäßige Schranken zurückzuweisen. Sie hatte den Beschluß gefaßt, die Schweiz zu ihrem Aufenthalt zu wählen, machte aber vorher eine Reise nach Münster, wo damals der Freiherr von Fürstenberg das Ländchen unter dem Krummstab zu einem kleinen Musterstaat von trefflichen Institutionen emporhob. Namentlich wurden die Schulanstalten und die Grundsätze der Erziehung von seinem wahrhaft humanen und aufgeklärten Geist geleitet.

Die Fürstin Gallitzin fühlte, daß ihr hauptsächliches Lebensinteresse ihre Kinder sein müßten, und der Wunsch, ihnen eine Erziehung nach festen Principien zu geben, hatte sie nach Münster und in die Nähe Fürstenbergs geführt.

Die gewinnende Persönlichkeit des geistvollen Mannes fesselte sie gleich so sehr, daß sie beschloß, unter seinen Auspicien das Werk der Erziehung nach einem neuen Plan zu beginnen. Sie blieb in Münster und gab die Reise nach der Schweiz auf. In ihrem Tagebuch aus jener Zeit findet sich eine merkwürdige Selbstschilderung ihrer Beweggründe zu der Wahl ihres Aufenthaltsortes. Sie erzählt, daß sie mit einer Art „von Wuth" sich auf die Vervollkommnung ihrer Kinder geworfen hätte und oft voll eifernden Zorns gegen sie gewesen wäre, wenn sie nicht die Fortschritte gemacht hätten, die sie von ihnen erwartete. Auch klagt sie über ihren unheilbaren Unglauben, den sie doch ihren Kindern nicht mittheilen wollte. Sie beschuldigte ihre Umgebung, daß diese ihre Wißbegierde, ihren Ehrgeiz nicht getadelt, sondern ihr nur stets das übertriebenste Lob gespendet habe. Hemsterhuys namentlich habe ihren Werth so überschätzt, und auch andere berühmte Menschen hätten in der schmeichelhaftesten Weise immer von „ihrer Seelengröße und ihrem Genie" gesprochen.

Der Drang nach Demüthigung, nach Selbstverleugnung und nach positiver Religion für sich und ihre Kinder fesselte sie in Münster, wo der kluge Fürstenberg das verlorne Schaf der katholischen Kirche aufnahm. Einige bedeutende Geistliche, wie Katerkomp, die Droste-Vischerings und auch strenggläubige Protestanten schaarten sich um die Fürstin Gallitzin und verehrten sie bald wie ihr Haupt. Die Brüder Jacobi und Hamann gehörten zu den Letzteren.

Hamann wurde der Magus des Nordens genannt, er war ein religiöser Schwärmer geworden, nachdem er in der Jugend durch Zweifelsucht und Ausschweifung sich unglücklich gemacht hatte. Im Begriff, sich das Leben zu nehmen, fiel ihm die Bibel in die Hände und veranlaßte ihn zu innerer und äußerer Umkehr. Er schrieb religiöse Flugblätter, die in der damaligen Zeit der Gährung, kurz vor der französischen Revolution, große Wirkungen hervorbrachten. Bald kam auch Graf Leopold von Stolberg mit seiner Gemahlin nach Münster und vollendete dort seine Bekehrung zum Katholicismus. Die Fürstin befreundete sich aufs Innigste mit dem frommen Ehepaar, und sie, die einstige Zweiflerin, ist jedenfalls die erste Veranlassung zu dem Religionswechsel desselben gewesen.

Die Erziehung ihrer Kinder betrieb die Fürstin noch immer mit dem alten Eifer, namentlich erregte ihr Abhärtungssystem Aufsehen in Münster. „Mitri und Mimi", der einzige Sohn und die einzige Tochter, mußten mitten im Winter auf Spazierfahrten aus dem Wagen steigen und stundenlang nebenher laufen oder sich ins Wasser stürzen, um Schwimmkünste zu machen. Die Mutter schwamm auch und gab überhaupt ein gutes Beispiel durch Frühaufstehen, Wenigessen und Vielgehen. Es gelang ihr jedoch nicht, ihren Kindern durch diese Erziehungsweise Gesundheit und Geisteskraft zu geben. Die Tochter blieb unbedeutend und häßlich, der Sohn blöde und sehr schwächlich. Die Fürstin empfing auch in Münster mehrmals den Besuch ihres Gemahls und ihres Freundes Hemsterhuys; der Fürst scheint ihr seltsames Erziehungssystem durchaus gebilligt zu haben, wie überhaupt keinerlei Mißbilligung über ihre Lebensweise von ihm ausgegangen ist. Er gestattete ihr jede Freiheit und gewährte ihr reichliche Geldmittel; sie genoß Beides nach ihrer Weise, gab letztere den Armen und lebte selbst sehr einfach. Den Winter brachte sie immer in Münster zu, den Sommer in einem nahen Dörfchen, Angelmodde, wo sie bei einem Pächter sehr bescheiden wohnte und ihre nahen und fernen Freunde zum Besuch zu sich einlud.

Einige weitere Reisen unternahm sie jedoch fast jedes Jahr, namentlich nach Düsseldorf, wo sie auf dem reizenden Pempelfort, dem Landsitz der Jacobi's, verweilte. Auch war sie öfter in Weimar und zwar in Begleitung ihrer Freunde Fürstenberg, Hemsterhuys und des Hauslehrers Sprickmann, der ihrer Kinder wegen die Reise mitmachen mußte. Daß diese seltsame Karavane in Weimar Aufsehen erregte, geht aus mehreren zeitgenössischen Briefen hervor. Goethe schrieb an Frau von Stein unterm 20. September 1785: „Es sind interessante Menschen und es ist wunderbar, sie miteinander zu sehen."

An Jacobi schrieb Goethe über die Fürstin: Diese herrliche Seele hat uns durch ihre Gegenwart zu mancherlei Gutem geweckt und gestärkt, und die Ihrigen haben uns schöne Stunden und Freude gegeben. Du kennst mich und sie, wenn ich Dir sage, daß wir diesmal ganz natürlich gegen einander waren und offen gewesen sind, so kannst Du Dir das Uebrige wohl denken. Am meisten freut mich, daß Frau von Stein und sie sich haben kennen gelernt."

Wie bezaubernd die Fürstin Gallitzin den Männern ihres Umgangskreises erschien, geht auch aus einem Briefe Jacobi's an Nicolovius hervor; es heißt darin: „Es ist eine unermeßliche Fülle in ihr von Schönheit und Größe; sie hat ein wahrhaft fürstliches Gemüth, und jede Grazie steht ihr zur Seite, wenn sie nur winkt. So ist sie selbst, so wohnt sie in meinem Herzen, so wird sie es ewig besitzen."

Goethe hatte noch eine demüthigende Erfahrung zu machen als er in Münster bei der Fürstin zum Besuch war; er interessirte sich sehr lebhaft für ihre Gemmensammlung und sie bat ihn, dieselbe zum bequemern Studium mit nach Weimar zu nehmen. Er lehnte dies Anerbieten ab, weil er fürchtete, bei den unruhigen Zeiten könnte etwas von der kostbaren Sammlung verloren gehen. Sie zwang ihm jedoch dieselbe förmlich auf und gestand ihm dabei, daß ihre Münster'schen Freunde ihm mißtrauten und es für möglich hielten, er könne sich einige Steine aneignen, deshalb wolle sie gern beweisen, wie grundlos ein solcher Verdacht sei. Also hielt man den größten Dichter Deutschlands für einen Dieb! Die Fürstin aber sagte: „Wenn ich den Glauben an ihn verlieren sollte, mache ich mir auch nichts mehr aus den Verlust meiner Steine."

In einem andern Brief sagt Caroline Herder am 15. October 1785: „Ein Weib von so festem Charakter, wie die Fürstin Gallitzin, habe ich noch nie gesehen, und dann blickt sie mit ihren dunkelblauen, feurigen Augen so voll Liebe umher, daß wir sie recht lieb gewonnen haben. Fürstenberg ist ein sehr verständiger Mann, ein fröhlicher Weltmann und ein heiterer Philosoph. Hemsterhuys weiß unendlich viel, und ist ein so unendlich zarter, jungfräulich alter Jüngling, daß wir ihn sammt und sonders sehr in Affection genommen haben. Sprickmann ist eine treue, deutsche Biederseele. Sie sind acht Tage

Breslau, 4. Januar. [Tagesbericht.]

* [Telegraphie.] Die Vereinigung der Telegraphenverwaltung mit der Postverwaltung hat für Breslau bis jetzt noch keinen Vortheil gehabt. Wir hören an der Börse sehr klagen, daß alle Börsen-Depeschen verspätet ausgegeben werden, trotzdem man jetzt für jede Depesche einen Silbergroschen Abtragegebühren zahlen muß. Aber auch die innere Stadt und ganz besonders der nordöstliche Theil ist durch die Verlegung des Telegraphenamtes in das neue am Museumsplatz belegene Telegraphengebäude sehr benachtheiligt. Was nutzt die Filiale im Postgebäude in der Albrechtsstraße mit beschränktem Tagesdienst, zumal wenn, wie es jetzt geschieht, die ankommenden Depeschen von der Haupttelegraphen-Station durch Boten expedirt werden. Heute bedurfte der Abtrag einer Depesche nach der Albrechtsstraße 1¾ Stunden.

= [Personalchronik.] Nachstehend theilen wir aus amtlicher Quelle die hauptsächlichsten Versetzungen und Ernennungen aus Anlaß der Verschmelzung des Post- und Telegraphenwesens, so weit sie die Provinz Schlesien und das Großherzogthum Posen betreffen, mit. Zunächst sind commissarisch übertragen: Oberpostdirectorstellen: dem Telegraphen-Director Post in Breslau bei der Ober-Post-Direction in Liegnitz, dem Telegraphen-Director v. Jahn in Königsberg i. Pr. bei der Ober-Postdirection in Bromberg; Postrathsstellen: den Telegraphen-Directions-Räthen von Brabender in Breslau bei der Ober-Postdirection in Breslau, Fischer in Breslau bei der Ober-Postdirection in Frankfurt a. O, Triebel in Breslau bei der Ober-Postdirection in Oppeln, ferner den Telegraphen-Inspectoren von Gaza in Straßburg i. E. bei der Ober-Postdirection in Posen, sowie den Post-Inspector Sablotay, früher in Breslau, bei der Ober-Postdirection in Gumbinnen; Telegraphen-Inspectorstellen dem Telegraphen-Directions-Secretär: Köch in Rastenburg für den Bezirk der Ober-Postdirection in Breslau, sowie den Telegraphen-Secretären Hömcke für den Bezirk der Ober-Postdirection Liegnitz und Meyer in Oldenburg, im Großherzogthum Oldenburg, für den Bezirk der Ober-Post-Direction in Bromberg. Versetzt sind: die Posträthe Buttkus von Münster in Westfalen nach Bromberg, Retzler von Erfurt nach Liegnitz und Schultz von Liegnitz nach Erfurt, sowie die Post-Inspectoren Holland von Potsdam nach Oppeln und Ziegler von Danzig nach Bromberg.

= [Auszeichnung.] Unser Landsmann Dr. Sachs in Kairo ist für seine Verdienste als consultirender Arzt des Vicekönigs von Egypten von demselben mit dem Titel eines Bey ausgezeichnet worden.

*** [Nöldechen †.] Heut starb der Rittergutsbesitzer, Kreis-Deputirter und Mitglied des Abgeordnetenhauses Herr Ferdinand Nöldechen auf Wernersdorf im noch rüstigen Mannesalter von 58 Jahren.

=ββ= [Die Straßenbereinigung] hat vom 26. November bis ult. December v. J. einen Aufwand von 26,110 Fuhren à 15 Sgr., außer den täglichen Kärnerfuhren erfordert und waren wöchentlich gegen 400 Mann incl. des Commandos aus dem städtischen Arbeitshause beschäftigt, die Schneeberge zu entfernen. — Der neue Schneefall hat die eingestellt gewesene Thätigkeit, wieder aufnehmen lassen und sind auch neuerdings wieder zahlreiche Kräfte engagirt. Nach der eben erlassenen Verfügung des Herrn Magistrats Chefs sollen alle nur zu gewinnenden Arbeits-Kräfte engagirt werden, um eine Räumung der Straßen von den neuen Schneemassen unverzüglich herbeizuführen.

= [Verkehrsstörungen.] Der seit gestern Abend eingetretene und mit heftigem Wind verbundene Schneefall hat bereits Abends einigen Einfluß auf die Ankunft der Eisenbahnzüge gehabt und dürften dieselben heute noch verspäteter ankommen. Die Züge aus Dittersbach und Berlin trafen erst gegen 10 Uhr und bezw. 12 Uhr Abds. ein und versäumten etwa eine halbe Stunde. Der 1. Personenzug aus Glatz traf mit einer Verspätung von etwa 40 Minuten heute früh ein. Im Postenverkehr sind keine besonderen Unregelmäßigkeiten vorgekommen. Auf den Chausseen haben noch keine erheblichen Schneeverwehungen stattgefunden, weshalb auch die gestrige Post aus Trebnitz planmäßig hier eingetroffen ist.

+ [Besitz-Veränderungen.] Matthiasplatz Nr. 12 und 13, Verkäufer: Baugesellschaft Bauer-v. Drabizius; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer und Geh. Regierungsrath Herrmann Schröter. — Kletschkaustraße Nr. 38 und 40, Verkäufer: v. Drabizius'sche Baugesellschaft in Kletschkau; Käufer: Herr Maurermeister Höflich. — Kletschkaustraße Nr. 34 und 36, Verkäufer: von Drabizius'sche Bau-Gesellschaft in Kletschkau; Käufer: Herr Ofenfabrikant Gürschner. — Kletschkaustraße Nr. 17 und 19, Verkäufer: Herr Baumschulenbesitzer und Handelsgärtner Guido v. Drabizius; Käufer: Herr Fuhrwerksbesitzer Gottlieb Mischke. — Trebnitzer Chaussee Nr. 25 und 27, Verkäufer: Herr Baumschulenbesitzer und Handelsgärtner Guido v. Drabizius; Käufer: Herr Kaufmann Isidor Cohn.

+ [Weihnachtsbescheerung.] Am Sylvester-Nachmittage fand in dem Bureau des Herrn Polizei-Commissarius Dittrich eine Weihnachtsbescheerung an acht arme Familien mit ihren zahlreichen Kindern statt. Der genannte Beamte, welcher durch die Mildthätigkeit vieler edler Bürger in den Stand gesetzt wurde, diese unverschuldet in Noth und Elend gerathenen, und von harten Schicksalsschlägen betroffenen Familien mit Kleidungsstücken, Leibwäsche und baarem Gelde (jede mit 9 Mark), zu erfreuen, hat dadurch viele Thränen des Kummers getrocknet. — Jedes der schulpflichtigen Kinder erhielt außer den genannten Kleidern auch noch ein Lesebuch aus Trewendt's Jugend-Bibliothek.

*** [Herrn Dr. Schian] gefällt noch immer der neue Entwurf der Synodal-Ordnung nicht. Er sagt nämlich in einem Artikel: „Die Kirche beim Jahreswechsel" u. A.:

„Wenn auch 134 gegen 62 die neue Kirchenordnung beschlossen haben, welche statt Freiheit der Kirche nur größere Knechtung bringen müßte, so wird sie ja doch nicht zur Ausführung kommen, wenn das Kirchenhaupt droben es hindern will. Dann heißt's: Beschließt einen Rath, aber es werde nichts daraus. Wir fürchten aber, wohlgemerkt, die Annahme und Ausführung dieser Verfassung gar nicht ꝛc."

Wir befinden uns in dem seltenen Falle, mit Herrn Dr. Schian übereinzustimmen, auch uns gefällt die neue projectirte Synodalordnung nicht, ob aus einem und demselben Grunde — ist natürlich stark zu bezweifeln. Warum nun aber Herr Dr. Schian und seine Freunde nicht bei dem Abgeordnetenhause um Ablehnung der Synodalordnung petitioniren wollen — erklärt er am Schlusse des oben angeführten Satzes: „Wir fürchten aber die Annahme und Ausführung dieser Verfassung nicht." — Das ist mannhaft und muthig. — Wir sehen der Entwickelung seines Feldzugsplanes, welche er nächstens zu liefern verspricht, mit Spannung entgegen.

‡ [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag den 6. Januar wird Professor Dr. Schultz über die deutsche Kunst im 13. Jahrhundert vortragen und einige Photographien interessanter Kunstwerke vorlegen.

[Breslau's älteste Culturstätte.] In der Sitzung des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer vom 8. December v. J. sprach Herr Geh. Rath Prof. Dr. Göppert über die älteste Culturstätte Breslau's. Fischer und Jäger mögen sich zuerst am Ufer der Oder dort niedergelassen haben, wo sich heut die bedeutende Hauptstadt der Provinz erhebt. Sage und Vermuthung sprechen dafür, noch mehr folgende Wahrnehmungen, welche ich jüngst zu machen Gelegenheit hatte. Bei dem Umbau eines der kleinen gleich rechts beim Eingange in den botanischen Garten gelegenen Häuser fand man in 18—20 F. Tiefe im September v. J. eine überaus große Menge von Knochen, wie auch an mehreren Stellen Asche und Kohlenhaufen, Bruchstücke von Töpfen, die jedoch nicht wie die Urnen nur schwach gebrannt, sondern gut gebrannt waren, lagernd auf mehr oder weniger ganz verrottetem, braunkohlenartig aussehenden Brettern mit Pfählen von 4—12 Zoll Durchmesser, aber nicht ermittelter Länge. Als ich von diesem merkwürdigen Vorkommen Nachricht erhielt, waren die Knochen schon fast sämmtlich entfernt, nur das 1 F. lange Ende eines Hirschgeweihes und gewaltige Hauzähne eines Ebers noch vorhanden. Die Knochen sollen nur den von Hausthieren, nicht Menschen ähnlich gewesen sein. Bei Untersuchung der Fundstätte, welche die innere Ausfüllung mehrerer bereits darüber gewölbter Kellerräume ausmachte, fand ich noch die Reste jener Bretter und in 1—2 Fuß Tiefe unter ihnen den reinen Odersand, über ihnen bis zur Oberfläche die deutlichen Spuren der wahrscheinlich allmälig erfolgten Aufschüttung von dammerdeartig gefärbter Schichte von 2—4 Z. Dicke. Aus einer dieser etwa in 3—4 F. darüber liegenden Schichten zog man in meiner Gegenwart einen seltsam geformten 6 Z. langen eisernen stark verrosteten Schlüssel. Die oben erwähnten Pfähle bestehen aus schwarz gefärbtem, noch sehr festem Eichenholz, die Bretter aus Nadelholz, wahrscheinlich aus Kiefern, eine neue Bestätigung der freilich schon mehrfach gemachten Erfahrung, daß das Eichenholz das Holz von Kiefern oder Fichten an Dauerhaftigkeit übertrifft. Die Ausdehnung dieses uralten Bauwerkes ließ sich der Localität wegen nicht bestimmen; die sicher ermittelte Fläche, auf der sie gefunden wurden, betrug etwa 60 Q.-F. Wahrscheinlich haben sie sich aber noch viel weiter erstreckt oder richtiger mehrere ähnliche lagen in der Nähe. Denn vor 20 Jahren entdeckte man bei einem Umbau des in nordwestlicher Richtung etwa 100 F. davon entfernten Inspectionshauses des botanischen Gartens in gleicher Tiefe ganz ähnliche Gegenstände, in großer Menge Thierknochen und braunkohlenartiges, Spuren von Bearbeitung zeigendes Holz. In damaliger Zeit achtete man auf dergleichen Vorkommnisse nicht, die sicher bei uns häufiger sind, als man glaubt, hiermit aber der Beachtung dringend empfohlen werden. Wenn wir nun versuchen, das Alter dieser Bauten zu bestimmen, so haben wir zunächst zu erwägen, daß die in damaliger Zeit nirgends durch Wasserbauten irgend welcher Art aufgestaute Oder, mit Rücksicht auf die gegenwärtige ziemlich bedeutende Differenz des hiesigen Ober- und Unterpegels sicher in einem 12—15 Fuß tieferen Bette strömte, folglich diese nur wenige Fuß über das Niveau des Stromes sich erhebenden Ansiedelungen gewiß zu den ältesten gehörten, welche wie die Aschenhaufen und Knochenmassen von Zucht- und Waldthieren zeigen, auch nicht blos vorübergehend, sondern längere Zeit zur Wohnung dienten, also im Allgemeinen den Charakter der sogenannten Pfahlbauten an sich tragen. Erst später, bei Zunahme der Cultur wurden sie verlassen, und durch die von Zeit zu Zeit erfolgenden Aufschüttungen sichere Wohnplätze geschaffen, was entweder schon früher oder gleichzeitig mit der im 11. Jahrhundert erbauten Domkirche geschehen sein mag, die nur etwa 100 Schritt davon entfernt, kaum 10 Fuß höher als das in Rede stehende Haus, gewiß auch auf künstlich erhöhtem Terrain errichtet ward, wie dies ihre obschon ziemlich tiefen, doch nie vom Grundwasser betroffenen Grüfte beweisen. Dem Besitzer des in Rede stehenden Hauses, Herrn Kunsttischlermeister Buhl, für sein freundliches Entgegenkommen bei diesen Untersuchungen meinen ergebensten Dank.

+ [Selbstmordversuch.] Auf der Eisenbahnbrücke der Rechte-Oder-Ufer-Bahn hinter dem Schießwerder wurde gestern Abend um 11¾ Uhr von dem Brückenwächter, bald nachdem der Güterzug Nr. 12 darüber hinweggefahren war, ein unbekannter Mann vorgefunden, welchem der rechte Arm und das rechte Bein zermalmt war. Der Unglückliche, der sofort mittelst einer Tragbahre nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft wurde, hat sich, wie der Augenschein ergab, vom Oswitzer Fußwege nach der Oderbrücke begeben, und nachdem derselbe durchs Drathgitter gekrochen beim Herannahen des Zuges, begünstigt durch die herrschende Dunkelheit, unbemerkt aufs Schienengleis geworfen. Im Hospital hat sichs herausgestellt, daß der Schwerverletzte ein Schuhmacher Namens Eduard Lux aus Oswitz und sein Zustand ein sehr besorgnißerregender ist.

+ [Polizeiliches.] Einer auf der Berlinerstraße Nr. 3 zu ebener Erde wohnhaften Handelsfrau wurden vor einigen Tagen unter Anwendung von Nachschlüsseln aus ihrem Wohnzimmer 1 Schock weiße Leinwand, 2½ Dtzd. weiße Taschentücher, 2 Stück weiße Damasttischtücher, 2 Stück dergleichen Bettdecken und ein Kinder-Umschlagetuch im Gesammtwerth von 64 Mark gestohlen. — Auf dem Stadtbahnhofe der Rechte-Oderufer-Eisenbahn wurde einem ankommenden Unteroffizier vom 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50 aus Ostrowo die silberne Taschencylinderuhr mit Goldrand von der Kette losgeschraubt und gestohlen. Im Gehäuse der Uhr ist der Name Stief eingravirt. — Einer Tischlersfrau von der Lohestraße Nr. 11 ist gestern auf dem Wochenmarkte des Tauenzienplatzes ein schwarzledernes Portemonnaie mit 15 Mark Inhalt aus der Kleidertasche entwendet worden. — Aus einer Schmiedewerkstatt An der Matthiaskunst Nr. 5 wurden in der verflossenen Nacht 3 Stück eiserne Hämmer im Gewicht von 56 Pfund und im Werthe von 30 Mark gestohlen. — Der Frau eines Am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 2 wohnhaften Agenten wurde eine braune Ripstischdecke im Werthe von 58 Mark aus unverschlossener Wohnstube entwendet. — Einem Handlungscommis wurde vorgestern Nachmittag aus seiner Breitestraße Nr. 47 befindlichen Wohnstube, unter Anwendung von Nachschlüsseln ein vollständiges Gebett Betten im Werthe von 72 Mark gestohlen. Die weiß und braun karrirten Ueberzüge waren mit den Buchstaben S. S bezeichnet.

+ [Verhaftungen durch die Schutzmannschaften.] In dem Zeitraum vom 27. December bis 1. Januar sind hierorts 30 Personen wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrug und Unterschlagung, 23 Excedenten und Trunkenbolde, 8 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 60 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 34 liederliche Dirnen wegen Entziehung der polizeilichen Controle und Besuchs von verbotenen Localen und 110 Obdachlose, im Ganzen 265 Personen zur Haft gebracht worden.

=ββ= [Freimachung der Landwege.] Die Gemeinden in der Nähe von Breslau, welche durch das Hochwasser überfluthet waren, haben durch Aufbietung aller ihrer Kräfte, die Wege von den Eisschollen befreit und wieder passirbar gemacht. — Der Weg nach Zedlitz ist für Schlitten und Fußgänger ungeachtet des stattgehabten Eisganges vortrefflich.

B. [Zum Gesetzentwurf für Arbeiter-Hilfskassen auf Gegenseitigkeit] Durch Plakate und besondere an die einzelnen Kassenvorstände gesandte Briefe waren die Vertreter fast sämmtlicher hiesigen Zwangs- und Freien Kassen von Herrn Schneider Just im Auftrage mehrerer Kassenvorstände für gestern Abend zu einer Versammlung nach Scholz's Local (Webner- und Groschengassen-Ecke) eingeladen worden, um den nunmehr von der Commission des Reichstages abgeänderten Regierungsentwurf des Hilfskassengesetzes zu besprechen. Ein großer Theil der Eingeladenen hatte der Einladung Folge geleistet, so daß außer den Zwangs- (Gesellen-) Kassen auch die freien Kassen aller Partei-Schattirungen vertreten waren. Herr Just eröffnete die Versammlung unter Darlegung des Zweckes der Einberufung und wurde ihm die Leitung der Verhandlungen übertragen. Als Stellvertreter wählte man Maschinenbauer Schubert und zum Schriftführer Tischler Eisner. Herr Schlosser Kräker, welcher das Referat übernommen, ging nach längerer Einleitung auf die einzelnen Paragraphen des Entwurfs ein. Gestützt auf verschiedene Paragraphen, legte er der Versammlung dar, daß der Regierungsentwurf keinesfalls der Hoffnung entspreche, welche die Arbeiter dem seit 1869 versprochenen Gesetze entgegenbrachten; der rothe Faden, den der Entwurf enthält, ist die Bevormundung des Arbeiters und bedeute die Annahme des Entwurfs für viele bisherige freie Kassen einen Rückschritt. Redner hält es für eine Pflicht sämmtlicher Kassenvertreter, gegen den Entwurf Stellung zu nehmen und wünscht, daß dies durch Annahme eines an den Reichstag zu sendenden Protestes geschehen soll. — Die ferneren Redner und zwar die Herren Glogauer, Schubert, Haynke, Reinders und Schreiber schließen sich den Ansichten des Referenten an, wünschen jedoch Abänderung des Protestes in dem Sinne, daß demselben die bittende Form genommen wird. Der Arbeiter sei verpflichtet sein Recht zu wahren und da ihm bei der Vorlage eine entscheidende Stimme nicht zusteht, so könne er nur energisch protestiren. Hr. Ansorge hält den Protest für verspätet, wird jedoch von mehreren Rednern widerlegt. Hr. Gürtlermstr. Stenzel (Rendant der Sterbekasse „Freundschaft") bekämpft die Ansichten der Vorredner, indem er ausführt, daß der Entwurf für alle Kassen, welche unabhängig von politischen und anderen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

hier gewesen und haben den guten Eindruck hinterlassen, daß es gute, edle Menschen sind."

Die Fürstin stellte auf diesen Reisen oft eine Selbstprüfung mit sich an, um zu ermitteln, ob sie in der christlichen Demuth fortgeschritten sei, denn der Weihrauch und Beifall, den sie bei solchen Gelegenheiten erntete, konnten ihr wohl als eine Versuchung zum Hochmuth vorkommen. So sagte sie in ihrem Tagebuche über Goethe: „Er ist der einzige der berühmten Männer, der mich als Mensch wahrhaft begeistert und mein Herz berührt hatte, und gerade er gab mir den schmeichelhaftesten Anlaß, mit ihm in Correspondenz zu treten, indem er mir nach meiner Rückkehr von Weimar schrieb, ich allein hätte den Schlüssel seines lang verschlossenen Herzens gefunden, mir möchte er sich ganz öffnen und nach meinem Vertrauen verlange ihn; aber ich unterließ, ihm zu antworten, weil ich zu viel Zerstreuung in solchem Briefwechsel voraussah. Kurz vorher hatte Lavater mir einen ähnlichen Antrag gemacht, mit mir in Correspondenz zu treten, und ebenso Herder, aber ich schwieg ebenfalls ihnen gegenüber, und zwar ohne Kampf, den ich doch bei Goethe empfunden hatte. Diese Wahrnehmungen beruhigten mich und ich fing an, Gefallen zu finden an meiner Ehrgeizlosigkeit. Da aber kam Hamann und zeigte mir erst den Himmel wahrer Demuth und Ergebenheit — Kindersinn gegen Gott. Er begeisterte mich über Alles, was ich bis dahin gesehen hatte, für die Religion Christi, indem er mich das Bild ihrer wahren Anhänger von der erhabensten Seite lebendig an sich vernehmen ließ. Er verdammte auch meinen Vervollkommnungstrieb, den Fürstenberg und die andern Freunde mir als hohe Liebenswürdigkeit anrechneten. Hamann nannte ihn Stolz. Ich liebte ihn mehr als je für diese väterliche Schärfe."

Es ist merkwürdig, daß die Fürstin Gallitzin nie den Versuch unternahm, diesen christlichen Freund katholisch zu machen, da sie doch so viel Eifer der Bekehrung bei den Stollbergs bewiesen hat. Hamann's Kränklichkeit wurde durch seine verbesserten Vermögensverhältnisse, nicht vermindert, er starb unerwartet im Hause der Fürstin, die sich dabei mit unglaublicher Exaltation benahm. Sie erzählt selbst in ihrem Tagebuch, daß sie stundenlang an seinem Bett gekniet und seine Hände geküßt hätte; sie ließ ihn in ihrem Garten begraben, um beständig sein Denkmal unter Augen zu haben.

Dies Begräbniß wurde ihr sehr verdacht, und man erzählte allerlei Anekdoten über die Art, wie es bewerkstelligt worden sei. Sie theilt dieselben genau in ihrem Tagebuche mit: „Frau v. R. erzählt mir allerlei dummes Gerede über mich und Fürstenberg bei Gelegenheit von Haman's Begräbniß. Wir hätten uns maskirt und unter allerlei mystischen Ceremonien den Körper selbst getragen und in den Sarg gelegt; ich hätte mich laut weinend über ihn geworfen und hätte ihn über und über mit Rosen bestreut. Dann wären auf den Sarg beim Einsenken in das Grab immer schichtweise Erde und Rosenblätter geworfen. Dann hätten Fürstenberg und ich uns die Hände gereicht und über dem Grabhügel allerlei Zeichen gemacht, auch wären wir noch lange mit sonderbaren Touren im Garten umhergegangen. — Die Reflexion, daß man nicht einmal ohne das kritische Auge und die Schmähsucht der leeren Weltmenschen einen Freund begraben kann, gab mir ein entsetzlich ödes und ekles Gefühl."

Bald nach Hamann's Tode erschien Hemsterhuys wieder bei der Fürstin Gallitzin und versuchte sie zu trösten über seinen Nebenbuhler in der Freundschaft, aber sie war durchaus nicht von seinen Argumenten erbaut und nannte ihn in ihrem Tagebuche einen „guten Mann", der nicht ahne, wie hoch Hamann als Christ und Mensch über ihm gestanden hätte. Seine „hochtrabende, präcisirende Redeweise" sei ihr völlig unerträglich.

Diese Abneigung sollte jedoch nicht lange dauern, eine lebensgefährliche Krankheit warf den Freund darnieder und weckte das Interesse wieder auf. Sie pflegte ihn mit der alten Gefühlswärme und kniete ebenso besorgt an seinem Krankenlager, wie an Hamann's. Der Tod schien auch ebenso sicher seine Beute zu ergreifen; die Hände und Füße waren schon kalt geworden. Als die Fürstin eigenhändig heiße Umschläge von Wein und Kräutern machte, hatte sie jedoch die Freude, den Kranken sanft einschlafen und gestärkt wieder erwachen zu sehen. Die Darlegung der Empfindung durch körperliche Zeichen war in damaliger Zeit so viel mehr gebräuchlich als jetzt, daß man nicht ohne Erstaunen in dem Tagebuch der Fürstin den naiven Bericht lesen kann, wie Hemsterhuys seine Pflegerin umarmte und küßte zum Dank für ihre sorgende Aufopferung!

Nach dieser schweren Krankheit sah er die Fürstin nicht wieder, er starb zwei Jahre später, 1790, in Haag, er hat ihre Briefe aufbewahrt, damit sie dem Druck dereinst übergeben werden konnten. Sie zerstörte dagegen die seinigen, was zu beklagen ist, denn es ist dadurch auch das Verständniß der ihrigen erschwert worden.

Nach dem Tode von Hemsterhuys wendete die Fürstin Gallitzin ihre Freundschaft noch mehr dem Freiherrn v. Fürstenberg als bisher zu; sie nannte ihn nach damaligem Modeton Du und schrieb ihm ausführlich und vertraulich, auch wenn sie am selben Orte wohnten; erst kürzlich ist ein Theil dieses Briefwechsels (Münster 1874) im Druck erschienen. Auch von ihren Kindern finden sich Briefe darunter. Sie starb 1806 in Angelmodde, einem Dörfchen bei Münster. Der Sohn ward Missionär in Südamerika, die Tochter lebte noch lange Jahre als gesellschaftliches Curiosum in Münster, wo Schreiberin dieses sie noch gekannt hat. (Siehe „Schöne Geister und schöne Selen" oder „Denkmale der Freundschaft berühmter Männer und Frauen". Leipzig, Günther, Seite 17.)

[Piltz.] Ueber den verhafteten Piltz wird der „Linzer Tagespost" Folgendes geschrieben: „Die Verhaftung Pohl's recte Gustav Piltz hat natürlich große Sensation erregt. Pohl kam in diesem Frühjahre nach Altenhof und miethete im dortigen gräflich Sallburg'schen Schlosse zwei Zimmer zum Sommer-Aufenthalte. Da derselbe durch große Freigebigkeit und durch Gelage, welche er seinen Freunden gab, sich auszeichnete, so galt er als ein sehr vermögender Mann und wurde später durch seine fortgesetzte Verschwendung in der Umgegend als ein Millionär bezeichnet. Natürlich fiel es Niemandem ein, einen Krösus nach solchen Lappalien, wie Legitimationspapiere ꝛc.. zu befragen, wozu doch in erster Linie die Gemeindevorstehung, Pfarrkirchen, berufen gewesen wäre. Da Pohl noch überdies durch den dortigen gräflichen Gutsverwalter überall eingeführt wurde, der mit ihm öfters größere Lustfahrten unternahm, sogar Pohl zu Gevatter bat, und, wie das Gerücht ging, Letzterer dem Kinde des Gutsverwalters 10,000 Fl. als Pathengeschenk gegeben haben soll, so schwand jedes Mißtrauen, und der „Rentier von Reichenberg" (wie Pohl sich zu nennen beliebte) war der Löwe des Tages, und besonders die Parasiten schmachteten nach seinem täglichen Umgange, wie die Araber der Wüste nach einer Oase. Gebildeten Kreisen blieb er ferne und wurde auch von letzteren gemieden, denn Pohl's Gebahren erregte doch bei einsichtsvolleren Personen ein gewisses Mißtrauen, namentlich seine Verschwendung, sowie andere Motive, wie, daß er alle seine Briefe durch den Altenhofer Schullehrer schreiben, sogar ein Telegramm durch einen Lembacher Gastwirth an seinen angeblichen Banquier in Eger aufsetzen ließ, Alles unter dem Vorwande, daß er schlecht schreibe. Ein Vertrag, den er mit Königseder, Brauer in Altenhof, einging, wurde vom Notar in Lembach errichtet und liegt zur Steuerbemessung bei dem dortigen Steueramte vor: derselbe ist so stylisirt, daß Königseder Eigenthümer des Objectes mit 70,000 Fl. ist; Pohl ließ sich nicht intabuliren, behielt sich jedoch vor, als stiller Compagnon Einblick in die Rechnungen zu nehmen. Königseder durfte erst nach zwanzig Jahren das bis dorthin unverzinsliche Capital theilweise retourzahlen: sollte Pohl sterben, so blieb das Capital fünfzehn Jahre unverzinslich und unaufkündbar liegen. Als Pohl sich endlich sicher fühlte, ging er nach Urfahr-Linz, miethete dortselbst eine Wohnung, die er brillant einrichten ließ, kaufte, wie schon bekannt, eine Equipage und führte dieselbe Lebensweise wie hier, bis in ihm der lange gesuchte Piltz entdeckt und durch seine Verhaftung seinem Schlaraffenleben ein Ende gemacht wurde."

[Bei einer Schwurgerichts-Sitzung] in der Provinz Posen ereignete sich neulich ein Zwischenfall, der zu einer heitern Bemerkung Veranlassung gab. In den Saal wurde ein schwerer Verbrecher geführt und zwei Soldaten mit geladenem Gewehr nahmen in seiner Nähe Aufstellung. Ein Soldat zerstreute sich während der ernsten Verhandlung und spielte mit dem Hahne des Geschosses. Ein Geschworener sieht es, wird bleich und ruft: „Herr Präsident, der Soldat spielt sich mit seinem Gewehre, wenn die Kugel losgeht, so trifft sie mich." Im ernsten Tone erwiderte der Präsident: „Seien Sie nicht ängstlich, für den Fall haben wir Ersatz-Geschworene."

[Milchpäpste.] Herr Baron Giovanelli ist König der „Milchpantscher" in Bozen und hat als solcher, wie die „Boz. Ztg." berichtet, am Tage vor Weihnachten einer Versammlung der „Stände" seines Reichs präsidirt, in welcher nach Angabe dieser Zeitung 16 „Milchproducenten" (nicht Producentinnen) anwesend waren. Es wurde nach dem Vorschlage des Herrn Barons beschlossen, den Bozenern künftig für den Liter Milch 10 Kreuzer abzunehmen, und wenn eine Zeitung sich unterstehen sollte, gegen die Qualität der Milch oder gegen deren Preis etwas zu sagen, den Bozenern die Milch durch acht Tage zu verweigern. Herr Baron Giovanelli und seine Getreuen scheinen somit zu glauben, daß nur sie die alleinseligmachende Milch verkaufen, wie der Herr Baron alleinseligmachende Gesinnung verzapft. Hoffentlich werden die Bozener in einem solchen Falle die Milchpäpste ihr Gebräu selbst trinken lassen und die Milch von weiter her beziehen, denn dazu giebt's Eisenbahnen, oder sie benützen condensirte Milch und Giovanelli sammt Genossen können dann Milchessig bereiten oder sonst so etwas; es müßte doch schlimm um Bozen stehen, wenn solche Frechheit der Milchbonzen straflos bliebe.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Vereinigungen gebildet werden, sehr vortheilhaft sei, weil er denselben Corporationsrechte gewähre; Redner erklärt ferner, daß die Abhängigkeit der Unterstützungskassen von anderen Vereinen zu verwerfen sei und glaubt, daß die vorläufige Annahme des Gesetzentwurfs gutgeheißen werden muß, allerdings werden später sich Abänderungen als nothwendig erweisen, dieselben könnten jedoch durch Nachträge zum Gesetz erhoben werden. Wem aber das Gesetz nicht paßt, der brauche sich demselben nicht anzuschließen. (!) Herr Stenzel war mehrmals Seitens der Versammlung heftig unterbrochen worden und hatte nur durch die energische Unterstützung des Vorsitzenden die Beendigung seiner Ausführungen ermöglicht. Nunmehr meldete sich eine große Anzahl Personen, um Herrn Stenzel zu widerlegen. Die Versammlung beschloß beschränkte Redezeit und Schluß der Rednerliste. Die hauptsächlichste Abfertigung wurde Herrn Stenzel durch Herrn Tischler Haynke zu Theil. Derselbe bezeichnete den Vorredner als einen Vertreter des Zopfthums und sei derselbe mit den dargelegten Ansichten in das 17. Jahrhundert gehörig. Um, wie Herr Reinders ausführte, den anwesenden Reportern die Möglichkeit der Veröffentlichung des Protestes zu nehmen, wurde auf den Antrag desselben beschlossen, den Protest durch eine Commission von 9 Personen abzuändern und mit der Wahl derselben das Bureau zu beauftragen. Die Commission soll in den nächsten Tagen eine zweite Versammlung in einem großen Locale einberufen, damit Tausende von Breslauer Arbeitern Gelegenheit haben, gegen den beregten Gesetzentwurf Stellung zu nehmen. Mit der Einladung auf die socialdemokratischen Zeitungen zu abonniren, schloß die Versammlung gegen 11 Uhr.

s. **Waldenburg**, 3. Januar. [Verwaltungsbericht.] Der vorliegende Bericht über die Verwaltung und den Stand der Communal-Angelegenheiten des Kreises Waldenburg pro 1875 bezeichnet dieses Jahr als ein Jahr der ruhigen Entwickelung, in welchem sich die durch die Kreisordnung geschaffenen Institutionen mehr und mehr ausgebildet und befestigt haben. Nach dem Voranschlage pro 1876 werden in dem begonnenen Jahre zur Deckung der Communalbedürfnisse an Communalabgaben gegen 7000 Mk. weniger erforderlich sein, als im Jahre 1875. Eben so ist zu hoffen, daß die Ueberweisung der durch das Gesetz vom 8. Juli 1875 festgesetzten Renten an die Provinz noch eine weitere Entlastung des Kreises zur Folge haben wird. Die vielfach wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Gemeinde-Angelegenheiten, namentlich des Kassen- und Abgaben-Erhebungswesens, haben den Kreisausschuß zu dem Beschluß veranlaßt, in sämmtlichen Gemeinden nach und nach außerordentliche Revisionen der Geschäftsführung vorzunehmen. An gewerblichen Concessionen sind im Jahre 1875 145 ertheilt, Abgaben-Regulirungspläne und Dismembrationssachen 77 bestätigt worden; 28 Concessionsgesuche zum Kleinhandel mit Spirituosen wurden abgelehnt. Besondere Sorgfalt wurde dem Ausbau der im Kreise befindlichen Communicationswege zugewendet und zu diesem Zwecke die Summe von 33,866 Mark bewilligt.

§ **Striegau**, 3. Januar. [Statistisches. — Trichinen. — Unglücksfall.] In der ca. 11,000 Seelen zählenden evangelischen Parochie Striegau wurden im verflossenen Jahre 556 Kinder geboren und getauft, männlich 279 Knaben und 277 Mädchen. Darunter befanden sich 51 uneheliche Kinder. Es starben in demselben Zeitraum 304 Personen, davon waren 176 männlichen und 128 weiblichen Geschlechts. Kirchlich beerdigt wurden 174 Personen oder 57 Procent. Die Zahl der kirchlich eingesegneten Brautpaare betrug 102, die Zahl der Communicanten 2717. Bei dem die Stadt Striegau und die Ortschaften Gräben, Haidau und Striegau Commende umfassenden Standesamte wurden im vergangenen Jahre 522 Geburten, nämlich 264 männliche und 258 weibliche angemeldet. Die Zahl der eingetragenen Todesfälle ist 435, nämlich 244 männliche, 181 weibliche Personen und 10 Todtgeburten. Civiltrauungen haben 112 stattgefunden. Verzichte auf kirchliche Einsegnungen der Getrauten sind nicht wahrgenommen worden. — Am vorigen Dinstage fand der Fleischbeschauer Pfeifer ein bei dem Stellenbesitzer H. in Kuhnern geschlachtetes Schwein massenhaft mit Trichinen durchsetzt. In einzelnen Präparaten von trichinösem Fleische wurden bis 27 Stück Trichinen gezählt. Es ist dies seit Kurzem der zweite bekannt gewordene Fall im hiesigen Kreise. — Neulich wurde der Sohn des Stellenbesitzers P. aus Zedlitz beim Holzfällen im Königl. Forste von einem umstürzenden Baume so unglücklich getroffen, daß er bald darauf seinen Geist aufgab.

△ **Schweidnitz**, 3. Januar. [Zum Stadthaushalt. — Amtsjubelfeier.] Bei der letzten Sitzung der Stadtverordneten war die für das Publikum bestimmte Tribüne zahlreicher besetzt als sonst. Außer einer nicht unbedeutenden Anzahl neuer Vorlagen kam der Etat für das Jahr 1876 zur Berathung und Beschlußfassung, der in Einnahme und Ausgabe 304,600 Mark nachweist, während der für das verflossene Jahr mit 340,800 Mark abschloß. Nicht in den Etat aufgenommen waren mehrere Anträge auf Verbesserung von Beamtenstellen in den verschiedenen Zweigen der Communal-Verwaltung. Aber diese so wie alle anderen Gehaltsaufbesserungen wurden nicht in öffentlicher sondern in geheimer Sitzung verhandelt. Da in den Einnahmen eine Deckung für Mehrausgaben nicht vorhanden war, im Gegentheil zur Bestreitung der laufenden Ausgaben noch 15,600 M. aus dem durch den vor mehreren Jahren erfolgten Einschlag des Forstes, genannt „das Güttel", gebildeten Reservefonds entnommen werden müssen, so sollen Gehaltserhöhungen nur in wenigen Fällen vollzogen worden sein. Dem Oberbürgermeister wurden 600 Reichsmark zur Aufbesserung seines Gehalts, das bisher 6000 Mark betragen, resp. persönliche Zulage bewilligt. Die Creirung einer neuen Polizei-Sergeantenstelle wurde genehmigt. Ferner erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß das bei der Lombard- und Discontokasse schon bis Ende vorigen Jahres aufgesammelte Vermögen von 6454 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf. nebst den Zinsen vom 1. Januar 1874 ab an die Kämmerei-Hauptkasse übergezahlt werde. — Am 8. d. M. wird zur Feier des 50jährigen Amtsjubiläums des Superintendenten a. D. Pastor prim. Haacke in der evangelische Friedenskirche von 10 Uhr Vormittags ab ein Gottesdienst abgehalten, wozu der Kirchengemeinderath und die Gemeinde-Vertretung einladen.

X. **Neumarkt**, 3. Januar. [Tageschronik.] Das neue Jahr bietet ja der Ueberraschungen so viele, so hat uns eine Communalsteuer-Erhöhung und auch eine Anzahl Einwohner eine Miethserhöhung, wenn auch nicht angenehm, überrascht. — Heute fiel ein Brauergeselle in einen mit heißem Wasser gefüllten Bottich und erlitt erhebliche Brandwunden. Der Bedauernswerthe ist sofort im hiesigen Krankenhause untergebracht worden.

—r. **Namslau**, 3. Jan. [Knabe entfernt. — Aus Neumarkt.] Der 13 Jahre alte Sohn des Freigärtners Suweda aus Lankau, hiesigen Kreises, hat sich am 30. v. M. unter Mitnahme seiner Sonntagskleider und eines kleinen Baarbetrages von seinen Eltern entfernt. Nur soviel ist ermittelt worden, daß der Knabe auf einem Schlitten Platz gesucht, der von hier aus die Creuzburger Chaussee entlang gefahren ist. — Aus Neumarkt geht dem Referenten folgende Mittheilung zu. Dort ist bekanntlich der Kreis-Gerichts-Calculator Koch mit großer Majorität zum Stadtverordneten gewählt worden. Koch, vom Magistrat aufgefordert, die Genehmigung seiner vorgesetzten Dienstbehörde, des Königl. Kreisgerichts-Directoriums beizubringen, wendet sich an Letzteres, erhält jedoch den Bescheid, daß ihm zur Uebernahme der Functionen eines Stadtverordneten die Genehmigung im „dienstlichen Interesse" nicht ertheilt werden könne. Koch wendet sich hierauf Beschwerde führend an das Königl. Appellations-Gericht in Breslau, erhält aber von dessen Präsidenten den Bescheid, daß seine Beschwerde unbegründet befunden worden ist. Wie bereits erwähnt, ist Koch nur Calculator des Königl. Kreisgerichts in Neumarkt, und nur insoweit als ein etatsmäßiger Beamter zu betrachten, als er für officielle Sachen ein geringes etatsmäßiges Pauschquantum bezieht, für alle anderen kostenpflichtigen Calculatur-Arbeiten aber besonders liquidirt. Die Versagung der Genehmigung zur Uebernahme des Amtes als Stadtverordneter muß aber bezüglich des ꝛc. Koch um so mehr befremden, als der dortige Kreisgerichts-Secretär Schindler, also ein etatsmäßiger Beamter, bereits längere Zeit hindurch als Stadtverordneter fungirt hat.

△ **Löwen**, 3. Jan. [Lehrermangel.] Der Lehrer der 3. Klasse, Herr Mehnert, hat uns verlassen, um sein neues Amt in Gießmannsdorf bei Neisse anzutreten, und Magistrat und Schulenvorstand finden sich in keiner kleinen Verlegenheit, wo und wie sie einen neuen Lehrer erlangen sollen. Die Königliche Regierung, an die man sich deshalb wandte, und um einen aus dem Seminar zu Ostern austretenden Lehrer bat, antwortete einfach: Das ginge nicht, sie brauchten vor Allem Lehrer für das Land, die Städte könnten leichter für eigene Lehrer sorgen. Was bleibt daher anders übrig, als daß die beiden anderen Lehrer, die als Inhaber der kirchlichen Aemter schon genug mit Arbeiten überhäuft sind, auch noch die 3. Klasse mit versehen müssen. Die dritte Lehrerstelle ist allerdings nicht glänzend dotirt (incl. Wohnung, Heizung und Staatszuschuß 750 Mark), aber für einen einzelnen, unverheiratheten jungen Mann ist sie mehr als auskömmlich; außerdem bietet unser Städtchen in geistiger und geselliger Beziehung manche Annehmlichkeiten, die sich weder auf dem Lande, noch in anderen kleinen Städten finden dürften.

[Notizen aus der Provinz.] * Jauer. Von den Vorständen der liberalen Wahlvereine des Jauer-Bolkenhain-Landeshuter Wahlkreises ist für die am Montag, den 17. Januar c. stattfindende Reichstagswahl die Wiederwahl des Herrn Prof. Dr. Gneist in Vorschlag gebracht worden. Herr Professor Dr. Gneist wird nächsten Sonntag, den 9. Januar Nachmittags im Saale des Kaffeehauses zu Bolkenhain über seine bisherige Wirksamkeit als Reichstags-Abgeordneter Bericht erstatten. Der hiesige liberale Wahlverein wird Mittwoch, den 5. d. Abends im Hotel zum goldenen Schwerdt eine Besprechung über diese Angelegenheit halten und sind alle Diejenigen hierzu eingeladen, welche dem Vereine beizutreten gedenken.

+ Oels. Von Donnerstag zu Freitag Nacht schwebten hier schon wieder drei Personen in höchster Gefahr, den durch Einathmung von Kohlen-Oxyd-Gas drohenden Erstickungstod zu sterben. Rechtzeitige Hilfe wendete das Unglück ab und gab die Bedrohten dem Leben zurück.

△ Kühschmalz. Der „Neiss. Ztg." wird von hier geschrieben: Die Rede, durch welche Caplan Mommert am 21. November c. den katholischen Volksverein zu Kühschmalz, der seit den fünf Wochen seines Bestehens bereits vierzehn Ortschaften umfaßt, zu Stande brachte, hat ihn am 30. v. M. zur Voruntersuchung nach Grottkau geführt. Nach einigem Hin- und Herfragen dictirte der Untersuchungsrichter Herr Kreisgerichtsrath Sch. dem Secretär ein fast vier Seiten langes Protokoll; aber Hr. Caplan M. weigerte sich, dasselbe zu unterschreiben und verlangte, seine Aussagen in seinen eigenen Worten zu Papier geben zu dürfen. Darüber war der Herr Untersuchungsrichter, wie es schien, etwas ungehalten und drohte mit Verhaftung. Allein Caplan M. blieb fest auf seinem Begehren bestehen und so gingen die Parteien unverrichteter Sache auseinander.

Simsdorf, Kr. Neustadt. Herr Pfarrer Biedermann hieselbst ist durch die Königl. Regierung zu Oppeln, von der Leitung des Religionsunterrichtes in den Schulen seines Pfarrbezirks ausgeschlossen.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 4. Januar. [Von der Börse.] Auch die heutige Börse hatte das Gepräge einer unentschiedenen Haltung und großer Geschäftsstille auf allen Gebieten, die internationalen Speculationswerthe nicht ausgenommen. Creditactien in mäßigem Verkehr gegen gestern 2 Mark niedriger, 346—5½—46. Lombarden und Franzosen fest; aber nur ganz vereinzelt im Verkehr; erstere notiren 1—2 Mark höher, als gestern, 205—204, letztere ebensoviel besser 530. Laura-Actien zu unveränderten Coursen in mäßigem Verkehr, 69¾—70 bez. Von Eisenbahnwerthen Oderufer begehrt und etwas höher 104¾, Oberschlesische etwas niedriger 143, Freiburger matter 81⅝ bez. Banken geschäftslos bei unverändertem Coursstand. Fonds mehr gefragt, Valuten unverändert.

Breslau, 4. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 40—43 Mark, mittle 46—49 Mark, feine 51—53 Mark, hochfeine 55—57 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiß unverändert, ordinäre 43—49 Mark, mittle 53—59 Mark, feine 63—68 Mark, hochfeine 70—75 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Januar 144 Mark Br., Januar-Februar 144 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 149,50 bis 149 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 186 Mark Br., April-Mai 192 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 162 Mark Br., Januar-Februar —, April-Mai 160 Mark bezahlt u. Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. 1300 Ctr., loco 67 Mark Br., pr. Januar 64 Mark bez., Januar-Februar 63—64 Mark bezahlt, Februar-März —, April-Mai 65,50—65,00 Mark bezahlt, Mai-Juni —, September-October 63 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) Anfangs matt, schließt höher, gek. 30,000 Liter, loco 40,70 Mark Br., 39,70 Mark Gd., pr. Januar 40,40 bis 41,00 Mark bezahlt u. Br., Januar-Februar 40,40—41,00 Mark bezahlt und Br., Februar-März 41,50 Mark bezahlt u. Br., April-Mai 44—44,30 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni 45 Mark Br., Juni-Juli 46 Mark Gd., Juli-August 47 Mark Gd., August-September 48 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 37,30 Mark Br., 36,38 Gd.

Zink unverändert fest. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 3. Januar. [Wollbericht.] Im Monat December wurden circa 2000 Ctr. Wolle verschiedenster Abstammung an Commissionäre für Frankreich, deutsche Fabrikanten und nach Oesterreich verkauft. Bei trägem Geschäftsgange waren Preise ebenso gedrückt, wie gegen Ende des Vormonats und um einige Thaler niedriger, als im Herbst. Wir gehen in das neue Jahr mit einem Lagerbestand von circa 20,000 Ctr. Wolle aller Gattungen, gegen 18,000 Ctr. im Vorjahre.

Die Handelskammer, Commission für Wollberichte.

Berlin, 2. Januar. [Jahresbericht über Wolle.] Die „Nat.-Ztg." bringt folgenden Jahresbricht von B. Wiesenthal: Auch das Jahr 1875 kämpfte wie sein Vorgänger mit den Nachwehen gegen die Verluste, welche der Börse und Gründungsschwindel der Jahre 1871 bis 73 der ganzen Welt geschlagen und konnte diese Wunden noch nicht wieder heilen. Mit Fabrikaten aller Art, welche aus der Product-Wolle gefertigt werden, sind die Läger aus den früheren Jahren belastet gewesen, und der Absatz hatte sich nicht in dem Maße vermehrt, in welchem man sich früher Illusionen gemacht. Es konnten stets nur diejenigen Artikel untergebracht werden, die der neuesten Mode dienten, während alle Stapelartikel schwerer Absatz fanden. Wäre die Lage der Rohproducts-Wolle nicht so gesund gewesen und die Preise hätten sich nicht auf dem niedrigen konkurrenzfähigen Niveau bewegt, so hätte bei Einschränkung der Arbeitskraft aller Fabriken, ein Rückgang der Wollpreise eintreten müssen. Eine gesunde Lage dieses Artikels wurde theilweise durch die Einschränkung der Wollproduction, theilweise hieraus resultirend durch die fortgesetzt niedrigen Wollbestände hervorgerufen. Da über diese Bestände eine genaue Statistik am Platze nicht besteht, dieselbe vielmehr stets auf Schätzungen beruht, so läßt sich auch das Quantum nur immer annähernd bestimmen. Um sich aber momentan über den Lagerbestand ein richtiges Urtheil zu bilden, muß man die Bestände früherer Jahre mit in Berechnung ziehen. Die Bestände betrugen:

	1863	1864	1865	1866	1867	1868	1869	1870
Ctr.	65,000	50,000	25,000	60,000	80,000	70,000	40,000	75,000

	1871	1872	1873	1874	1875
Ctr.	30,000	30,000	55,000	40 000	22,000

Hiernach ist der Durchschnittsbestand des Lagers von deutschen Wollen am hiesigen Platze am 1. Januar beinahe 50,000 Ctr., welchen wir in normalen Jahren haben müßten, wenn sich die Conjunctur auf dem früheren Standpunkte erhalten sollte. Wir befinden uns also heute bei Schluß des Jahres 1875 mit unserem Lagerbestand von 22,000 Ctr. noch unter der Hälfte des Durchschnittsbetrages der Jahre 1863—1875. — In diesem Verhältniß befindet sich der Artikel nun schon seit einigen Jahren, und in Folge dessen bleiben auch die Preise fest auf ihrem alten Standpunkte seit dieser Zeit, nur vorübergehend konnten die Veränderungen der Colonialwollpreise beim Rückgang ihren Einfluß geltend machen, doch sehr bald wurden die alten Preise bei unserem heimischen Product wieder hergestellt. — Es bleibt daher auch vom abgelaufenen Jahre wenig über Preisveränderungen zu berichten, und selbst die Wollmärkte im Laufe des Monat Juni hatten nur da eine Besserung gebracht, wo die Beschaffenheit der Wollen einen höheren Werth involvirten. Erwähnenswerth ist jedoch, daß das Scheeren der Schafe im ungewaschenen Zustande im verflossenen Jahre den größten Umfang genommen, den es bisher erreicht, weil die Wäschereien die Preise, welche sich bei regelmäßigen Schäfereien zwischen 23—27 Thlr. pro Centner bewegten, um circa 5 Thlr. über ihren wirklichen Werth trieben. Die Folge davon war, daß fast an allen diesen Wollen Verluste bei ihrer Verwerthung eintraten, während die Rückenwäschen ihren Preisstand behaupteten und nur durch den Mangel an Erhöhung der Preise den Lagenhaltern keinen Nutzen brachten. Wenngleich bei Wassermangel und schlechter Gelegenheit zur Schafwäsche es vorzuziehen bleibt, die Wollen ungewaschen zu scheeren, so dürfte doch die diesjährige Erfahrung sehr viel dazu beitragen, daß für die ungewaschenen Wollen, welche sich im Waschverlust jeder Schätzung entziehen, solche hohe Preise wie im vergangenen Jahre zu zahlen sehr gefährlich ist. — Die aus diesen Wollen dem Platze zugeführten größeren Quantitäten fabrikmäßig gewaschener Wollen haben an Beliebtheit zugenommen, sie wurden vom Auslande bezogen und machten den Colonialwollen in inländischen Fabrikdistricten große Concurrenz. Die directe Importation von Capwollen nach dem hiesigen Platze hat zwar durch Liquidation der Woll-Importgesellschaft sich etwas verringert, doch nicht aufgehört. Von den ursprünglichen Leitern dieses Unternehmens wird diese Importation ziemlich umfangreich fortgesetzt. Diese Wollen wurden je nach den Umständen ebenfalls in Auctionen verkauft, deren in diesem Jahre drei mit einem Quantum von 1800 bis 2000 Ballen stattfanden. Gewöhnlich wurden die Preise der Londoner Auction erzielt. — In der Woche vor dem neuen Jahre hatten hier hauptsächlich zu Kammgarnzwecken größere Umsätze statt, während unsere inländischen Fabrikanten am Platze nur wenig verkehrten. Zum Kamm für Sachsen wurden etwa 1000 Ctr. Schäfereien in besserer Qualität um Mitte 60er Thlr. und wieder ungefähr 300 Ctr. alte schwere vorjährige Wollen mit 58 Thlr. verkauft. Nach der Lausitz gingen circa 800 Ctr. mittelfeine Wollen zur Stofffabrikation, 200 Ctr. Fabrikwäschen und 150 Ballen Capwollen zu früheren Preisen. Nach Sachsen und Thüringen einige Hundert Centner Gerberwollen und Locken zu ebenfalls unveränderten Preisen. Die allgemeine Meinung hält die bestehenden Preise gesichert und glaubt, daß die nächste Wollschur keine Veränderung bringen wird. Noch ist für die Zukunft nichts geschehen, da von Contracten auf die nächste Wollschur nichts bekannt geworden. Es gewinnt den Anschein, daß unsere Speculanten unseren Wollzüchtern nicht mehr das Interesse für gute Behandlung ihrer Wollen zutrauen und deshalb lieber das Product in fertigem Zustand kaufen wollen.

Berlin, 3. Januar. [Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 1829 Rinder, 6083 Schweine, 934 Kälber, 5036 Hammel. — Bei Rindern war 1. Qualität verhältnißmäßig nur schwach vertreten und wurde speciell für Export lebhaft begehrt und mit ca. 60 Mark per 100 Pfund Schlachtgewicht gern bezahlt; für 2. und 3. Waare blieb das Geschäft matt und bei den letzt erzielten Preisen von je 40—43 und 33—36 Mk. — Auch bei Schweinen fand feine Waare ziemlich schnellen Absatz zu 60—63 Mk.; geringere variirte zwischen 53—57 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Kälber erzielten recht gute Mittelpreise. — Bei Hammeln wurde wiederum nur auf schlachtbare Waare reflectirt und gute Stücken mit 22—23, geringere mit 20—21 Mark per 45 Pfd. bezahlt.

Posen, 3. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schnee. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) matt. Gekündet — Ctr. Kündigungspreis —, Januar 150 G., Januar-Februar 150 G., Februar-März 151 bez. u. G., März-April 152 bez., Frühjahr 153 bez., April-Mai 153 bez., Mai-Juni 154 bez. u. G., Juni-Juli —. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) niedriger. Gekündet 40,000 Ltr. Kündigungspreis 40,70, Januar 40,60 bez. u. G., Februar 41,70 bez., März 42,70 bez. u. B., April 43,70 bez. u. B., April-Mai 44,50 bez., Mai 44,70 bez. u. G., Juni 45,70 bez., Juli 46,60 bez., August 47,50 B., 47,40 G. — Loco Spiritus ohne Faß 39,40 G.

○ **Paris**, 31. Decbr. [Börsenwoche.] Die Geschäftsunlust, welche den ganzen Monat December charakterisirte, hat sich in dieser Festwoche noch gesteigert. Der ganze Verkehr beschränkte sich auf die Vorbereitung der Monatsabrechnung, und diesem Verkehr ist die hohe Finanz fast ganz fremd geblieben. Der Jahresschluß hat also die Hoffnungen, welche man an ihn geknüpft hatte, nicht verwirklicht. Die Renten schließen flau, die 5proc. mit 22½ Cts. und die 3proc. mit 25 Cts. Verlust gegen letzte Woche. Die Börse ward verstimmt zum Theil durch die Vorgänge in der Versammlung von Versailles, den Zwiespalt zwischen Buffet und der Verfassungspartei, der noch dadurch verschlimmert wurde, daß Mac Mahon in einem amtlichen Schreiben die herausfordernde Haltung seines ersten Ministers billigte, zum Theil auch durch die Berichte aus Konstantinopel und Egypten. Die Speculation in orientalischen Werthen wird gelähmt bleiben, so lange man nicht über den Erfolg der Mission des Herrn Cave, die schon im ersten Augenblick zu scheitern drohte, nähere Aufschlüsse hat und so lange sich nicht etwas deutlicher zeigt, welche Pläne England in Egypten befolgt. Was speciell die türkischen Fonds angeht, so hat zwar die türkische Gesandtschaft hierselbst sehr kategorisch alle Gerüchte von der Nichtzahlung des halben Januar-Coupons dementirt, aber man hätte es lieber gesehen, wenn die Ottoman-Bank die Mittheilung gemacht hätte, daß die Zahlung wirklich eröffnet werden soll. Die türkischen Dementis haben keinen rechten Credit mehr. Italienische Rente war ziemlich fest, spanische Exterieure desgleichen. Die Hoffnung auf Zahlung des peruvianischen Coupons ist völlig aufgegeben und man macht sich auf eine baldige Zinsreduction in aller Form gefaßt. Französische und auswärtige Bahnen bekundeten eine gute Haltung, mit Ausnahme der spanischen, welche eine Kleinigkeit eingebüßt haben. Creditwerthe waren vernachlässigt. Bank von Frankreich hat sich um 60 Fr. gebessert, seitdem die Dividende, von der man glaubte, daß sie nicht 85 Fr. übersteigen werde, auf 100 Fr. festgesetzt worden ist.

London, 1. Januar. [Vom Geldmarkt.] Der Goldabfluß nach Paris bedrängt unseren Geldmarkt. Wieder ist fast eine Million in den letzten 8 Tagen dahin abgegangen; und noch immer wird der Wechselcours, heute 25,10½, ungünstiger für England. Weiterer Abfluß ist daher unvermeidlich, wenn die größeren Effecten-Ankäufe in Egytern und Türken für französische Rechnung, die sich seit gestern bemerkbar machen, nicht eine Wendung der Course bringen. Die Bank von England sah sich jedenfalls genöthigt, das Discont-Minimum um ein volles Procent, auf 4 Procent, zu erhöhen, nachdem die Steigerung der Goldpreise um circa ½ per Mille nicht geholfen hatte und die Provinzen beim Jahreswechsel immer Gold aus der Bank zu beanspruchen pflegen. Zudem ist Gold aus Paris nicht so leicht zurückzumanöveriren, so lange Frankreich in Papier oder Silber bezahlen darf und überhaupt fortfährt, die Wiederaufnahme der Baarzahlungen zu verschmähen, obgleich die Bank von Frankreich einen größeren Baarschatz hält wie jetzt die Bank von England, die Deutsche Reichsbank und die Oesterreichische Bank zusammengenommen, überhaupt mehr Baar, wie je in einer Hand zusammen gewesen ist. Die „Times" berechnet das Plus des Gold-Abflusses über den Zufluß in zwei Monaten auf 3,197,000 £. Der offene Markt hat sich der Disconto-Erhöhung angeschlossen. Der Platzdiscont ging auf 3⅞. Seitdem ist übrigens die Nachfrage beträchtlich schwächer geworden, und heute wird bestes Papier durchweg à 3⅝ discontirt. Nach dem Bankausweise hat sich der Metallvorrath um 924,000 £ verringert. Davon gingen 827,000 £ nach dem Auslande und der Rest nach den Provinzen.

[Eine neue russische Anleihe.] Die „Times" erhalten über Berlin die telegraphische Meldung, daß die Vertreter der russischen Banken sich in Petersburg versammelt hätten, um über die Aufnahme einer gemeinschaftlichen Anleihe zu berathen, mit dem Zwecke, der in Moskau und Odessa drohenden Geschäftskrisis abzuhelfen. Es soll sogar nicht unwahrscheinlich sein, daß die Regierung einer solchen Anleihe die Staatsgarantie gewähren würde. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt jedenfalls abzuwarten.

[Die Bessemer Stahlproduction.] Nach dem „Mon. d. int. mat." besitzt England 21 Bessemer Stahlwerke mit 105 Convertoren, Preußen 14 mit 61 Convertoren, Oesterreich 12 mit 30 Convertoren, Baiern 2 mit 4 Convertoren, Sachsen 1 mit 4 Convertoren, das Elsaß 1 mit 2 Convertoren, Frankreich 8 mit 25 Convertoren und die Vereinigten Staaten 8 mit 16 Convertoren. Das giebt eine Gesammtsumme von 67 Stahlwerken mit 247 Convertoren. Rechnet man nur auf zwei Dritttheile dieser Zahl eine Production von 50 Tonnen per Tag und Convertor bei 300 Arbeitstagen im Jahre, so ergiebt sich eine jährliche Gesammtproduction von 2,469,000 To., eine Summe, welche höchst wahrscheinlich hinter der Wirklichkeit noch weit zurücksteht. Europa aber verbraucht nur etwa 500,000—600,000 Tonnen jährlich, und so ist es wohl nicht zu verwundern, wenn bei dieser ungeheuren Ueberproduction Eisen- und Stahl-Industrie in gleicher Weise über eine nie gekannte Nothlage klagen.

[Fallimentsgerüchte.] An der Berliner Börse circulirte die Nachricht von der Insolvenz einer großen Firma, deren Geschäftsbranche Leder, Häute und Viehhandel bildete und der während des Krieges große Viehlieferungen und die Herstellung der Erbswürste und anderer Conserven übertragen war. Woran die Firma M. u. N. bedeutende Verluste erlitten haben soll, ist nicht bekannt; dieselbe soll für sehr reich, besonders seit dem letzten Kriege, gegolten haben. Trotzdem für die mit großer Bestimmtheit auftretende Nachricht noch die Bestätigung abzuwarten sein wird, wurde doch heute bereits eine Anzahl von Bankinstituten und Bankfirmen als betheiligt genannt, während über die Gesammthöhe der angeblichen Insolvenz nichts verlautete.

Bremen, 2. Januar. Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Hohenstaufen", Capt. C. Leist, hat heute die erste diesjährige Reise via Southampton nach Newyork mit Ladung und Passagieren angetreten.

Newyork, 2. Januar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Salier", Capt. H. C. Franke, welches

am 16. Decbr. von Bremen und am 19. Decbr. von Southampton abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Oesterreichische Südbahn.] Das „Fremdenblatt“ enthält Weiteres über die Version, daß die Südbahn in die Lage gesetzt werden soll, die ihr von der italienischen Regierung gebotene Annuität von 9 Millionen Francs zu Gunsten ihrer Actionäre sofort zu capitalisiren. Es wird erzählt, daß diese Capitalisirung durch das Haus Rothschild, und zwar in der Weise vorgeschlagen wurde, daß man die Annuitäten in Rententiteln erhalte, welche das Haus Rothschild zu einem festzustellenden Course fest abnehmen würde. Das genannte Blatt bemerkt mit Recht, daß Rententitel nicht emittirt werden können, weil es sich nur um eine 83 Jahre lang zu zahlende Annuität handele. Das „Fremdenblatt“ spricht ferner von der Absicht, eine Prioritäts-Anleihe zu schließen, welche durch die Annuität der italienischen Regierung vollständig an Zinsen und Tilgung gedeckt sei. Diese Anleihe soll dazu dienen, Reconstructionen und Investirungen vorzunehmen, welche im Laufe der letzten Jahre wegen der schwankenden Zustände vernachlässigt worden sind, ferner die schwebenden Schulden, sowie die Anlehen kurzer Sicht zu tilgen. Es sind dies alles Versionen, deren Mittheilung sich nur rechtfertigt, weil sie einen Einfluß auf die Börse üben.

Berliner Blätter schreiben über denselben Gegenstand: „Bezüglich der Anträge, welche der am 27. Januar zu Paris stattfindenden Generalversammlung der Südbahn-Gesellschaft unterbreitet werden sollen, wird berichtet, daß für den Fall der unbezweifelten Annahme derselben eine Annuität von 30 Millionen Francs zu Gunsten der Obligationen und eine Annuität von 9 Millionen Francs zu Gunsten der Actionäre sich ergeben wird. Gleichzeitig soll das Haus Rothschild bereit sein, die letztere Annuität zu escompiren und dem Vernehmen nach ein Capital von 100 Millionen Francs in Baarem zur Verfügung der Actionäre zu stellen, welche in diesem Falle ca. 120 Francs in Baarem ausbezahlt erhalten würden. Die Berechnung ist auf Basis des Courses der Italienischen Rente aufgestellt, entbehrt jedoch der Wahrscheinlichkeit, weil die italienische Regierung nicht Rententitel, sondern nur eine Annuität für die Dauer der Concession ertheilt, welche also viel weniger werth ist; dann weil das Haus Rothschild sich nicht einfallen lassen dürfte, blos aus gutem Willen eine solche Post zu escomptiren. Weit wahrscheinlicher ist jene Version, welche auf Grund dieser Annuität ein neues Südbahn-Anlehen abschließen läßt.

[Rumänische Eisenbahn-Gesellschaft.] Die Actien der Rumänischen Eisenbahn werden nach dem Beschlusse des Aeltesten-Collegiums von Berlin, welches den früheren Beschluß der Sachverständigen-Commission bekanntlich aufgehoben hatte, vom 1. Januar ab ohne den 1875er Coupon gehandelt, daraus erklärt sich die Coursdifferenz zwischen dem 31. December vorigen und 3. Januar dieses Jahres. Am 31. December notirten „Rumäner“ 24½ und der Käufer hatte außer diesem Kaufpreis die Jahreszinsen mit 4 % zu vergüten, zusammen also 28½ M. für 100 M. Nomnial zu zahlen. Wollte er am 3. Januar wieder verkaufen, so mußte er den 1875er Dividendenschein detachiren und erhielt 27,90 M. als Kaufpreis, der Coupon berechnet sich demgemäß auf 60 Pf. oder 1,80 M. pro Stück. Wie man aus Berlin schreibt, wurden Coupons mit 3 M., also 1 % gehandelt; die 1874er Dividendenscheine, die ebenfalls noch der Bezahlung harren, sind nach wie vor mit 2⅓ % offerirt.

Ueber die augenblickliche Lage der Verkaufsverhandlungen theilt der „Berl. Börsencourier“ einige Details mit, die wenig Neues enthalten, nur beruhigend auf die Besitzer Rumänischer Eisenbahn-Actien wirken sollen. Das erwähnte Blatt hält daran fest, daß die Verhandlungen mit der Rumänischen Regierung zu einem befriedigenden Abschluß führen werden, faßt aber gleichwohl die Möglichkeit des Scheiterns ins Auge. Es sagt mit Bezug hierauf: „In demselben Moment, wo ein derartiges Scheitern die Pläne wegen eines Verkaufes über den Haufen werfen würde, wird ein anderweiter Modus in Anwendung gebracht werden, um die Zinsansprüche der Actionäre zu befriedigen. Das „Wie“ dieses Modus heute bereits zu erörtern, erscheint schon aus dem Grunde inopportun, weil ein Scheitern der Verkaufsverhandlungen noch keineswegs mit Sicherheit ins Auge zu fassen ist. Die Rumänische Regierung — und man macht uns hierüber aus Bukarest interessante Mittheilungen — wünscht den Ankauf außerordentlich dringend; ja es scheint fast, daß eine endliche Regelung der Angelegenheit für das gegenwärtige Ministerium Catargiu eine Frage von Sein oder Nichtsein bildet. Die Actionäre haben also, welchen Verlauf immer die Dinge in nächster Zeit nehmen sollten, keinerlei Anlaß zur Verstimmung. Die Nichtzahlung der Zinsen — und diese allein könnte doch nur den Grund für eine solche abgeben — wird jedenfalls in verhältnißmäßig kurzer Zeit aufhören. Sowohl die bisher unbezahlten, als die späteren Coupons dürften honorirt werden; ob also Verkauf und Liquidation oder Fortbestand der Gesellschaft — jedenfalls dürfte dem Mißstand der Zinslosigkeit in kurzer Zeit abgeholfen werden.“ Man muß sich also in Geduld fassen und abwarten.

[Das December-Heft (2. Band Nr. 6) der Neuen Monatshefte für Dichtkunst und Kritik], herausgegeben von Oscar Blumenthal, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: „Sirmio.“ Novelle von Hermann Lingg. — „Columbus.“ Dramatische Scenen von Hans Herrig. — „Die Folgen einer Kritik.“ Humoreske von F. Schifkorn. — „Philosophie vor Gericht.“ Von Gerhard Busch. — „Paul Heyse's neuester Roman.“ Von S. Heller. — Adolf Wilbrandt's „Nero“. Von Ferdinand Lotheissen. — „Aus dem Tagebuche eines Nachzüglers.“ Von W. Marr. — „Zur vergleichenden Novellenforschung.“ Von Eduard Grisebach. — „Ein Nachtrag zur Psychologie der Liebe.“ Von Julius Duboc. — Kritische Rundblicke: Die Nibelungen auf der Bühne. Von Wilhelm Bennecke. — Neue Erzählungen von Hieronymus Lorm und Th. von der Ammer. — Emanuel Geibel als Uebersetzer. Von Hans Herrig. — Kleine Bücherschau. — Miscellen.

Die Mischehen in Breslau.

Die gemischten Ehen stehen bei den Orthodoxen aller Confessionen in sehr schlechtem Ansehen. Auf dem letzten schlesischen Katholikentage in Neisse wurde in einem enthusiastisch aufgenommenen Vortrage den gemischten Ehen der Krieg bis auf's Messer erklärt. Dieselben wurden als die „Hauptursache des Abfalls vom Glauben“ erklärt und „sollen nicht nur der Ausbreitung der katholischen Kirche, sondern vor Allem dem inneren religiösen Leben derselben schaden.“ Die Kinder, welche „das Unglück haben, nicht von einer gut katholischen Mutter erzogen zu werden“, wurden innig bedauert, eine Einigkeit innerhalb der Familie bei Mischehen für unmöglich erklärt und deshalb dringend vor der Abschließung derselben gewarnt.

Nicht so zelotisch, wenn auch immerhin ziemlich energisch, spricht sich der Moralstatistiker von Oettingen, Professor und Doctor der Theologie in Dorpat und als streng lutherisch-gläubig bekannt, wie folgt, aus: „Eine sogenannte gemischte Ehe zu schließen, hat stets seine großen Bedenken .... Das Schließen einer Mischehe wird als ein Zeugniß dafür angesehen werden dürfen, daß man die kirchliche Zugehörigkeit für indifferent beim häuslich-ehelichen Gemeinschaftsleben ansieht und die Schwierigkeit der confessionell gesonderten oder gemischten Erziehung der Kinder nicht in seiner Tragweite erkennt, wenigstens nicht als eine so große Calamität ansieht, um die individuelle Neigung zur Eheschließung ihr gegenüber zurücktreten zu lassen. Jedenfalls darf es nicht als ein Beweis gesunder Toleranz angesehen werden, wenn in einem Lande die Frequenz der Mischehen steigt; sondern eher wird durch diese Erscheinung eine zunehmende confessionelle Indifferenz bezeugt, sowie durch das Gegentheil das Vorwalten confessioneller Treue, welche eventuell allerdings zu starrer Exclusivität ausarten kann.“

Bei der heutigen ungebührlichen Zuspitzung confessioneller Gegensätze wird kein vernünftig Denkender in Beziehung auf die Mischehen die Gefahr „confessioneller Indifferenz“ für größer halten, als die der „starren Exclusivität“, wie sie auf dem Neisser Katholikentage gepredigt worden ist.

Solchen orthodoxen Aeußerungen können wir ein schönes Wort Heinrich von Treitschke's aus der Reichstagssession von 1874 gegenüberstellen, welches im Geist unserer Zeit erdacht, den besten „geflügelten Worten“ an die Seite zu stellen ist: „Die gemischte Ehe und die gemischte Schule sind uns nothwendig, wie das tägliche Brod.“ Diese Worte sind von um so höherer Bedeutung, als Treitschke in seinem offenen Sendschreiben über „den Socialismus und seine Gönner“ ein sehr ausgebildetes religiöses Bewußtsein documentirt: „Das religiöse Gefühl in mir — sagt er — ist lebendiger geworden, ich habe das Walten der Vorsehung in den großen Geschicken meines Volkes, wie in den kleinen Erlebnissen des Hauses dankbar empfunden und fühle stärker als sonst das Bedürfniß, mich demüthig vor Gott zu beugen.“

Man wird dem gegenüber jenes begeisterte Zeugniß für die Mischehen nicht als ein irreligiöses, sondern als ein aus dem geläuterten religiösen Bewußtsein der Gegenwart hervorgegangenes betrachten können.

Es verlohnt sich nun der Mühe, an der Hand der Thatsachen zu untersuchen, inwieweit jene ultramontane, mit unzweideutiger Beziehung auf die schlesische Hauptstadt ausgesprochene Warnung vor Mischehen gefruchtet hat, oder umgekehrt in wieweit die Breslauer Bevölkerung auf dem durch Treitschke bezeichneten, modernen Boden steht. Die wöchentlichen Mittheilungen des statistischen Bureaus geben eine nach jeder Richtung hin vollständige und befriedigende Antwort auf diese Fragen. Dieselben beginnen mit dem 1. November 1874, können also bis zum ersten des vergangenen Monats ein volles Jahr hindurch an einander gereiht werden.

Es ergiebt sich sodann folgendes Resultat:

		I.	II.	III.	IV.	Jahr
		Quartal				
		1. Novbr. bis 1. Februar	1. Februar bis 1. Mai	1. Mai bis 1. Aug.	1. Aug. bis 1. Nov.	1. Nov. 1874 bis 1. Nov. 1875
Summa aller Ehen		633	742	756	795	2926
hiervon	gleich	383	460	496	493	1832
	gemischt	250	282	260	302	1094
in Procenten	gleich	60,51	61,99	65,61	62,01	62,61
	gemischt	39,49	38,01	34,39	37,99	37,39

Solche Ziffern gemischter Ehen sind ganz außerordentlich groß und — wie wir später sehen werden — für Deutschland geradezu einzig in ihrer Art. Es ist nicht uninteressant, daß das dritte Vierteljahr (Mai, Juni, Juli) die geringsten Zahlen von Mischehen aufweist, daß dagegen in dem letzten Vierteljahr, gleichzeitig demjenigen der „Schlesischen Katholiken-Versammlung“, wieder eine plötzliche Steigerung sichtbar wird. Jene Warnungen haben also gerade für Breslau die entgegengesetzte Wirkung gehabt und bestätigen das bekannte Wort, daß Breslau „für den Ultramontanismus ein verlorener Posten“ ist.

Verfolgen wir die beiden Kategorien der gleichen und gemischten Ehen etwas weiter, so waren von den gleichen Ehen im Quartal

rein	I	II	III	IV	Jahr
evangelisch	235	293	315	306	1149
katholisch..	120	139	144	161	564
jüdisch ..	28	28	37	24	117
dissidentisch	—	—	—	2	2
in Procenten					
evangelisch	61,36	63,69	63,51	62,07	62,72
katholisch..	31,33	30,22	29,03	32,66	30,78
jüdisch.. .	7,31	6,09	7,46	4,87	6,39
dissidentisch	—	—	—	0,40	0,11

Hiernach hat eine ziemlich gleichmäßige Vertheilung der Ehen auch nach Confessionen stattgefunden, nur die rein jüdischen Ehen zeigen in dem Quartal, auf welches die großen Feste fallen, eine merkliche Abnahme.

Von den gemischten Ehen waren im Quartal:

			I	II	III	IV	Jahr	In %
Evangelisch-katholisch	Mann	evang.	111	110	127	136	484	44,24
		kathol.	127	164	122	162	575	52,56
Evangelisch-jüdisch	Mann	evang.	3	1	2	—	6	0,55
		jüdisch	—	3	1	1	5	0,46
Katholisch-jüdisch	Mann	kathol.	2	1	3	1	7	0,64
		jüdisch	4	1	—	—	5	0,46
Evangelisch-dissidentisch	Mann	evang.	1	—	3	—	4	0,36
		dissid.	2	2	1	1	6	0,55
Katholisch-dissidentisch	Mann	kathol.	—	—	—	—	—	—
		dissid.	—	—	1	1	2	0,18

Wir sehen also, daß außer den evangelisch-katholischen Mischehen die übrigen fast verschwinden, dieselben nehmen von allen Mischehen nur 3,2 % ein. Die christlich-jüdischen und dissidentischen Mischehen verschwinden sogar im Laufe der Zeit immer mehr, während die evangelisch-katholischen zunehmen — der beste Beweis, daß von einer deshalb vorschreitenden „religiösen Indifferenz“ nicht die Rede sein kann. Diese letztere Annahme wird auch durch die Vergleichung der standesamtlichen mit den kirchlichen Handlungen widerlegt, welche, wenigstens für die evangelische Kirche, eine fortgesetzte Zunahme des kirchlichen Sinnes erkennen läßt.

Betrachten wir noch das Geschlecht der Eheschließenden in der gemischten Ehe, so tritt hier das fast überall sich wiederholende Verhältniß hervor, daß die Confession der Frau in der gemischten Ehe überwiegend der vorherrschenden Confession in gemischten Bevölkerungen angehört. In Breslau fragen also katholische Männer mehr nach evangelischen Frauen, als umgekehrt. Wenn daher Mischehen ein Zeichen religiöser Indifferenz sind, so ist hieran die katholische Kirche mehr betheiligt als die evangelische.

Von den übrigen Mischehen sind ferner die katholisch-jüdischen die zahlreichsten, dann kommen die evangelisch-jüdischen, dann die evangelisch-dissidentischen, endlich die katholisch-dissidentischen. Jüdisch-dissidentische Ehen sind merkwürdiger Weise gar nicht vorgekommen.

Die Bedeutung der vorgeführten Zahlen wird erst dann klar, wenn wir sie mit denen aus anderen Gegenden und Städten vergleichen, und zwar namentlich mit der Zahl der durch die Volkszählung ermittelten, stehenden gemischten Ehen. Die letzten officiellen Angaben hierüber datiren aus dem Jahre 1864. Es waren damals von allen Ehen gemischt: in der Provinz Schlesien 7,23, Westphalen 3,99, Rheinprovinz 3,97, Preußen 3,22, Posen 2,29, Brandenburg 2,16, Sachsen 1, 85, Pommern 0,63. Natürlich stimmt diese Reihe im Allgemeinen mit dem Grade der vorhandenen Mischung der Confessionen überein, weshalb Schlesien, wo die beiden Haupt-Confessionen fast absolut gleich sind, am höchsten steht.

Wählen wir kleinere Einheiten, namentlich (zur Vergleichung mit Breslau) die größeren preußischen Städte mit über 20,000 Einwohnern, so finden wir darin einen viel mannichfaltigeren Mischungsgrad, und, obwohl Breslau bei Weitem nicht die gleichartigste Mischung zeigt, hier doch bei Weitem die relativ größte Zahl der Mischehen. Wir stellen die Namen der Städte nach dem Grad ihrer Mischung und zwar so zusammen, daß das Uebergewicht der einen oder anderen Confession gleichfalls sichtbar wird, und fügen den Procentsatz der Mischehen zu sämmtlichen vorhandenen Ehen bei.

Nr.	Grad der Mischung. Uebergewicht der evangelischen Confession		Uebergewicht der katholischen Confession		Die Mischehen sind Procent aller Ehen.	
1			Posen	49,2	Breslau	22,7
2	Duisburg	44,1			Erfurt	19,0
3	Dortmund	36,2			Danzig	16,7
4			Essen	34,8	Coblenz	14,0
5	Breslau	33,5			Duisburg	13,8
6			Crefeld	28,3	Dortmund	13,6
7	Danzig	24,8			Elberfeld	13,5
8			Düsseldorf	24,3	Düsseldorf	11,6
9	Bromberg	24,1			Elbing	11,5
10	Elberfeld	21,7			Essen	10,9
11	Erfurt	19,2			Barmen	10,3
12			Coblenz	19,1	Halberstadt	10,1
13	Elbing	18,6			Crefeld	10,0
14			Bonn	18,5	Bromberg	9,4
15	Barmen	13,5			Trier	8,1
16			Cöln	13,2	Bonn	7,8
17	Halberstadt	11,4			Görlitz	7,6
18			Trier	11,2	Posen	6,8
19			Münster	9,3	Münster	6,1
20	Görlitz	6,8			Potsdam	5,9
21			Aachen	5,6	Berlin	5,8
22	Berlin	5,3			Magdeburg	5,6
23	Potsdam	4,8			Cöln	5,5
24	Frankfurt	4,2			Frankfurt	5,2
25	Magdeburg	4,1			Halle	2,9
26	Königsberg	3,0			Aachen	2,2
27	Halle	2,3			Königsberg	2,1
28	Stettin	2,1			Stettin	1,9
29	Brandenburg	1,8			Brandenburg	1,4
30	Stralsund	1,6			Stralsund	1,0

Posen ist also die Stadt mit der gleichmäßigsten Mischung der Confessionen, trotzdem steht sie nach dem Procentsatz der Mischehen erst an 18ter Stelle. Auch Duisburg, Dortmund und Essen sinken in der zweiten Reihe, während Breslau von der 5ten Stelle nach der Mischung auf die erste Stelle nach den Mischehen avancirt. Unzweifelhaft würde jetzt Breslau noch viel mehr stehende Mischehen haben, da, wie wir gesehen haben, die im Jahre 1875 geschlossenen Mischehen 37 Procent betragen, gegen 23 Procent der im Jahre 1864 stehenden Mischehen.

Fast überall sind aber viel weniger Mischehen, als man nach dem Procentsatz der gemischten Bevölkerung annehmen könnte. In Breslau fällt der Procentsatz von 33,5 auf 22,7, in Erfurt von 19,2 auf 19,0, in Danzig von 24,8 auf 16,7, in Coblenz von 19,1 auf 14,0, in Duisburg von 44,7 auf 13,8, in Dortmund von 36,2 auf 13,6. Nur in den ganz überwiegend evangelischen Städten ist hie und da ein größerer Procentsatz der Mischehen — gegenüber demjenigen der gemischten Bevölkerung — sichtbar.

Vergleichen wir noch weiter die Confession der Geschlechter, so ergiebt sich, daß in allen Städten mit überwiegend katholischer Bevölkerung weniger katholische Männer evangelische Frauen nehmen, als evangelische Männer katholische Frauen. Das Umgekehrte findet — mit Ausnahme von Barmen und Danzig — in Städten mit überwiegend evang. Bevölkerung statt. B.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 4. Januar. [Bezirksverein der Nicolaivorstadt.] Maurermeister Simon eröffnete die gestrige Versammlung mit verschiedenen Mittheilungen, namentlich über die Ausführung der frühren Beschlüsse des Vereins. Auf das Gesuch des Vereins an Herrn Kärger, derselbe möge einen schmalen Terrainstreifen an die Bürger-Versorgungs-Anstalt durch Verkauf abtreten, hat Herr Kärger dahin geantwortet, daß er, wenn sich die frühere Anschauungsweise des Vorstandes der Bürger-Versorgungs-Anstalt geändert haben sollte, gern bereit sein würde, etwaigen ferneren Anträgen entgegen zu kommen. Der Vorstand des Bezirksvereins hat sich nunmehr auch an den Vorstand der Bürger-Versorgungs-Anstalt gewendet und demselben das entgegenkommende Schreiben des Herrn Kärger notificirt. Der Vorsteher der Bürger-Versorgungs-Anstalt, Stadtrath a. D. Rahner, hat dem Bezirksverein für seine Person seinen Dank ausgesprochen, diese Angelegenheit, welche Jahre lang von den städtischen Behörden ohne Erfolg geführt worden, in die Hand genommen zu haben. Der Vorstand der Bürger-Versorgungs-Anstalt wird seinerseits in nächster Zeit die nöthigen Beschlüsse fassen, und so bietet diese Angelegenheit die erfreuliche Aussicht, zu einem für das gemeinnützige Institut der Bürger-Versorgungs-Anstalt glücklichen Ende geführt zu werden. — Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß morgen (Mittwoch), Abends 8 Uhr, Fabrikbesitzer Andersohn einen neuen, aus England bezogenen Gaslichtmesser im Saale der Rösler'schen Brauerei vorzeigen und erklären wird. — Der Vorsitzende gab hierauf ein ausführliches Referat über das neue Gesetz bezüglich der Anlage und Bebauung von Straßen und Plätzen in Städten. Das vom Gesetz gewährte Recht, ein Ortsstatut über die Bebauung zu erlassen, haben bereits mehrere Städte in Anspruch genommen. Der Magistrat von Breslau habe nunmehr die Berathungen über den Erlaß eines solchen Ortsstatuts zu Ende geführt, dem als Muster das Berliner Ortsstatut zu Grunde gelegen hat. Redner erörtert eingehend das Berliner Ortsstatut. Maurermeister Primker führt in der sich anschließenden Discussion aus, dieses Ortsstatut biete vorzugsweise 2 Gesichtspunkte: eine möglichst freie Bewegung der städtischen Behörde und eine Einschränkung des sogenannten wilden Bauens. In letzterer Beziehung seien jedoch im Statut für den Bauunternehmer zu gravirende Bestimmungen enthalten. Es empfehle sich vielleicht, durch eine Petition an den Magistrat dahin zu wirken, daß zu lästige Bestimmungen aus dem Statut eliminirt werden, ehe dasselbe als Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung gelangt. Der Vorsitzende bemerkt, Magistrat würde es nicht ungern sehen, wenn bei einer so wichtigen Frage Stimmen aus der Bürgerschaft laut würden. Maurermeister Ehrlich hält vorläufig eine Petition für resultatlos, so lange nicht ein definitives Ortsstatut der Stadtverordneten-Versammlung zur Beschlußfassung vorliege. Die hierauf vom Maurermeister Primker gestellten speciellen Anträge über die Verpflichtungen des Bauunternehmers, wie sie in einer Petition zum Ausdruck kommen sollen, werden für die nächste Versammlung vertagt. — Eine Frage giebt Veranlassung, daß wegen eines schadhaften Brunnens auf dem Nicolai-Platze eine Anzeige an die Bau-Deputation gemacht werden soll. — Auf eine Anfrage über den Stand der Hafenanlage erwidert der Vorsitzende, er werde einen Redner gewinnen, welcher in einer der nächsten Versammlungen über diese Angelegenheit Vortrag halten werde. Es wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß im Interesse der Nicolaivorstadt der Hafen auf dem linken Oderufer errichtet werden möchte.

—ch. **[Wie Volkslieder entstehen.]** In der naiven Aeußerung der russinischen Sängerin in Swidowa über die Entstehung von Volksliedern: „Ab was, solche Lieder macht ja Niemand, solche Lieder weiß ja Jeder“, welche K. E. Franzos in der Anmerkung zu seinem ostgalizischen Dorfbilde Iwon Megega in Nr. 603 der „Bresl. Ztg.“ als treffende Definition des Volkslieds mittheilt, hat vor wenigen Tagen der bekannte Wiener Singspieldirector Johann Fürst in einem Processe wegen literarischen Diebstahls ein Seitenstück geliefert, wie es schlagender nicht erfunden werden kann. Es beweist, daß jenes unbewußte Entstehen, welches für den Text des Volkslieds charakteristisch ist, auch für die Melodie gilt. In dem Processe, in dem Johann Fürst als Sachverständiger vorgeladen war, handelte es sich um die Frage, ob die Melodien zweier in Wien populär gewordenen Lieder „Meine Anna, die ist pfutsch“ und „So was kommt bei uns in Wien net vor“ Plagiate zweier bei einem Wiener Volksliederherausgeber Moßbeck erschienenen Lieder seien. Der wegen Plagiats belangte Schriftsteller J. Neidl hatte dagegen behauptet, Moßbeck habe auf die Melodien kein anderes Anrecht, als die Priorität der Bearbeitung nach alten „G'stanzeln“. Der alte Fürst constatirte denn auch, nachdem er einige Tacte aus dem ihm vorgelegten Notenhefte gebrummt, daß das erste Lied nichts anderes sei, als „der umgestürzte Graseltanz“, d. h. die Umkehrung der Melodien eines ganz alten Volksliedes, und erklärte auf die Frage, ob man den Componisten des Graseltanzes kenne. „M'r kennt kan Compositeur, weil's nur G'stanzeln san und kane Melodi'n“. Bezüglich des zweiten Liedes lautete das Gutachten des alten Liedersängers nach einer im Nebenzimmer angestellten Musikprobe dahin, daß es von seinem eigenen in den vierziger Jahren gesungenen und damals von ganz Wien nachgesungenen Liede „Ob's D'hergehst“ sich nur durch das Tempo der Melodie und den Text unterscheide. Vom Vorsitzenden befragt, wie die Wiener Volkslieder eigentlich entstehen, gab Joh. Fürst die charakteristische Antwort: „Mer“ hört amal was, summst's nach, setzt si' nachher zum Clavier, spielt si' no was dazua — und auf die Art entstengan Volksliader! So a Liad is gar ka ornd'tliche Composition. M'a waß seli'n, wer's g'macht hat. z. B. die Melodie von „Ob's D'hergehst!“ G'sungen hab' i's, oft g'sungen, aber woher i's hab', dös waß der liabe Gott!“ Das ist die „Poesie des Unbewußten!“

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 4. Januar. Das „Bureau Reuter“ meldet aus New-York: In der amerikanischen Note an die Mächte wegen Cuba sei eine Vereinigung Cuba's und Portorico's unter einem spanischen General-Gouverneur vorgeschlagen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

London, 4. Januar. Northbrook legte sein Amt als Vicekönig in Indien nieder. Lord Lytton wurde zum Nachfolger ernannt.

Der „Pall-Mall-Gazette“ zu Folge demissionirte der egyptische Minister des Auswärtigen, Nubar Pascha. Der Khedive nahm die Demission an.

Brüssel, 4. Januar. Ein Telegramm des Bürgermeisters von Louviere an das „Echo du Parlament“ dementirt die Nachricht von Unruhen unter den Kohlengruben-Arbeitern.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 346, 50. 1860er Loose 116, 25. Staatsbahn 530, 50. Lombarden 203, —. Italiener 72, 20. 85er Amerikaner 98, 30. Rumänen 26, 75. 5procent. Türken 20, 25. Disconto-Commandit 130, 25. Laurahütte 69, 50. Dortmunder Union 11, —. Köln-Mindner Stamm-Actien 95, 75. Rheinische 114, 60. Bergisch-Märkische 79, 25. Galizier 90, 75. Fest, still.

Weizen (gelber) Januar 197, 50, April-Mai 205, 50. — Roggen: Januar 154, —, April-Mai 153, 50. — Rüböl: Januar 67, —, April-Mai 67, 50. — Spiritus: Januar-Februar 43, 50, April-Mai 46, 50.

Berlin, 4. Januar. [Schluß-Course.] Fest, beliebt.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Minuten.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Oest. Credit-Actien	348, 50	345, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn.	533, —	528, 50	Laurahütte	69, 50	70, —
Lombarden	204, 50	202, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	29, 25	28, 50
Schles. Bankverein	85, 25	86, —	Wien kurz	177, 70	177, 75
Bresl. Discontobank	68, —	67, 75	Wien 2 Monat ...	176, 50	176, 60
Schles. Vereinsbank	89, 30	87, 25	Warschau 8 Tage .	264, —	264, 10
Bresl. Wechslerbank	65, —	65, —	Oesterr. Noten	177, 95	178, 10
d. Pr.-Wechslerb.	—, —	—, —	Russ. Noten	265, —	264, 70
do. Maklerbank ..	—, —	—, —	Oest. 1860er Loose	116, 90	116 —

Zweite Depesche, 3 Uhr 10 Min.

4½proc. preuß. Anl.	105 30	105, 40	Köln-Mindener	99, 75	95, 75
3½proc. Staatsschuld	91 50	91, 50	Galizier	91, —	91, —
Posener Pfandbriefe	93 60	93, 90	Ostdeutsche Bank	82, —	81, 50
Oesterr. Silberrente	66 —	65, 70	Disconto-Comm.	131, 25	131, 75
Oesterr. Papierrente	61 60	62, —	Darmstädter Credit	117, 50	118, —
Türk. 5% 1865r Anl.	20, 25	—, —	Dortmunder Union	10, —	10, 60
Italienische Anleihe	72, 40	72, 20	Kramsta	85, —	85, —
Poln. Liq.-Pfandbr.	68 —	68, 20	London lang	20, 15	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	26 60	27, 90	Paris kurz	80 90	—, —
Obersch. Litt. A.	143 50		Moritzhütte	30 25	—, —
Breslau-Freiburg	81, 75	81, 25	Waggonfabrik Linke	44, 50	44, —
R.-O.-U.-St.-Actie	105 50	104, —	Oppelner Cement	21, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	109, 30	109, 50	Ver. Br. Oelfabriken	49, —	49, —
Berlin-Görlitzer	31 70	32 90	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	79 25	79 25	Reichsbank	—, —	164, 25

Nachbörse: Creditactien 349, —. Franzosen 533, —. Lombarden 204, 50. Discontocommandit 130, 20. Dortm. 10, —. Laurahütte 69, 70. Reichsbank —, —. 1860er Loose . Mindener —.

Anfangs geschäftslos, später ermuthigte flüssigerer Geldstand und günstige Auslandscourse die Speculation. Internationale schließlich recht fest, Bahnen, Banken ziemlich behauptet. Reichsbank gefragt. Prioritäten beliebt.

Discont 5¼ pCt.

Frankfurt a. M., 4. Januar, 12 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 174, 25. Staatsbahn 265⅝. Lombarden 101, 75. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Reichsbank —, —. — Fest.

Frankfurt a. M., 4. Januar, Nachm. 3 Uhr 8 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 173⅞. Franzosen 265⅝. Lombarden 101, 75. Böhmische Westbahn 169, —. Elisabeth 147, 75. Galizier 182, 75. Nordwest 126, 75. Silberrente 65⅝. Papierrente 61⅝. 1860er Loose 116¼. 1864er Loose 296, 80. Amerikaner —. Russen 1872 99⅛. Russ. Bodencredit 86½. Darmstädter. 118¼. Meininger 80. Frankfurter Bankverein 71⅝. Wechslerbank 75½. Hahn'sche Effectenbank 106⅛. Oesterr.-deutsche Bank 89½. Schlesische Vereinsbank 89¼. Fest.

Wien, 4. Januar, 11 Uhr 15 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 194, 60. Staatsbahn 296, 75. Lombarden 116, 25. Galizier 203, 50. Anglo-Aust. 96, —. Unionsbank 75, 25. Napoleonsd'or 9, 07. Geschäftslos.

Wien, 4. Januar. [Schluß-Course.] Fest, reservirt.

	4	3		4	3
Rente	69 35	69, 35	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	297, —	296, —
National-Anlehen	73, 80	73, 75	Lomb. Eisenbahn	116, 30	116, 10
1860er Loose	112 —	112, —	London	113, 20	113 —
1864er Loose	133, —	133, —	Galizier	203, 25	203 50
Credit-Actien	195 60	195 50	Unionsbank	75, 30	75, 75
Nordwestbahn	143, 75	143 —	Kassenscheine	168 50	168 25
Nordbahn	179, 50	178, —	Napoleonsdor	9, 08½	9, 07½
Anglo	96 —	96, —	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	29, 50	29, 50			

Paris, 4. Januar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 66, 05. Neueste Anleihe 1872 104, 70. Italiener 73, 75. Staatsbahn 675, —. Lombarden 255, —. Türken 22, 75. Spanier —, —. — Ruhig.

London, 4. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 93, 15. Italiener 71¼. Lombarden 10, 03. Amerikaner 104⅛. Türken 22⅝. — Wetter: Finster.

Newyork, 3. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 12¾. Wechsel auf London 4, 85. Bonds de 1885 5/20 116⅞. 5% fundirte Anleihe 117. Bonds de 1887 5/20 122⅛ excl. Erie 15⅝. Central-Pacific — —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in New-York 13¼, do. in New-Orleans 12⅞. Raff. Petroleum in New-York 13⅝. Raffinirtes Petroleum in Philadelphia 12¾. Mehl 5, 30. Mais (old mixed) 73. Rother Frühjahrsweizen 1, 32. Kaffee Rio 18. Havanna-Zucker 18. Getreidefracht 10¼. Schmalz (Marke Wilcox) 13¼. Speck (short clear) 11.

Köln, 4. Januar. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen matter, März 20, 25, Mai 20, 85. Roggen still, März 14, 55, Mai 15, —. Rüböl fester, loco 37, —, Mai 36, 20. Hafer matt, März 17, 50, Mai 17, 50.

Berlin, 4. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, Januar 197, —, April-Mai 205, —, Mai-Juni 208, 50. Roggen matt, Januar 153, —, April-Mai 152, 50. Mai-Juni 151, —. Rüböl ermattend, Januar 66, 50, April-Mai 67, 20, Mai-Juni 67, 20. Spiritus gedrückt, Januar-Febr. 43, 20, April-Mai 46, 30, Mai-Juni 46, 60. Hafer Januar —, April-Mai 167, 50.

Stettin, 4. Januar, — Uhr — Minuten. Weizen matt, Frühjahr 204, 50. Mai-Juni 208. Roggen matt, Januar-Februar 144, , Frühjahr 148, —, Mai-Juni 148, —. Rüböl unverändert, April-Mai 67, —, Herbst 65. Spiritus loco 41, 50, Januar-Februar 42, 50, Frühjahr 46, —, Mai-Juni 47, —. Petroleum, Januar 12, 40.

Paris, 4. Januar, Mittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl weichend, pr. Januar 56, 75, pr. Febr. 57, —, pr. März-April 57, 50, pr. März-Juni 59, —. Weizen weichend, Januar 25, 75, pr. Febr. 26, —, per März-April 26, 75, pr. März-Juni 27, 25. Spiritus behauptet, per Januar 42, 75, Mai-August 47, 50. — Wetter: Schön.

Hamburg, 4. Januar, Abends 10 Uhr 35 Minuten. [Abendbörse.] Oesterreich. Silberrente 65⅝. Lombarden 253, —. Credit-Actien 173, 25. Oest. Staatsbahn 663, —. Anglo-Deutsche Bank 58¼ bez. Rhein. Bahn 114, —. Berg.-Märk. —, —. Köln-Mindener Bahn —, —. Paquet —, —. Laurahütte —, —. 1860er Loose —, —. Norddeutsche —. Junge Commerzbank —, —. Wechslerbank —, —. Am Schluß Ermattung. Glasgow 64 Sh. 9 D.

Frankfurt a. M., 4. Januar, Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 173, 75. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 264, 50 Lombarden —, —. 1860er Loose 116, 50. Neue Schatzbonds —, —. Silberrente —, —. Nordwestbahn —, —. Galizier —, —. Spanier —, —. Nassauer Loose —. Meininger Bank —, —. Böhmische Westbahn —, —. Bankactien —, —. Reichsbank 166⅝. Ungar. Loose —, —. Nationalbank 771, —. Finnl. Loose —, —. Türken —. Ludwigsbahn —. Elisabethbahn —, —. Joseph —. Handelsgesellschaft —, —. Rudolphbahn —. Albrechtbahn —. Papierrente —, —. 1864er Loose —. Oesterr.-deutsche Bank —. Schluß matter.

Wien, 4. Januar, 5 Uhr 56 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 196, 70. Staatsbahn 297, 50. Lombarden 116, 75. Galizier 203, 25. Napoleonsd'or —. Anglo-Austrian 96, 80. Unionsbank 75, 50. Bankactien 885. Sehr fest, lebhaft.

Paris, 4. Jan., Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3proc. Rente 66, 20. Neueste 5pct. Anleihe 1872 104, 90. ultimo November —, —. do. 1871 —. Ital. 5pct. Rente 73, 87. do. Tabaks-Actien —, —. do. Tabaksobligationen —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 676, 25. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenbahn-Actien 253, 75. do. Prioritäten 236, —. Türken de 1865 22, 70. do. de 1869 126, —. Türkenloose 56, 50. Credit mobilier —. Spanier exter. —. Spanier inter. —. 6proc. Peruaner —. Liquidation für Speculationswerthe leicht, mit Ausnahme der türkischen und egyptischen Werthe, bei denen die Liquidation schwieriger. Reports mäßig; für Italiener 0, 12, Franzosen 0, 75, Lombarden 0, 50.

London, 4. Jan., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Febr. 93, 15. Italienische 5pct. Rente 71⅛. Lombarden 10, 03. 5pct. Russen de 1871 —. do. de 1872 99⅛. Silber 56⅛. Türkische Anleihe de 1865 22⅓. 6pct. Türken de 1869 24½. 6pct. Verein. Staaten per 1882 104⅛. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin 20, 65. Hamburg 3 Monat 20, 65. Frankfurt a. M. 20, 65. Wien 11 60. Paris 25, 42. Petersburg 30¾. Spanier —. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 261,000.

Glasgow, 4 Januar, Nachm. Roheisen 64 S. 9 D.

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Januar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
8 Thurso	761,0	S. leicht.	hell, bewölkt.	6,7	
8 Valencia	760,7	SSW. frisch.	bedeckt.	10,6	
8 Warmouth	—	—	—	—	
8 St. Matthieu	766,5	S. schwach.	bedeckt.	9,0	
8 Paris	769,2	NW. schwach.	bedeckt.	7,1	
8 Helder	760,6	ONO. mäßig.	—	0,2	See ruhig.
8 Kopenhagen	—	—	—	—	
8 Skudesnäs	—	—	—	—	
8 Christiansund	770,6	OSO. s. leicht	klar.	—1,6	
8 Haparanda	774,4	S. leicht.	klar.	—22,6	
8 Stockholm	771,6	still.	bedeckt.	—8,5	
8 Peterburg	770,5	NO. still.	bedeckt.	—7,8	
8 Moskau	—	—	—	—	
8 Wien	759,8	NW. s. leicht.	—	—1,4	
8 Memel	764,3	O. frisch.	Schnee, bedeckt	—17,7	
8 Neufahrwasser	777,4	S. s. leicht.	Schnee.	—15,0	
8 Swinemünde	—	OS. leicht.	—	—8,2	Nachts Schnee.
8 Hamburg	772,6	NO. frisch.	bedeckt.	—5,0	
8 Sylt	773,1	O frisch.	wolkig.	—4,7	
8 Crefeld	769,4	NNO. frisch.	bedeckt.	—0,3	
8 Kassel	765,8	NNO. leicht.	wolkig.	—1,8	
8 Carlsruhe	767,0	N. s. leicht.	bedeckt.	2,2	
8 Berlin	768,6	N. frisch.	bedeckt.	—5,9	
8 Leipzig	778,3	N. stark.	bedeckt.	—6,2	gest. Nachm. u.
8 Breslau	765,8	ONO. schwach.	Schnee.	—12,5	heute Schnee.

Ueber Skandinavien und bis zum Eingange des Canals ist der Luftdruck heute hoch Maximum. — Hernösand 775,3. Deutschland, wo fast überall Frost eingetreten ist, in Krakau fällt das Thermometer von 0 auf —16 Grad, in Thorn heute —21 Grad. Der Wind ist stellenweise stark, in Warnemünde sogar hart mit unruhiger See.

Bekanntmachung.

Petitionen an den jetzt versammelten XXIV. schlesischen Provinzial-Landtag können nach der Geschäfts-Ordnung nur bis incl.

den 10. dieses Monats

eingebracht werden. Später eingehende Petitionen müssen unberücksichtigt bleiben. [125]

Breslau, den 3. Januar 1876.

Der Vorsitzende des Provinzial-Landtages.
V. Herzog von Ratibor.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen auf dem Platze der Krakauerstraße Nr. 15 hierselbst ein Kreis-Ständehaus zu erbauen, und sollen die dazu erforderlichen Pläne auf dem Wege der Concurrenz beschafft werden. Für die zwei besten Entwürfe haben wir Preise von 450 resp. 300 Mark ausgesetzt.

Indem wir die Herren Architecten auffordern, sich bei dieser Concurrenz zu betheiligen, bemerken wir, daß der Situationsplan und das Programm mit den näheren Bedingungen vom 20. d. Mts. ab auf mündliche oder schriftliche Anmeldung von unserem Bureau zu erhalten sind. [67]

Oppeln, den 2. Januar 1876.

Der Kreisausschuß des Kreises Oppeln.
Graf von Haugwitz.

Warnung.

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß man sich hier und da erlaubt hat, bei Erwerbung von Alterthümern in unserem Auftrage und Namen aufzutreten. **Wir warnen davor und erklären hiermit, daß wir keine Agenten haben**, sondern stets direct von hier aus verhandeln oder ausnahmsweise durch solche Personen verhandeln lassen, welche über ihre Stellung zum Vereine urkundlichen Ausweis besitzen. Von verkäuflichen Gegenständen wolle man gefälligst wie bisher unmittelbar der Centralstelle Nachricht geben. Herr Dr. **Luchs** hat sich bereit erklärt, die Anmeldungen entgegenzunehmen. [844]

Breslau, den 1. Januar 1876.

Der Vorstand des Museums schlesischer Alterthümer.
Goeppert, Grünhagen, Knoblich, Luchs, Lüdecke, Freiherr v. Saurma, Schultz, Selbstherr, H. Tietze.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch: Zusammenkunft in Labuske's Salon (Hiersemann).
[859] **Der Vorstand.**

Behufs Abwendung der üblichen Neujahrs-Gratulationen haben ferner zur Haupt-Armen-Kasse gezahlt: die Herren: Kaufmann Eduard Kionka, Frau Agnes Winter, geb. Karuth, und Herr Konstantin Kaiser, in Firma Julius Winter, die Tuchhandlung Gebrüder Friedenthal, Herr Hermann Lyon. Breslau, den 4. Januar 1876. **Die Armen-Direction.**

Gemäldeausstellung Theodor Lichtenberg.

Neu ausgestellt:
Carl Werner, Inneres der heiligen Grabeskapelle. **Aquarelle Obermüllner,** Bärenjagd am Nordpol bei Schneetreiben, nach der Originalskizze von Payer. **Gratz,** Portrait. Die **Ekkehard-Cartons** bleiben nur noch bis zum 10. hier ausgestellt. — Jahres-Abonnements 1, 2, 3 Personen 4, 7, 9 Mark. [881]

Gegen Kopfschmerz, Nerven- und Frauenleiden

wird seit Jahrhunderten von den berühmtesten Aerzten und zahllosen Familien als wirksamstes Hausmittel, **privilegirt von Sr. Majestät dem Könige von Preußen,** der **Kölner — einzig und allein echte goldene spanische Karmeliter-Melissengeist** angewandt. [851]

Diese weltberühmte **Kölner Specialität** — sowie das **echte Eau de Cologne (Kölnisch Wasser)** führt **Breslau, Kölner Bazar,** Chocolat.

Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 7½ Sgr. Schweidnitzerstr. 8, **gegenüber der Expedition der Schlesischen Zeitung.**

Neue Sendung der **echten Kölner Stollwerck'schen** Chokoladen ist eingetroffen. **Breslau, Kölner Bazar,** Schweidnitzerstraße 8, **gegenüber der Expedition der Schlesischen Zeitung.** [852]

Ev. höhere Bürgerschule I.,
Nicolai-Stadtgraben 5a.

Anmeldungen von Schülern für den Ostertermin nehme ich täglich von **12 bis 1 Uhr** in meinem Amtszimmer (IV. Portal, 1 Treppe links) entgegen.
Dr. Carstädt,
[869] Rector.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.

Donnerstag, den 6. d. Mt., Abends 8 Uhr, im Hörsaale der höheren Bürgerschule, Nicolai-Stadtgraben 5a. Beginn der cyclischen Vorträge des Herrn Prof. Dr. **Körber:** Ueber die neueren Fortschritte in den Naturwissenschaften. [867]

Freitag, den 7. d. M. 6. Vortrag des Herrn Dr. **Herda.**

Frauenbildungs-Verein.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule beginnt den 6. Januar, Abds. 7½ Uhr. Rechnen, Schreiben, deutsche Sprache **frei,** Geographie u. Geschichte 3 Mk., Handarbeit 3 Mk., Französisch 6 Mk., Buchhaltung 6 Mk. vierteljährlich. Meldungen bei Frau **Maaß,** Alexanderstr. 2, III, 2—4 Uhr. — Ebenso beginnt ein halbjähriger Cursus zur Ausbildung v. Kinderpflegerinnen. Meldungen bei Frau **Böttcher,** Vorwerkstr. 21, 3 4 Uhr. [853]

Nordwestlicher Bezirks-Verein der inneren Stadt.
General-Versammlung
Mittwoch, den 5. Januar c., Abends 8 Uhr in der neuen Börse. [846]
Eingang durch den Garten.

Breslauer Schieß-Verein.

Versammlung der Mitglieder jeden Mittwoch, Abends 8 Uhr in der Brauerei des Herrn **L. Woywode,** Nicolaistraße Nr. 68. [327]

Ein Student wünscht einige Stunden zu geben. Näheres bei [215]
F. Sittenfeld, Ring 52.

Statt besonderer Meldung.
Sophie Fontheim,
Fritz Stern,
Verlobte. [317]
Frankfurt a. M.

Als Verlobte empfehlen sich:
Euphemie Lomosik,
Hugo Dolezych. [72]
Burowietz. Abendstern-Grube.

Alwine Pätzold,
Paul Baron,
Verlobte. [62]
Preiswitz. Chrzanow.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jettel Stein,
Samuel Wolff.
Tost. [71] Dombrowka.

Mathilde Pick,
Samuel Glück,
Verlobte.
Gleiwitz. [70] Potsdam.

Eugen Fiedler,
Valeska Fiedler,
geb. **Sadebeck,**
Neuvermählte.
Breslau, Obernigk,
1. Januar 1876

Die glückliche Geburt eines muntern Knaben zeigen an [854]
Adolph Schleich,
Emma Schleich, geb. **Reichmann,**
Dresden, den 1. Januar 1876.

✝

Heute entschlief zum besseren Leben sanft, geduldig, gottergeben, mit den heiligen Sterbe-Sacramenten versehen, meine innig geliebte Mutter **Louise Pelka,** geb. **Malepa.** Beerdigung: Freitag früh in Radstein.
Eintrachthütte, den 3. Januar 1876.
Der betrübte Sohn
Eduard Pelka, Lehrer,
Namens der Hinterbliebenen.

Gestern Abend 11¾ Uhr ist meine gute, liebe Frau **Caecilie,** geb. **Wilberg,** ihren langen schweren Leiden sanft erlegen, was ich tiefbetrübt allen Freunden ganz ergebenst anzeige. [66]
Wohlau, den 3. Januar 1876.
Goedel,
Kreisgerichts-Director.

Am 2. d. M. entschlief sanft nach kurzem Krankenlager meine innig geliebte Mutter [845]
Charlotte Schlesinger,
geb. **Lassall.**
im 78. Lebensjahre. Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an **Louise Horwitz.**

Heute Morgen 3½ Uhr starb nach langen und schweren Leiden unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter [850]
Frau **Julie Schreiber,** geb. **Rösel.**
Dies zeigen tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung an
A. Schreiber, Apotheker,
nebst Familie.
Brieg, den 3. Januar 1876.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meine geliebte Frau **Elisa,** geb. **Zappner,** von ihren langen Leiden zu erlösen und in ein besseres Jenseits abzurufen, was ich Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeige.
Kattowitz, den 3. Januar 1876.
[65] **Ernst Reisewitz.**

Heute Morgen 5 Uhr, an ihrem 66. Geburtstage, starb nach langen, schweren Leiden meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter
Frau **Rosalie Eisenberg,**
geb. **Prager,**
welches hiermit tiefbetrübt anzeigen
[855] **Die Hinterbliebenen.**
Magdeburg, den 2. Januar 1876.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heut Nachmittag 3 Uhr vollendete seine irdische Laufbahn nach längeren Leiden unser heissgeliebter Sohn, Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der [333]
Rittergutsbesitzer, Kreisdeputirte,
Mitglied des Hauses der Abgeordneten
Ferdinand Nöldechen
auf Wernersdorf
in seinem 58. Lebensjahre. In tiefstem Schmerze widmen diese Anzeige allen Verwandten und zahlreichen Freunden
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 4. Januar 1876.
Die Beerdigung findet Freitag, den 7. Januar, Nachmittag 1 Uhr, in Wernersdorf statt.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nacht 2 Uhr entschlummerte sanft nach kurzem, aber schweren Leiden unsere inniggeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, Frau
Emilie Woywode,
geb. **Kathe,**
im Alter von 21 Jahren. Um stille Theilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 4. Januar 1876. [328]
Die Beerdigung findet statt Freitag, den 7. Januar, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause Ohlauerstraße Nr. 54 nach dem Kirchhofe von St. Maria-Magdalena bei Lehmgruben.

Gestern Abend riß unerwartet der Tod aus unserer Mitte den Gemeinde-Bezirks-Vorsteher, Herrn Kaufmann [69]
Eduard Neugebauer
hierorts, einen ebenso treu bewährten Freund als pflichteifrigen Mitarbeiter.
Diesen Verlust tief beklagend, werden wir das Andenken an den theueren Verstorbenen immer in Ehren halten.
Langenbielau, am 3. Januar 1876.
Die Gemeinde-Verwaltung und der Amts-Ausschuß des Amtsbezirks Langenbielau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Lieut. im 2. Hess. Husaren-Regmt. Nr. 14, Hr. Freiherr v. Wrangel in Anklam mit Fräulein Hildegard Lösewitz in Lentschow, Major a. D. Herr v. Wallhoffen in Laskowitz mit Baronesse Marie v. Fürstenberg in Thule, Prem.-Lieut. und Regmts.-Adjut. im 4. Brandenb. Inf.-Rgmt. Nr. 24 Herr Breithaupt mit Fräulein Marie Luske in Parey, Lieut. und Adjut. im 4. Pos. Inf.-Rgt. Nr. 59 Herr v. Kamptz mit Miß Annie Wi[...]son in München, Rittmeister und Escadrons-Chef im Garde-Reiter-Rgmt. [He]rr v. Buch mit Miß Jane Mait[lan]d in Dresden.
[G]eburten: Ein Sohn: dem [...]m. im großen Generalstabe Hrn. [...]en in Berlin, dem Hrn. Pastor [...]in Priebusch, dem Pr.-Lt. im 2. Hannov. Ulanen-Regt. Nr. 14 Hrn. Kerstiëns in Verden, dem Wirkl. Legationsrath Herrn Hellwig in Berlin. — Eine Tochter: dem Hrn. Pastor Eichmann in Cröslin, dem Hrn. Pastor Kühne in Strelno.
Todesfälle: Prakt. Arzt Herr Unger i. Berlin. Hr. Pastor Modler i. Neuenkirchen. Verw. Frau Kreisgerichts-Director Wolff i. Neumarkt. Großh. Mecklenb.-Schwerin. Oberstallmeister a. D. Hr. v. Boddien i. Görlitz. Hr. Pastor Colditz i. Flemendorf. Verw. Fr. General v. Kleist i. Rheinfeld. Frau Oberamtsrichter v. Bülow in Celle. Herr Oberjägermeister v. Baumbach in Kassel. Stiftsdame Fräulein Dorette v. Pentz in Kloster Dobbertin. Königl. Bergrath une Hauptm. a. D. Herr Rath in Neustadt E.-W.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 5. Januar. Außer Abonnement. Z. 3. Male. „Rosen im Norden", oder: „Des Teufels Wette." Romantisch satyrisches Märchen mit Gesang und Ballets in 3 Acten (11 Tableaux) von Wollheim. Musik von E. Ehrhard.
Donnerstag, den 6. Januar. „Robert der Teufel." Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von Meyerbeer.
☞ **Der Bons-Verkauf wird am 6. Januar geschlossen.** ☜

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 6. Januar. „Citronen." Lustspiel in 4 Acten von J. Rosen.

Lobe-Theater.

Mittwoch. Z. 13. M.: „Cagliostro in Wien." (Lorenza, Frl. Sophie König.)
Donnerstag. Zum 12. Male: „Die beiden Waisen." [860]

Variété-Theater.

Mittwoch. Zum ersten Male: Lulu. Große Posse mit Gesang in 4 Acten. Anfang 7½ Uhr. [330]

Verein. △. 6. I. 6½. R. △. II.

Singakademie.

Die nächste Versammlung findet **nicht** Mittwoch, sondern **Sonnabend,** den 8. Januar, statt. [815]

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute:
Doppel-Concert
vom Capellmeister Herrn **J. Peplow**
und [880]
den Leipziger Couplet-Sängern
Herren **Metz, Neumann, Ascher, Schreyer** und **Hoffmann.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Simmenauer Garten.

Heute:
CONCERT.
Auftreten
des gesammten Künstlerpersonals.
Anfang 7½ Uhr. [842]
Entree à Person 30 Pf.

Zelt-Garten.

CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Auftreten [811]
der anerkannt vorzüglichsten englischen Chansonette-Sängerinnen
Miss Lottie Walton,
Miss Lilly Walton.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Hütten-Gasthaus zu Laurahütte.

Donnerstag, den 6. Januar c.
Großes Concert
von dem neugebildeten Streichorchester der Königshütter Hütten-Kapelle.
Anfang Abends 7 Uhr.
Entree à Person 50 Pfennige.
[64] **Beer,** Kapellmeister.

Einen braunseidnen Regenschirm habe ich Montag Abend im Vortrage des Protestantenvereins in der Universität stehen gelassen. Ich bitte den ehrl. Finder, dens. gegen Belohn. beim Pedell abzug. **Springer,** Handelsgärtner.

Am 1. d. Mts. ist, entweder im Eisenbahn-Coupé auf der Strecke Zabrze-Kattowitz, oder auf dem Wege von Bahnhof Kattowitz bis zum Dominium, eine **goldene Uhr mit Kette** verloren worden. Der ehrliche Finder wolle dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition der **Kattowitzer Zeitung** abgeben. [61]

Ein junger Mann wünscht zur **Nachhilfe** alsbald **Stunden** im Rechnen, kaufmännischem Fache, Abends von 9—10 U. ertheilt zu haben Reuschestraße 49, 3 Stiegen, bei **L. Redlich.**

Supplement zu allen Ausgaben der Vormundschafts-Ordnung.
Soeben erschien: [839]
Nachtrag
zur Vormundschafts-Ordnung
vom 5. Juli 1875.
erläutert durch
Ludwig Wachler,
Staatsanwalt.
Preis 1 Mark.
Nach Auswärts franco 1 M. 10 Pf.
Enthält sämmtliche seit dem 31. August 1875 erlassenen Verfügungen und Bestimmungen, sowie Formulare und einen Artikel vom Geh. Ober-Justizrath **Kurlbaum** II.: „Ueber die geschäftliche Behandlung der Vormundschaftssachen."
Breslau, 3. Januar 1876.
Maruschke & Berendt.

Den **5. Januar** beginnen neue
Unterrichtscurse für Schönschreiben,
das gesammte kaufmänn. Rechnen,
Buchführung.
F. Berger, Grünstrasse Nr. 6.

A. Werner's
kaufmännisches Unterrichts-Institut.
Neue Curse
für einfache u. doppelte italienische
Buchführung
mit Corresp., kaufmänn. Rechnen, Wechselk., Zinsen-Conto-Corr. etc.
Klosterstr. 1 a, am Ohlauer Stadtgr.

Doppelte Buchführung,
Corresp., Wechselk. 2c. lehrt ein erfahrener Buchhalter aufs Gründlichste. Honorar mäßig. Näh. Sonnenstr. 14, 3. Et., Mitt. v 12½—2 Uhr. [296]

Zum vierhändigen Clavierspiel mit Damen empfiehlt sich ein junges Mädchen. Gefl. Adr. sub M. F. 29 bitte i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg. niederzul.

Pensionäre
finden freundliche Aufnahme bei Frau **Groß,** Alexanderstraße 10, empfohlen durch Herrn Diaconus **Döring.** [865]

Pensionäre
oder Pensionärinnen
finden freundliche Aufnahme bei
[816] Frau **Stockmann,** Breslau, Margarethenstr. 16, II. Etage.

Nach vieljährigem Aufenthalte und Praxis **im allgemeinen Krankenhause zu Wien** habe ich mich **in Breslau** niedergelassen und ordinire [8798]
Vorm. 9—11 für Brustkranke,
Nachm. 2—4 für Frauen- und Kinderkrankheiten,
Sonnabend u. Sonntag in den genannten Stunden für Hautkrankheiten.
Arme unentgeltlich.
Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig,
Junkernstraße Nr. 33, erste Etage.

Ich wohne **Gabitzstraße 9/10.**
Sprechst. Vorm. 8—9, Nachm. 3—4
Dr. Karl Weisz,
pr. Arzt, Wundarzt u. Geburtsh. a. Pest.

Sprechst. f. Hautkranke
täglich von 9—11 und 3—4 Uhr.
Dr. Ed. Juliusburger,
Nicolaistr. 44/45 (am Königsplatze).

Achtung!
Echte Harzer Kanarienvögel, auch Weibchen, sind noch zu haben bis zum 9. d. Mts. [311]
Nicolaistraße Nr. 53,
im Grenzhause.
L. Panse
aus St. Andreasberg a. H.

= 50 Pf. =
kostet jeder Gegenstand,
Elle oder Meter,
in dem neu eröffneten [298]
Bazar,
Reuschestraße 2.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874 und der Deutschen Wehr-Ordnung vom 28. September 1875 werden hiermit alle in den Jahren
1854, 1855 und 1856
geborenen, in Breslau oder in den zum städtischen Communal-Verbande gehörigen, vormals ländlichen Ortschaften domicilberechtigten, oder als Studenten, Schüler, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Dienstboten, Fabrik-Arbeiter oder sonst in ähnlichen Verhältnissen sich hierorts aufhaltenden **Militärpflichtigen,** bezüglich deren noch keine endgiltige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatz-Behörden erfolgt ist, oder welche von den Ersatz-Behörden nicht für einen bestimmten Zeitraum ausdrücklich hiervon entbunden oder über das Jahr 1876 hinaus zurückgestellt worden sind, hiemit aufgefordert, sich behufs **Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle resp. alphabetische Liste des Stadtkreises Breslau pro 1876** in folgenden Terminen: [120]
im Casperke'schen Locale, Matthiasstraße Nr. 81/82,
zu melden, und zwar:
aus dem 1. Polizeibereich: Sonnabend den 15. Januar 1876,
Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr,
aus dem 2. Polizeibereich: Montag den 17. Januar 1876,
Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 3. Polizeibereich: Montag den 17. Januar 1786,
Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 4. Polizeibereich: Dinstag den 18. Januar 1876,
Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 5. Polizeibereich: Dinstag den 18. Januar 1876,
Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 6. Polizeibereich: Mittwoch, den 19. Januar 1876,
Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 7. Polizeibereich: Mittwoch, den 19. Januar 1876,
Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 8. Polizeibereich: Donnerstag, den 20. Januar 1876,
Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 9. Polizeibereich: Donnerstag, den 20. Januar 1876,
Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 10. Polizeibereich: Freitag, den 21. Januar 1876,
Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 11. Polizeibereich: Freitag, den 21. Januar 1876,
Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 12. Polizeibereich: Sonnabend, den 22. Januar 1876,
Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 13. Polizeibereich: Sonnabend, den 22. Januar 1876,
Nachmittags von 1—5 Uhr,
aus dem 14. Polizeibereich: Montag, den 24. Januar 1876,
Vormittags von 8—12 Uhr,
aus dem 15. Polizeibereich: Montag, den 24. Januar 1876,
Nachmittags von 1—5 Uhr.

Später erfolgende Anmeldungen sind in dem rathhäuslichen Militär-Bureau (Bureau VIII.) Elisabethstraße Nr. 15, parterre, zu bewirken, und wird hierbei besonders hervorgehoben, daß die Versäumung der Meldefrist, von der Meldepflicht nicht entbindet.

Militärpflichtige, **welche sich noch nie vor einer Ersatz-Behörde gestellt,** haben **ihre Geburtsscheine,** welche kostenfrei zu ertheilen sind, mit zur Stelle zu bringen, **alle übrigen Militärpflichtigen aber die** im ersten Militärpflichtjahre erhaltenen **Looosungsscheine** vorzulegen.

Gleichzeitig veranlassen wir diejenigen hierselbst wohnhaften Militärpflichtigen, welche früher als 1854 geboren sind, und weder ihrer Militärpflicht genügt, noch eine definitive Entscheidung der Ersatz-Behörden erhalten haben, in den obenbezeichneten Terminen sich zur Aufnahme in die Stammrolle resp. alphabetische Liste zu melden.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach den gesetzlichen Bestimmungen anzumelden haben, **zeitig abwesend** (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), **so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle resp. alphabetischen Liste anzumelden.**

Ueber die erfolgte Anmeldung zur Stammrolle resp. alphabetischen Liste wird bei der Einschreibung eine Bescheinigung ertheilt, welche zum Ausweis der bewirkten Aufnahme aufzubewahren ist.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle 2c. im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirke oder Musterungsbzirke verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle resp. alphabetischen Liste sowohl beim Abgange, der hiesigen Ersatz-Commission, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen Behörde 2c., welche daselbst die Stammrolle 2c. führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle resp. alphabetischen Liste, oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist nach § 23 alin. 10 der Deutschen Wehr-Ordnung mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Breslau, den 30. December 1875.
Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- u. Residenzstadt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. Januar c. tritt zum Ost-Mitteldeutschen Verbandtarife vom 15ten Juni 1874 ein Nachtrag X. in Kraft und ist bei der Stationskasse in Thorn zu haben. [885]
Breslau, den 2. Januar 1876.
Königliche Direction.

Kaufmännische Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.
Der 2. Subscriptionsball findet nicht am 18. Januar, sondern am
Sonnabend, den 15. Januar cr.,
in der alten Börse
statt und sind die Billets am 14. und 15. d. M. in unserem Bureau, alte Börse, parterre rechts, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr entgegen zu nehmen. [862]

☞ **Vorläufige Anzeige.** ☜
Unter Leitung des **Balletmeisters**
Herrn Ambrogio [876]
findet **Sonnabend, den 5. Februar,** ein
Grosser Maskenball
im **Liebich'schen Saale** statt.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 5. Januar, Abends 8¼ Uhr, im kleinen Saale des Institutshauses: [882]
Debatten-Abend.
Vereins-Angelegenheiten; Fortsetzung der jüngsten Debatte; Fragekasten.
Wir bitten heute um zahlreiches Erscheinen.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Inhaber folgender von dem unterzeichneten Königlichen Credit-Institute ausgefertigten 4% Pfandbriefe Litt. B.

1) auf das Gut Ober-Schönau, Kreis Oels, ausgefertigt den 24. März 1846:
Nr. 40076 à 1000 Thlr.
Nr. 43149, 43152—54, 43158 à 500 Thlr.
Nr. 49251—58, 49265—70 à 200 Thlr.
Nr. 61365—61392 à 100 Thlr.
Nr. 79070 à 50 Thlr.
Nr. 82079, 82080 à 25 Thlr.

2) auf das Gut Ulbersdorf, Kreis Oels, ausgefertigt den 24. März 1846:
Nr. 40068—72 à 1000 Thlr.
Nr. 43129—43145 à 500 Thlr.
Nr. 49221—49250 à 200 Thlr.
Nr. 61312—61364 à 100 Thlr.
Nr. 79068 à 50 Thlr.
Nr. 82077, 82078 à 25 Thlr.

werden hierdurch aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande mit laufenden Zinscoupons bis zum 15. Februar 1876 gegen Empfangnahme anderer dergleichen Pfandbriefe B. vom gleichen Betrage und mit gleichen Zinscoupons an unsere Kasse (Albrechtsstraße Nr. 32 im Regierungs-Gebäude) hierselbst einzureichen, widrigenfalls das im § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 vorgeschriebene Präclusions-Verfahren hinsichtlich dieser Pfandbriefe veranlaßt werden wird. [122]

Breslau, den 28. December 1875.

Königliches Credit-Institut für Schlesien.
Oelrichs.

Uebersicht der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen

am 31. December 1875.

Activa.

1. Metallbestand	Rmk.	940,780
2. Bestand an Preußischen Cassen-Anweisungen und Reichs-Cassenscheinen	„	51,650.
3. Bestand an Noten anderer Banken	„	2,250.
4. Bestand an Wechseln	„	3,967,850.
5. Bestand an Lombardforderungen	„	1,225,050.
6. Bestand an Effecten	„	52,870.
7. Bestand an sonstigen Activen	„	729,220.

Passiva.

1. Grund-Capital	Rmk.	3,000,000.
2. Reserve-Fonds	„	692,130.
3. Betrag der umlaufenden Noten	„	2,814,550.
4. Die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	18,370.
5. Die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	„	150,100.
6. Die sonstigen Passiva	„	1,090.
Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel	„	1,029,200.

[874] Die Direction.

Lebensversicherungsbank f. Deutschland

Gegründet im Jahre 1827. in **Gotha.** Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. December 1875.

Versichert, 46,425 Personen mit 286,450,000 Mk.
Bankfonds . . . . 69,350,000 „
Ausbezahlte Versicherungssumme seit 1829 . . . . 94,100,000 „
Im Jahre 1875 bis 1. December für 905 Sterbefälle ausbezahlt . . . . 5,039,600 „
Zehnjähriger Durchschnitt der Dividende . . . . 36,3 Procent,
Dividende der Versicherten für 1876 . . . . 38 „

Für die untengenannten Plätze sind gegenwärtig die nebenbezeichneten Agenten in Thätigkeit. Dieselben erklären sich zur unentgeltlichen Verabreichung von Antragspapieren und zur Ertheilung jeder Auskunft über die Bank bereit. [857]

In Breslau Aug. Ernst.
„ Brieg C. Matzdorff.
„ Frankenstein J. F. T. Klinkert, Sparkassen-Rendant.
„ Freiburg Ed. Ritter.
„ Glatz Jul. Hoffmann.
„ Guhrau Eduard Guhn.
„ Habelschwerdt.
„ Kanth Wilh. Kröber.
„ Münsterberg Jul. Hirschberg.
„ Namslau Carl Szyszka.
„ Neumarkt N. Nißmann.
„ Oels Mich. Deutschmann.
„ Ohlau Julius Berger.
In Reichenbach Rudolf Dreyer.
„ Schweidnitz Rudolph Brünner.
„ Steinau Ed. Schneck, Goldarbeiter.
„ Strehlen Jul. Schwerdtfeger.
„ Striegau G. Kaminsky.
„ Trachenberg Kammerrath Seiz.
„ Trebnitz Rud. Puschmann, Ober-Amtmann.
„ Waldenburg Ziebig & Co.
„ Poln.-Wartenberg Rich. David.
„ Winzig Stadtsecretär Bergmann.
„ Wohlau L. H. Kobylecki.
„ Zobten Lehrer Rob. Schneider.

Luftzug-Verschließer für Fenster und Thüren,

bestehend aus Baumwoll-Cylinder mit Lacküberzug in weiß, rothbraun und Eichenfarbe, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Elasticität, Dauer und Billigkeit weit übertreffen, in Folge dessen jeder Luftzug vermieden wird; Fenster und Thüren können geöffnet und geschlossen werden, als wenn die Vorrichtung gar nicht daran wäre, und ist dieselbe so einfach, daß sie von Jedermann leicht angebracht werden kann. Für die praktische Bewährung dieser Cylinder liegen Zeugnisse von den bedeutendsten Baumeistern, Fachmännern und Behörden des In- und Auslandes vor. Preis für Fenster- und Thürcylinder per Meter in weiß 12 Rchspf., stärkere für Thüren 18 Rchspf., in rothbraun u. Eichenfarbe 15 und 20 Rchspf., Gebrauchsanweisungen gratis, empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampfwattenfabrik,
Schafwoll-, Baumwoll- und Vigogne-Carderie.
Prämiirt, Wien, Verdienst-Medaille.
Fabrik medicinischer Verbandstoffe.
Breslau, Schuhbrücke 34. [8070]

Erfrorene Glieder!

heilt sicher die bewährte
Universal-Frostbeulen-Salbe.
Nur allein echt zu beziehen durch [856]
J. F. L. Sychalla in Ober-Glogau O./Schl.,
in Krausen zu 1,50 Pf. und 0,75 Pf.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 789 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Berthold Bloch** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Joseph Bloch** erfolgte Erlöschen der (Einzel-) Firma: [15]

Joseph Bloch jr.

hier, und in unser Gesellschaftsregister Nr. 1287, die von den Kaufleuten **Joseph Bloch** und **Berthold Bloch**, beide zu Breslau, am 29. December 1875 hier unter der Firma

Joseph Bloch jr.

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. December 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 918 **Jacob Bloch** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 1287 eingetragenen Handelsgesellschaft [16]

Joseph Bloch jr.

heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. December 1875.
Kgl. Stadt Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 375 das Erlöschen der dem **Berthold Bloch** von dem Kaufmann **Joseph Bloch** hier für die Nr. 789 des Firmen-Registers eingetragene Firma [17]

Joseph Bloch jr.

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. December 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3775 das Erlöschen der Firma

August Goblitschke

hier heute eingetragen worden. [18]

Breslau, den 30. December 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I

Bekanntmachung.

Der am 19. September 1874 hier verstorbene Handelsmann **Michaelis Windmüller** hat in seinem am 17ten v. M. eröffneten Testamente seine sieben Kinder zu Erben eingesetzt.

Dies wird dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Kaufmann **Julius Windmüller**, früher in St. Francisco, hiermit bekannt gemacht. [19]

Breslau, den 28. December 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. II. für Testaments- und Nachlaß-Sachen.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Schlossermeister **Gottlieb Ernst Nieger**'schen Erben von Gäbersdorf gehörigen beiden Grundstücke Nr. 54 und 89 daselbst sollen im Wege der nothwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung

am 28. Februar 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 3, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 54 gehören 4 Are 30 Quadratmeter und zu dem Grundstücke Nr. 89 11 Are 40 Quadratmeter Hofraum und sind die Grundstücke bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 75 Mark und resp. 150 Mark veranlagt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle und glaubhafte Abschriften der Grundbuchblätter, die Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 1. März 1876, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 3, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Striegau, den 28. December 1875.
Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
Moschner. [124]

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Restaurateurs und Handelsmannes

Heinrich Liebthal

zu Freiburg i. Schl., ist durch Schlußvertheilung beendet. [123]

Schweidnitz, den 18. December 1875.
Kgl. Kreis Gericht. I. Abth.

Eine leistungsfähige schles. Fabrik für fein Leinen, Creas, Drell, Klötzel ꝛc. kann durch ein alt und gut eingeführtes Bresl. Handlungshaus, welches eine ausgebreitete Kundschaft besitzt und die Provinzen Schlesien und Posen jährl. regelmäßig viermal bereisen läßt, provisionsweise vertreten werden; auch würde nach Uebereinkommen ein Commissionslager für Breslau übernommen. Off. erbittet man unter S. S. Z. Nr. 31 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Zum Verkauf von circa 1500 Stück starken Kiefern- und Fichten-Bauhölzern aus dem hiesigen Königlichen Forstrevier wird hiermit ein Termin auf den 12. Januar c. im Langer'schen Gasthause hierselbst von 10 bis 12 Uhr Vormittag anberaumt.

Chrzelitz, den 2. Januar 1876.
Der Oberförster.
Bromnitz.

Holzverkauf aus dem Königlichen Forst-Revier Peisterwitz.

Montag, den 10. Januar kommen von 9 Uhr Morgens ab im Kofmane'schen Gasthofe zu Peisterwitz zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung aus Belauf Steindorf Schlag Jagen 20: ca. 600 Stück Nadelholznutzholz und 450 Mt. Nadelholzbrennholz; Totalität ca. 1000 Mt. Nadelbrennholz — Belauf Smortawe Totalität ca. 350 Mt. Nadelbrennholz — Belauf Scheidelwitz Totalität ca. 1000 Mt. Laubbrennholz. [121]

Der Oberförster
Hahn.

Bekanntmachung.

Eine der hiesigen Stadt-Commune gehörige, in der Adelnauer Landstraße, dicht an der Wirthschaft des Wirthes **Stas** zu Klein-Przygodzice belegene, etwa 30 Morgen große **Forstparzelle** im Stadtforst Mixstadt, welche mit Kiefern bestanden ist, soll [127]

am Mittwoch, den 19. Januar 1876, Vormittags 11 Uhr,

im Gasthofe des Herrn **Brandt**, in dem daselbst befindlichen Kreis-Gerichtstags-Zimmer, zur Abholzung und ohne Grund und Boden meistbietend verkauft werden.

Bis zum Termine kann das Holz täglich in Augenschein genommen werden. Die Bekanntmachung der Bedingungen wird im Termine erfolgen.

Mixstadt, den 30. December 1875.
Der Magistrat.

Syphilit. Krankheiten und weißen Fluß heilt ohne Quecksilber in kürzester Zeit. [8785]
Auswärtige brieflich.
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse ꝛc. Wundarzt Lehmann, Schweidn.-Str. 53.

Broschüren über das Dr. Legah'sche Frauenelixir sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowo. [204]

Ein Geschäftsmann von Auswärts sucht gegen genügende Sicherheit ein Darlehn von einigen hundert Thalern auf 1 Jahr. Adress. an die Exped. der Bresl. Ztg. unter M. 34.

Hausverkauf.

In einer d. schönsten Hauptstr. einer gr. Prov.-Stadt Mittelschl., d. an 2 Eisb. liegt, ist ein mass., im best. Bauzustande befindl. Haus mit herrschaftl. Wohn., mass. Nebengeb., zw. 2 Str. gelegen, mit gr. Hof u. etw. Garten, welches sich z. jed. größ. Geschäftsbetriebe, bes. z. Specerei-, Liqueur- od. Restaurationsgesch. eignet, bei mäßiger Anzahlung zu verk. Schriftl. Anfr. mit Chiffre L. B. 28 bef. die Exped. der Breslauer Zeitung. [848]

Ein neuer, feiner Gasthof, der einzige an der Einmündung von 4 Eisenbahnen und an der Chaussee, mit Tanzsaal, Kaufladen, 26 Zimmern, Stallung für 28 Pferde, 2 Remisen für 9 Wagen ꝛc., Kohlenniederlage, Selterhalle, Eiskeller, Backofen, vier Morgen Garten und Bauplätze, feinem Inventar incl. Billard, Flügel u. s. w., Nahrung vorzüglich, Gebäudesteuer erst nach 2 Jahren zu zahlen, ist sofort zu verkaufen. Anzahlung mindestens 6000 Thlr. Agenten verbeten. Off. in der Exp. der Bresl. Ztg. unter v. St. Nr. 2. [2532]

Hotel-Verpachtung!

Ein neues, elegantes **Hotel**, die beste Lage von **Kattowitz**, mit 10 Fremdenzimmern und comfortabel eingerichtet, ist an einen cautionsfähigen Pächter baldigst zu vermiethen und zu beziehen. [324]

Näheres beim Gastwirth **J. Kochmann**, „Hotel Prinz von Preußen", in **Kattowitz**.

Ich beabsichtige meinen

Local-Wein-Ausschank

nebst Küche, einem intelligenten Kellner, Koch oder Gastwirth, welchem eine tüchtige Frau betreffs der Küche zur Seite steht, unter günstigen Bedingungen zu übergeben. 1000 Mk Caution erforderlich.

Näheres unter D. Z. 53 postlagernd Breslau. [329]

Stammseidel von 1—9 Mk., Glaswaaren, Zinn-Spielwaaren, Bettwärmer, Spritzen, auch Reparaturen jeder Art empfiehlt zu billigsten Preisen **Rudolf Betenstedt**, Schuhbr. 22, Glas- u. Zinnw.-Gesch.

Bekanntmachung.

Die Kaiserlich Russische Schatzkammer zu Kalisch bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß am $\frac{3.}{15.}$ Februar 1876 um **12 Uhr Morgens** im **Präsidial-Gebäude** der genannten Kammer eine in plus Verkaufs-Licitation stattfinden wird namentlich folgender Waldkreise:

a. des Waldkreises **Krowno**, 184 Morgen (à 300 □-Prent) und 64 Pr., dem Verwaltungskreise **Wieluń** gehörend, im Schätzungswerthe von Rs. 16,958, und

b. des Waldkreises **Księżc-Młyny** mit Försterbehausung 314 Morgen und 210 Pr. □, dem Verwaltungskreise **Turek** gehörend, im Schätzungswerthe von Rs. 27,985.

Die Licitation beginnt von den oben angegebenen Summen.

Willens Käufer sind verpflichtet, $\frac{1}{10}$ von der Ausschlagssumme als Caution zu deponiren.

Nähere Bedingungen können täglich mit Ausnahme der Fest- und Galatage im Bureau der Kaiserlich Russischen Schatzkammer zu Kalisch eingesehen werden. [2507]

Kalisch, den $\frac{11.}{23.}$ December 1875.

Wir beabsichtigen, unsere an der Nicolaistraße Nr. 27 gelegenen, großartigen Ausschanks-Localitäten, Säle und Garten mit Sommer- und Winterbühnen und sämmtlichem Inventarium zu verpachten. [858]

Intelligente und cautionsfähige Pächter wollen sich bei uns bis zum 15. Februar 1876 melden.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Unentbehrlich für Hotels und feine Küchen

empfehle ich

reife conservirte Compot-Früchte

und Fruchtsäfte in rein indischem Zucker von vorzüglichstem Aroma sehr preiswerth [68]

in Blechdosen von ca. 2½ Pfd. Inhalt:	in Flaschen Netto 2 Pfd. enthaltend:
Aprikosen, Nüsse, Pfirsich, Kirschen, Birnen, Reineclauden, Stachelbeeren, Pflaumen,	Erdbeer-, Johannisbeer-, Himbeer-, Apfelsinen-, Citronen-, Ananas-Saft, Ananas zu Bowle

und versendet unter Nachnahme

C. R. Sebastian, Conditorei in Wilsdruff bei Dresden.

In Folge des Ablebens unserer Mutter, der verwittweten Frau Laborant **Riesenberger**, geb. **Bruntsch**, zeigen wir den geehrten Kunden derselben hiermit ergebenst an, daß wir den noch vorhandenen Vorrath von [40]

Medicin

in bester Qualität und unter den bekannten Bedingungen verkaufen. Wir bitten um Aufträge, die prompt und bestens ausgeführt werden.

Adresse: Geschwister **Riesenberger**,
Arnsdorf, Kreis Hirschberg.



Gewächshäuser,

Glas-Salons und Fenster von Schmiedeeisen,
prämiirt [7445]
mit der goldenen Medaille
(Gartenbau-Ausstellung) in Köln,
empfiehlt das Special-Geschäft von
M. G. Schott, Matthiasstraße 28 a.

Bergische Stahl-Industrie-Gesellschaft in Remscheid

liefert geschmiedeten und gewalzten

Tiegelgußstahl, Raffinir- und Cementstahl

in Stäben, nicht über 150 Kilogr. schwer,
für Werkzeuge aller Art, Steinbohrer, Federn, Waffen- und Maschinentheile;

Stahlguß-Räder

mit und ohne Achsen für Bergwerks- und Hüttenwagen, Pferdebahnen, Schiebkarren ꝛc., welche bis 60 pCt. leichter als gußeiserne sind, und wofür Jahre lang gegen Bruch garantirt wird;

Stahlguß-Schraubenschüssel,

eben so kräftig und dabei härter und billiger als schmiedeeiserne;

Stahlguß-Glocken

mit schmiedeeiserner Aufhängung für Eisenbahnen, Fabriken, Schulen und Landgüter;

Stahlguß-Maschinentheile

von ¼ bis 750 Kilogr. Gewicht, roh und vorgearbeitet.

Außerdem fertige Maschinenmesser, speciell für Papier-Fabrikation, Holz- und Eisenbearbeitung. [847]

Pferdedecken, sehr schön und sehr billig, verkauft Th. Bernhardt, Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1, Stadtgrabenecke. [337]

Gold. Medaillons, Goldne Kreuze zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei H. Brieger, Riemerzeile 18, 1. Etage.

Thürschilder. Stammtassen. — Jahrestassen. Carl Stahn, Klosterstr. 1, Stadtgr. Glas, Porzellan u. Spielwaaren.

Neue Schlitten u. Wagen in großer Auswahl, sowie ein gebrauchter Wagen für Milch- u. Brot-Transport und 1 gedeckter Postschlitten baldigst verkäuflich. [55]

A. Feldtau, Wagenfabrikant, Freiburg i. Schl.

Breslauer Börse vom 4. Januar 1876.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 B	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	99,00 G	—
St.-Schuldsch..	3½	91,60 B	—
do. Präm.-Anl.	3½	128,50 G	—
Bresl.Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 B	—
Schl. Pfdbr.altl.	3½	85,00 G	—
do. do.	4	96,50 bzG	—
do. Lit. A....	3½	— [25 bz	—
do. do.....	4	95 G 500er 95,	—
do. do.....	4½	101,00 G	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do.....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. — II. 94,75 G	—
do. do.....	4½	—	—
do. (Rustical)	4	I. —	—
do. do.....	4	II. 94,90 B	—
do. do.....	4½	101,00 B	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,65à75 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	95,75 B	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.....	4½	100,00 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,00 bz	—
do. do.....	5	100,30 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente .	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	65,50à75 bzB	—
do. Loose 1860	5	116,75 G	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68,30 B	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—	—
Warsch.-Wien .	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	81,60à65 bz	—
Oberschl. ACDE	3½	143,00 bzB	—
do. B.......	3½	— [4,75 G	—
R.-O.-U.-Eisen.	4	104,25 bz Ende	—
do. St.-Prior..	5	109,00 bzB	—
Warsch. do.	5	—	—
do. St.-A.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	88,85 B	—
do. Litt. G	4½	95,50 bz H. 92,	—
do. Litt. J.	4½	90,75 bz [15 G	—
do. Litt. K.	4½	91,50 bz	—
Oberschl. Ltt. E.	3½	86,00 B	—
do. Lit. C. u. D.	4	91,25 B	—
do. 1874	4½	97 B	—
do. Lit. F....	4½	100,00 etbzB	—
do. Lit. G....	4½	98,00 bz	—
do. Lit. H....	4½	101,75 B	—
do. 1869.....	5	103,00 B	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	102,90 bz	—
R.-Oder-Ufer..	5	103 B	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	—
Lombarden ...	4	204 G	pu 205à204 bz
Oest. Franz-Stb.	4	—	pu 530,00 G
Rumänen-St.-A.	4	28à7,75 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien .	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-OS.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl. Centralbahn-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	67,75 B	—
do. Handels- u. Entrepot.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	64,75 G	—
D. Reichsbank	—	164,00 G	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank...	4	—	—
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov. Maklerb.	—	—	—
Schl. Bankver.	4	85,00 B	—
do. Bodencrd.	4	95,00 bzB	—
do Centralb.	4	—	—
do. Vereinsb.	4	—	89à89,50
Oesterr. Credit	4	345,00 G	pu 346à45,50à [346 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G	4	—	44 G
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	—
Laurahütte	4	70,00 bz	pu 69,75à70 bz
Moritzhütte ...	4	—	31 B
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	23 G	—
Sch. Eisengiess.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	600 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	85,00 bzB	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	82 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	85 G
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	50 B
Vorwärtshütte.	4	—	14 B
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	178,30 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	264,00 bzG	—

Wechsel-Course vom 3. Januar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,25 B	—
do. do.	3	2M.	168,00 G	—
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—	—
do. 100 Frs.	3½	2M.	—	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,30 bzB	—
do. do.	3	3M.	20,15 B	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	80,85 G	—
do. do.	4	2M.	—	—
Warsch. 100 S.R.	—	8T.	264,00 bzB	—
Wien 100 fl. ..	5	kS.	178,00 bzG	—
do. do. ..	5	2M.	176,00 G	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation. (pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinaire M.	ordinaire Pf.
Weizen, weisser	19	50	18	—	15	75
do. gelber, ...	18	50	16	75	15	50
Roggen..............	16	25	14	75	13	75
Gerste	16	50	14	20	12	40
Hafer................	17	60	15	60	14	80
Erbsen	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps..............	30	50	29	—	24	50
Winter-Rübsen	29	50	27	50	24	—
Sommer-Rübsen	30	—	28	—	24	25
Dotter	26	—	24	50	22	50
Schlaglein	25	50	24	50	21	50

Kleesaat, rothe, ordinär 40—43, mittel 46—49, fein 51—53, hochfein 55—57,00.
Kleesaat, weisse, ordinär 43—49, mittel 53—59, fein 63—68, hochfein 70—75.

Heu 4,00—4,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 43,50—45,00 Mark pr. Schock à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 5. Januar.
Roggen 144,00 Mrk., Weizen 186,00, Gerste 144, Hafer 162,00, Raps 325, Rüböl 64,00, Spiritus 40,40.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 40,70 B., 39,70 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 37,30 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 36,38 G.
Zink unverändert fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.